November 2017
22. Jahrgang
Heft 11/2017
kostenlos

hermann

Das Magazin aus Cottbus für die Lausitz

SONDERAUSGABE 21 JAHRE HERMANN

Lutz Hillmann // Jörg Rohde // Stoppok // FilmFestival Cottbus // Großes Gewinnspiel

Anton Tschechow

ONKEL WANJA

ab 4.11.2017

Bühne & Kostüme Pascale Arndtz

Regie Jo Fabian

STAATSTHEATER COTTBUS

radioeins rbb 95,1

Gaststätte, Sauna und Pension
„ Am Waldgürtel“

ÖFFNUNGSZEITEN

RESTAURANT	Di - Fr	14 - 21 Uhr
	Sa + So	12 - 21 Uhr
SAUNA	Di, Do - Fr	14 - 21 Uhr
	Mi	14 - 21.30 Uhr
	Sa + So	14 - 20.30 Uhr

(Aufgüsse finden zu jeder vollen Stunde statt, der erste Aufguss um 15 Uhr, der letzte um 20 Uhr. Mittwochs erfolgt der letzte Aufguss um 21 Uhr.)

Besuchen Sie uns, wir erwarten Sie in einer hellen und freundlichen Wintergarten-Atmosphäre. Unser Restaurant lädt zum Verweilen ein – Sie können aber auch die sonnigen Tage des Herbstes auf unserer ruhig gelegenen Terrasse genießen, während Ihre Kinder auf unserem Spielplatz nach Herzenslust toben und klettern. Unser Küchenchef bereitet Ihnen liebevoll zubereitete Köstlichkeiten aus der regionalen und mediterranen Küche. Probieren Sie am Wochenende gern seine hausgebackenen Kuchen.

In unserer modernen Saunalandschaft finden Sie Wellness pur: Finnische Sauna, Dampfsauna, Infrarotkabine, großer Saunagarten und Ruheraum.
Runden Sie Ihren Wellness-Tag mit einer der vielen angebotenen Massagen ab.
In der Sauna-Lounge können Sie bei köstlichen Getränken und feinen Speisen verweilen.

AM WALDGÜRTEL FORST

Gaststätte, Sauna & Pension
"Am Waldgürtel"

Am Waldgürtel 25, 03149 Forst (Lausitz)
Tel.: 03562 / 97 333, info@am-waldguertel.de

Besuchen Sie uns und geniessen Sie frisch zubereitete Köstlichkeiten aus unserer Küche, erleben Sie das einzigartig ruhige Ambiente in unserer Saunawelt oder lassen Sie sich bei Massagen verwöhnen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

www.am-waldguertel.de

editorial

Foto: Clemens Schiesko

Sagt mal, feiert ihr jetzt jedes Jahr Geburtstag? Ja, macht doch jeder. Wir zum Beispiel mit einem besonders ausdrucksstarken Heft. 96 Seiten dick. Hochglanzpapier. Neuem raumgreifenden Slogan. Wenn Sie noch einmal auf die Titelseite zurückblättern wollen... Da finden Sie ihn. Direkt unter unserem Namen. Das wird in Zukunft so bleiben. Zwar nicht jeden Monat in dieser Stärke. Es muss ja auch noch ein bisschen was drüberbleiben. Für die Jahre, die kommen – wollen. Die Verbreitung bleibt allerdings, darauf können Sie sich verlassen.

„HERMANN – das Magazin aus Cottbus für die Lausitz“ ist ab November international volljährig. Wir könnten jetzt zum Beispiel in den USA in eine Bar gehen und Schnaps bestellen. Außer in Ohio, da darf man das schon mit 18. Welch’ grandiose Aussichten sich dadurch ergeben – können. In eine Bar. Wunderbar. Aber, ach, da fällt mir ein, die machen wir ja schon selber. Brauchen wir also nicht über den Atlantik zu schippern, sondern nur nach Cottbus ins Foyer der Kammerbühne des Staatstheaters zu schlendern.

Wir könnten jetzt auch in Malaysia wählen oder in Monaco oder in Singapur. Auch da könnten wir in eine Bar... aber das hatten wir ja schon. Was ist das bloß mit den Bars?

Wir müssten sicher noch das eine oder andere Mal den Ausweis vorlegen, geht ja jedem so in diesem Alter.

Herzlich danken möchten wir an dieser Stelle allen, die uns in das „Erwachsensein“ begleitet haben, die in uns und mit uns investier(t)en, ihre Zeit, ihre Kraft und auch ihr Geld. Außer Haus und im Haus. Damals und heute. Und auch Ihnen, liebe Leser, die Sie im HERMANN blättern, lesen, kreuzworträtseln, in ihn hineinschauen, mit ihm terminieren, gewinnen und Zeit verbringen, danken wir. Bleiben Sie uns gewogen! Wir geben alles dafür, dass Sie uns wiedersehen – Monat für Monat für Monat. Mit spannendem Lesestoff, Ausgehtipps, Wirtschaftsinfos, Sportgeschichten, Kalendern, Spielplänen und was uns noch so einfallen wird.

In diesem Sinne
feiern Sie mit

ihr Heiko Portale ■

Inhalt

HERMANNPLATZ
4-9 Druckzone + Spot on + Hermann-Bar + Schenker Fahrrad und Service + IKK BB + Cocktailkurse im Mosquito + Tanzschule Daniel Kara + Vorlesungs- und Diskussionsreihe BTU + radioeins Playlist + Sprachfreunde Cottbus

STADTGESPRÄCH
10-12 Lutz Hillmann

VORSPIEL
14-20 SATIRE-Festival + Pfiffikus + Theatergeflüster + Satya + Extrachor + „Zwei Frauen sehen rot“ + Das grüne Krokodil + Die Neue Bühne Senftenberg

BUCHÄCKER
22-23 Mein Bücherboard + Tanzstunden mitternachts + Kammerbühne

MENSCHEN
24 Uwe Müller
60-61 Theaternative C

KINOTOPF
27-31 FilmFestival + Filmkritiker + Bernd Buder und Andreas Stein

AKAPELLE
33-37 Null Positiv + kurz & knapp + Granada + Schnipo Schranke + Sarah Lesch + Stefan Stoppok + Seitenquiz

HERUM
14 Kreatives Sachsen + Meetingpoint Music Messiaen + 3-Länder-Abo
56-57 Sylvia Burza und Matthias Greupner
71 Dschungelbuch + Kolumne + Unterwelten

ZUKUNFT
18-19 Jugendkonferenz + Klavier sucht Gitarre

UNIVERSAL
44-45 Kinderuni + Ringvorlesung + Bauteile für die Raumfahrt
64-65 Academy of Music

SPEZIAL
46 Energie Cottbus-Song
82 iBOB

KUNSTSTOFF
52-55 Franz-Peter Biniarz + Kunst in Görlitz + Galerie Wagner + Neugründung BLmK

ATHLETICO DU SPORT
73-75 Turnier der Meister + internationale Donaufahrt

LAUSITZER SPORT
77-78 24-Stunden-Schwimmen + Asiatische Kampfkunst + Kegelbilliard

GEWINNSPIEL
80-81 Das große „21 Jahre HERMANN“-Gewinnspiel

TAGE & NÄCHTE
84-92 Termine + Tipp des Monats + Schreiben und Gewinnen + radioeins Filmtipps + Ausstellungen + Kleinanzeigen + Impressum + Adressen

Lausitzer Ereignisse
in der Stadthalle Cottbus

MAX RAABE & PALAST ORCHESTER
14.12.2017 I 20 Uhr

RAMMSTEIN - TRIBUTE - SHOW
05.01.2018 I 20 Uhr

MAGIC OF THE DANCE
18.01.2018 I 20 Uhr

MUSICAL TOUR 2018
29.03.2018 I 20 Uhr

ELVIS - DAS MUSICAL
27.04.2018 I 20 Uhr

JETZT TICKETS RESERVIEREN!
0355/ 75 42 444

SPOT ON

Ronald Kalkowski ist neuer Chef der Lagune Cottbus *Foto: fb*

Sommer vorm Büro

Wer würde nicht gerne mit Ronald Kalkowski tauschen? ...denn an seinem Arbeitsplatz herrschen stets hochsommerliche 31 Grad. Der gebürtige Cottbuser ist seit dem 1. September 2017 der neue Geschäftsführer der Lagune Cottbus. Seine Karriere begann der heute 41-jährige an der Universität Potsdam. Nach einem Studium der Volkswirtschaftslehre kehrte er in seine Heimat zurück und arbeitete als Gesellschafter bei einem Handelsunternehmen und einer DJ-Musikschule. Ab 2008 ging er in die Freiberuflichkeit und unterstützte als Unternehmensberater zahlreiche Firmen bei ihrer Existenzgründung. Im Jahr 2015 meldete sich auch der ehemalige Lagune-Leiter Jens Hackbart, der für sein Bad einen Projektleiter im Bereich Marketing suchte. Kalkowski stieg mit ein und entwickelte zunächst eine neue, dynamischere Werbestrategie. Auch den Social Media-Auftritt und das Event-Angebot baute er aus, und an der Aufwertung der Saunalandschaft wie Umgestaltung des Außenbereichs war er maßgeblich beteiligt. Nach 2 1/2 Jahren der Zusammenarbeit sprach der Anstieg der Besucherzahlen für sich. Als Hackbart bald darauf beschloss, Cottbus zu verlassen, entschied Kalkowski, sich um die offene Stelle der Geschäftsführung zu bewerben. Zu diesem Zeitpunkt war er bereits eng mit dem Haus und seinen Mitarbeitern zusammengewachsen. Seit etwa zwei Monaten bekleidet er nun die neue Position und befindet sich sozusagen noch in der Startphase. Für die Zukunft wünscht er sich den bisherigen, bereits hohen Standard des Hallenbades halten zu können bzw. dessen Attraktivität sogar auszubauen. Für Kalkowski stellt der neue Job eine große Herausforderung dar, denn die Bäderbranche ist extrem schnelllebig und hart umkämpft. Bei uns in Brandenburg herrscht dabei die größte Spaßbaddichte von ganz Deutschland, verrät er uns. Da heißt es, sich durchzusetzen und als Einrichtung zu etablieren. Doch vorerst kümmert er sich um zwei große Events. Das „24-Stunden-Schwimmen“ der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft Cottbus sowie den „Lagune Power Day“ mit einem schwimmenden Hindernisparcours für alle Altersklassen, der im Rahmen der Feierlichkeiten des 10-jährigen Jubiläums ansteht. Da bleibt nicht viel Zeit selber ein paar Bahnen zu ziehen. Doch auch das steht ganz weit oben auf seiner Agenda. *Friederike Breuer* ■

Aus der Region für die Region

DRUCKZONE UND HERMANN MACHEN GEMEINSAME SACHE(N)

Vor 21 Jahren, also sogar noch vor der eigentlichen Geburt des „Hermann“, im November 1996, hat der heutige Chef der Druckzone, Andreas Czentarra, mit weiteren Mitstreitern die Arbeit am Magazin aufgenommen. Es gab in diesen 21 Jahren auch ein paar Jahre, in denen die Druckzone und HERMANN getrennte Wege gingen. Aber seit März diesen Jahres ziehen beide wieder an einem Strang. Seit der Oktoberausgabe ist der Druckauftrag vollständig in der Hand der Druckzone. Das Magazin kommt nun also wieder komplett aus der Region.

Andreas, damals, als Ihr gemeinsam mit Jörg Ackermann und Ronny Engel dem Hermann sozusagen zur Geburt verholfen habt, hättest Du Dir vorstellen können, dass es das Magazin im Jahre 2017 immer noch geben wird?
Ja. Der Hermann war zu jener Zeit ein Produkt in einer Nische und wurde dazu von Beginn an auf allen Ebenen von einem professionellen Team begleitet, welches nicht nur für eine Testproduktion angetreten war.

Was war damals Eure Idee? Was wolltet Ihr mit dem Heft erreichen?
Ein neues, frisches Stadtmagazin in einer für Cottbus nicht da gewesenen Form bei Inhalt, Qualität und Umfang sollte etabliert werden. Ideengeber war Jörg Ackermann, sozusagen Projektbeförderer waren wir von der Druckzone.

Andreas Czentarra. *Foto: Druckzone*

Was ist, Deiner Meinung nach, heute anders als damals?
Der Markt ist heute ausgewogener besetzt. Es gibt parallel andere Magazine, die weitere Lesergruppen ansprechen. Der Hermann muss sich deswegen aber nicht ständig neu erfinden. Er ist etabliert, bietet für ein Stadtmagazin viel hochwertigen Lesestoff, ist eine Bank für Terminsuchende und präsentiert interessante Menschen aus der Lausitz.

Auch Euer Druckhaus hat sich weiterentwickelt. Wo siehst Du die Druckzone heute als Unternehmen in der Region?
Druckzone ist seit mehr als 25 Jahren in Cottbus präsent. Von der Kleindruckerei haben wir uns zu einem leistungsfähigen Betrieb mit industriellen Strukturen entwickelt. Mit den Vorteilen des Drei-Schichtsystem und u. a. dem Einsatz von Achtfarben-Druckmaschinen sind wir ein seit Jahren akzeptierter Partner großer Unternehmen in ganz Deutschland. Die Lausitz, insbesondere natürlich der Großraum um Cottbus, ist unsere Heimat und liegt uns am Herzen. Es hat Priorität, gerade regionale Kunden gut zu bedienen. Es gibt viele langjährige Beziehungen, die zu bewahren uns wichtig ist. Des Weiteren fördern wir mit vielfachem Sponsoring diverser Vereine und Projekte das kulturelle, sportliche und umweltgerechte Leben in der Lausitz.

Auch Euer Angebot an Druckereierzeugnissen hat sich weiterentwickelt. Was könnt Ihr leisten? Wo liegen Eure Stärken?
Druckzone hat in den letzten fünf Jahren umfangreich in neue Technik investiert. Mit den neuen Maschinengenerationen wurde der Schritt in die digitale Maschinentechnik vollzogen. Farberkennungssysteme und vollständig per Computer einstellbare Maschinen bringen uns Zeit- und den Kunden Kosten- und Qualitätsvorteile. Produkttechnisch decken wir das gesamte grafische Spektrum ab, von der Visitenkarte bis zum Hardcoverbuch. Unsere Stärken sehen wir in der sachkundigen Beratung, in der Professionalität und Erfahrung unserer Mitarbeiter und im strategischen Einkauf, der Druckzone-Kunden wesentliche Kostenvorteile bringt.

Was macht Ihr heute anders als damals?
Eigentlich gar nicht so viel, denn das Erfolgsrezept wirkt und wirkt. Wichtig ist uns, weiterhin ein homogenes Unternehmen zu sein, in dem sich Mitarbeiter und Kunden gut aufgehoben fühlen. Das trifft natürlich auch ab sofort auf das Hermann-Team zu!

Interview: Heiko Portale ■

Hermann macht Bar

akustisch — talk & musik: dritte hermann-bar in der kammerbühne

Schöne Musik mit CatR aus Leipzig in der Hermann Bar. *Foto: CatR*

Das Staatstheater und hermann – das Magazin aus Cottbus haben eine neue Veranstaltungsreihe in der Kammerbühne aus der Taufe gehoben: die „hermann-Bar“!

Einmal im Monat sonntags ab 18 Uhr laden die beiden Kultureinrichtungen im Kammerbühnen-Foyer und – solange es das Wetter erlaubt – auf der Terrasse davor, zu Musik, Talk und Kunst ein.

Zur dritten hermann-Bar ist im November die Leipziger/Cottbuser Formation Cox and the Riot zu Gast. Die Truppe um den Ex-Cottbuser Drummer Stephan Mühl ist nicht zum ersten Mal in der Stadt zu sehen. Jüngst stellten sie in einem famosen Konzert im Club Bebel ihr neues Album vor. Zur hermann-Bar kommen sie mit einem Akustik-Set der neuen Songs. Bei Gespräch und Musik stellen sich die Musiker dabei auch den Fragen unseres Moderators und des Publikums.

Was bedeutet Cox & the Riot – akustisch?

Unsere Musik arrangiert für Akustikinstrumente: 2 Geigen, Cello, Akustikbass, Cajon / Perkussion, 2 Akustikgitarren und diverse Gesänge. Gute Songs funktionieren immer – egal, in welchem Soundgewand sie dargeboten werden. Wir haben die vorsichtige Hoffnung, dass wir dem am 19.11. auch Rechnung tragen können. Zumindest waren wir bei den ersten Akustikproben selbst sehr positiv überrascht und freuen uns seitdem immer sehr auf Akustik-Konzerte, da sie auch für uns kleine Highlights darstellen. Die Energie und die Attitüde einer Rockband bleiben hierbei keineswegs auf der Strecke.

Mit wie vielen Leuten werdet Ihr in der hermann-Bar zu sehen sein?

Sieben Leute werden auf der Bühne stehen bzw. sitzen. Durch die relativ „große“ Besetzung haben wir ein kleines bisschen Spielraum nach unten. Angestrebt werden aber natürlich Auftritte in der Besetzung, die auf unserem neuen Album „Wolves“ auch zu hören ist. Vier Zwerge und drei Zwerginnen.

Worum geht es Euch in Eurer Musik?

Wölfe und Freaks!!! Spätestens jetzt darf sich der interessierte Leser eingeladen fühlen, sich die eine oder andere mit Wackelbildchen unterlegte musikalische Darbietung im weltweiten Netz anzuschauen, um sich hierzu ein eigenes Bild zu machen. Wer darüber hinaus andere Themenbereiche interpretiert, liegt selbstverständlich falsch, denn das Leben besteht ausnahmslos aus Wölfen und Freaks. Na ja, manchmal vielleicht noch aus Zwischenmenschlichem...

Wie seid Ihr auf die Idee gekommen, Euer musikalisches Material nicht nur als Rockband, sondern auch etwas leiser auf die Bühnen zu bringen?

Wir hatten schon für unser erstes Album „Death Disco“ (2012) die ersten Cellostimmen geschrieben, welche damals noch von einer Gastmusikerin eingespielt wurden. Auf der zweiten Platte „White lies“ ist dann schon erstmalig unsere Cellistin Anne zu hören. Und seit gut zwei Jahren hören auch Anja und Teresa (Geige & Geige) fest zu Cox and the Riot. Wir wussten, dass diese Streicherstimmen in einer Kammerbesetzung hervorragend wirken. Die Anwesenheit der nötigen Musiker/innen (wir nennen sie übrigens liebevoll „Streichler“) und die durchaus attraktive Option auch auf kleineren/leiseren Bühnen spielen zu können, offenbarte uns diesen zweiten Weg, sich dem musikinteressierten Zuhörer darzubieten. *rog* ■

Termin

19. November, 18 Uhr, Kammerbühne des Staatstheaters Cottbus
Cox & the Riot, akustisch; Musik: The Walking Tall alias Heiko Portale, Chefredakteur – Hermann; Getränke-Spezialitäten: hermann-Bar-Team + Heimelich; Imbiss: Invictus-Crew; Eintritt: 5 Euro

TREFFPUNKT THALIA

VERANSTALTUNGEN

Donnerstag, 2. November 2017 – 20.15 Uhr

© Oliver Reetz

AUTORENLESUNG

Petra Hülsmann
»Das Leben fällt wohin es will«

Oft liegt das Glück ganz nahe – man muss nur genau hinschauen ...

Nach den Bestsellern »Hummeln im Herzen«, »Wenn Schmetterlinge Loopings fliegen« und »Glück ist, wenn man trotzdem liebt« erreichte Petra Hülsmanns neuer Roman »Das Leben fällt wohin es will« bereits in der ersten Erscheinungswoche Platz eins der SPIEGEL Bestsellerliste Taschenbuch Belletristik.

Eintritt: € 10,–

Mittwoch, 22. November 2017 – 19.00 Uhr

© Thorsten Wulff

© Theater Memmingen

VERANSTALTUNG IM HOTEL RADISSON COTTBUS:

LESUNG

Renate Bergmann LIVE!

Renate Bergmann kommt wieder nach Cottbus

Seit 2013 erobert sie Twitter mit ihren absolut treffsicheren An- und Einsichten. Nun haben wir wieder das Vergnügen, mit unserer liebgewonnenen Online-Omi.

Wer im letzten Jahr keine Eintrittskarte mehr ergattern konnte, hat jetzt vielleicht mehr Glück. Aufgrund der großen Nachfrage, verlagern wir die Lesung ins Radisson Hotel.

Eintritt: € 15,–

Begrenzte Teilnehmerzahl – Kartenvorverkauf bei Thalia Cottbus!

Thalia-Buchhandlung
Blechen-Carré
Karl-Liebknecht-Str. 136
03046 Cottbus
Tel. 0355 4936380
thalia.cottbus@thalia.de

Thalia.de
Entdecke neue Seiten.

Gäste und IKK BB spenden 1.000 Euro für Energie-Nachwuchs

Am 17. Oktober erstrahlte die Alte Chemiefabrik in Cottbus abends in festlichem Licht: Die Innungskrankenkasse Brandenburg und Berlin (IKK BB) und die Handwerkskammer Cottbus erwarteten über 200 Gäste, zu ihrer gemeinsamen Veranstaltung „Mehr Gesundheit im Betrieb wagen“. Bevor jedoch namhafte Referenten in das Hauptthema „betriebliche Gesundheitsförderung in kleinen und mittleren Betrieben“ einstiegen, schlängelten sich erst mal fünf junge Nachwuchskicker in ihren knallroten Energietrikots mit ihren Sammelbüchsen durch die voll besetzten Reihen:

Nicht nur Jungs, sondern auch Mädchen bekommen beim FCE Lust auf Fußball.

Foto: : Lena Ackermann

Nach dem Aufruf durch Gastgeber IKK BB griffen die Veranstaltungsgäste beherzt in ihre Portemonnaies und spendeten großzügig. Insgesamt 810,55 Euro landeten so im Säckel – und wurden nach der schnellen Zählung am Ende des Abends von der IKK BB auf glatte 1.000 Euro gerundet. Denn die regionale IKK BB engagiert sich gern und in vielen Projekten für die Förderung des Breitensports im Lande: Es sind – so das Motto der handwerklichen Krankenkasse - gerade die Kinder und Jugendlichen, die Unterstützung und Förderung verdienen, um möglichst gesund und fit aufwachsen zu können.
Mannschaftssportarten wie Fußball helfen spielerisch, fit und leistungsfähig zu werden und mit anderen im Team zu bestehen. Hier beginnt die Lust auf Fußball. Jungen und Mädchen lernen gemeinsam die Grundlagen des Spiels und schulen die Grundbewegungen: Laufen, Springen, Rollen und Balancieren, Lauf- und Abschlagspiele gehören in das regelmäßige Training für den Nachwuchs, die bereits 2 x 20 Minuten auf dem Kleinfeld durchspielen lernen.
Experten bestätigen: Gesunde, „bewegte“ Kinder werden zu gesunden, leistungsfähigen Erwachsenen und Arbeitnehmern von morgen, gerade auch in handwerklichen Berufen. Die Spende der IKK BB und ihrer Gäste aus dem Cottbuser Handwerk geht daher direkt an die Nachwuchsabteilung des FC Energie Cottbus. Sie soll dort mit helfen, den Eigenanteil des Vereins beim Bau des Nachwuchszentrums inklusive Kunstrasenplatz mit zu stemmen. *GKö* ■

Der Rucksack von Cycle 28 von Vaude mit Office-Tasche – stylisch und praktisch.

Foto: TSPV

Nah am Kunden und Nachhaltigkeit im Blick

Schenker Fahrrad + Service blickt auf eine über 100-jährige Tradition in Cottbus zurück. Bereits 1913 wurden hier die ersten Räder fachgerecht repariert. Seit 1997 ist Axel Schulrath Inhaber des Fachgeschäfts. 2006 eröffnete die Firma am Standort in der Beuchstraße neu. Auf 700 Quadratmetern wurde dabei die Verkaufs- und Werkstattfläche erweitert. Mehr als 1000 Fahrräder und viel Zubehör sind laufend im Angebot. Ununterbrochen läuft auch die Zusammenarbeit mit VAUDE. Für das 1980 in Obereisenbach bei Tettnang gegründete Familienunternehmen, das in den Bereichen Mountain-, Bike-Sports und Packs 'n Bags Produkte anbietet, ist Fahrrad-Schenker exklusiver Fachhändler. Das schließt neben den Dingen für das Fahrrad auch alle anderen Produkte von Vaude ein. Es gibt bekanntlich viele Outdoor-Hersteller. „Das Besondere an Vaude ist, dass die Leute vor Ort und unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit produzieren“, sagt Axel Schulrath. Bevor Vaude ein Produkt herausbringt, macht man sich dort Gedanken, wie es sich nach Gebrauch recyclen lässt. Egal, ob es sich dabei um Bekleidung oder Taschen handelt. „Es gibt sogar schon die Möglichkeit, die Sachen nach Gebrauch wieder zurückzugeben,“ sagt Axel Schulrath. Auch die Gewebe selbst sind teilweise aus recyceltem Material. Abgesehen von der Nachhaltigkeit, habe er feststellen können, dass die Größen der Sachen „einfach passen“. „Schuhe in 42 haben dann auch Größe 42.“ Exclusiver Vaude-Fachhändler bedeutet auch, dass der Kunde eine fachliche Beratung und den Rundum-Service bei Kauf dieser Produkte bekommt. Das schließt auch Reklamationen online gekaufter Sachen oder Taschen ein. „Vaude-Kunden haben so einen Ansprechpartner in Cottbus. Keine Hotline, kein Mail-Verkehr. Wir gucken uns das an, setzen uns damit auseinander und finden eine Lösung. So können wir auf einfache Weise zeigen, dass wir nicht nur exklusiv verkaufen können, sondern auch exklusiv präsent sind,“ sagt Axel Schulrath. Der Kunde kann sich die online bestellten Sachen sogar in das Fachgeschäft nach Cottbus schicken lassen. „Die kann man sich dann bei uns angucken und anprobieren. Wenn etwas nicht passt oder nicht gefällt, kümmern wir uns um den Rest. Damit haben die Kunden nicht mal das Problem des Rücksendens“, sagt Axel Schulrath. Auf die Frage, was denn derzeit Trend sei, sagt der Fachmann: „Es gibt einen neuen Trend zum Beispiel bei den Packtaschen an Fahrrädern. Die sind inzwischen so konstruiert, dass sie nach dem Abnehmen vom Fahrrad als Rucksack verwendet werden können. Das ist sehr praktisch für Schüler. Bisher musste die Mappe umständlich auf dem Gepäckträger installiert werden, jetzt kann sie ans Rad eingeklickt werden. Was ich auch sehr gut finde, ist, dass die Taschen jetzt urbaner aussehen und nicht mehr wie Packtaschen. Damit kann man sich gut in der Stadt sehen lassen.“

rog ■

Info
www.fahrrad-schenker.de

Cocktails leicht gemacht – Kurse im Mosquito

Die nächste Party steht ins Haus. Warum nicht mal mit guten Cocktails bei den Gästen punkten? Weil das die wenigsten können, hat sich das Mosquito am Altmarkt vor rund fünf Jahren die Cocktailkurse ausgedacht.

„Wir wurden in der Vergangenheit oft angesprochen, ob wir nicht für die Weihnachtszeit noch etwas Besonderes anbieten könnten“, sagt Marco Doil vom Mosquito. Daraus entstand die Idee mit den Cocktailkursen. Unter dem Motto „Zusammen Spaß haben“ wird diese unterhaltsame Art, Theorie mit Praxis zu verbinden, inzwischen ganzjährig angeboten. Doch wenn es draußen ungemütlicher wird, zieht es viele Leute hinein ins Warme – sehr oft auch an die längste Bar der Stadt.

Im Angebot stehen der Basic- und der Premium-Cocktailkurs. Dabei können die Teilnehmer unter anderem selbst einmal hinter der Bar stehen und Getränke mixen – wie die Profis. Barchef Ronny Schneider sagt: „Mit diesem Angebot wollen wir jede Altersgruppe ansprechen. Eigentlich richtet es sich an Ü-18-Jährigen, aber wir hatten auch schon Kindergruppen, die hier Geburtstag gefeiert und bei uns leckere Saft-, Milch- und Obstcocktails kennengelernt haben.“

Zum Jahresende melden sich viele Gruppen für eine Weihnachtsfeier an. „In unsere Cocktailkurse kommen aber auch Junggesellenabschiede und Feiern aller Art,“ sagt Ronny Schneider. Auf die Frage, was

Ronny Schneider ist seit 1. Oktober der neue Barchef im Mosquito. *Foto: TSPV*

man denn an Voraussetzungen mitbringen müsste, antwortet er: „Mitbringen sollte man hauptsächlich Spaß und Freude. Den Rest machen wir.“ Am Anfang gibt es immer eine kleine Einführung in die Thematik, ein paar geschichtliche Hinweise zur Entstehung des Cocktails, zur Bar und zum Aufbau von Drinks. Dann geht es auch schon los mit der Praxis. Natürlich sind auch jede Menge Tipps und Tricks von den Barkeepern zu erfahren ,und am Ende wird das gemeinsam Gemixte auch gemeinsam genossen. Wie viel Wissen bei den Leuten im Kurs vorhanden ist, erfährt der Barchef meist, indem er am Anfang ein paar Fragen stellt. „Ich frage zum Beispiel: Was ist der Unterschied zwischen Triple Sec und Cointreau? Es sind beides Orangenliköre, aber einer kommt aus der Karibik und einer aus Frankreich. Dann weiß ich, wie sehr sich die Kursteilnehmer schon mit der Materie beschäftigt haben.“ Die Schwierigkeitsgrade können vorher immer abgestimmt werden. „Es soll ja keiner überfordert werden.“

Immer wieder muss natürlich erklärt werden, woher der Name „Cocktail“ stammt. Ronny weiß es: „Er bedeutet auf Deutsch ‚Hahnenschwanz‘. In den Saloons gab es einst viele Hahnenkämpfe. Damit alle wussten, wer den jeweiligen Kampf gewonnen hat, bekam derjenige immer Federn des Verlierers an sein Glas gesteckt.“

Im Basic-Kurs, der zwei Stunden dauert, lernen die Teilnehmer, zwei bis drei Cocktails zu mischen. Der Premium-Kurs dauert drei Stunden und ist mehr auf die Individualität der Gäste ausgerichtet. Übrigens: Es muss nicht der alkoholische Cocktail im Fokus stehen.

rog ■

Info
***www.mosquito.biz* oder Tel: 0355 2 88 90 444**

EGC
EGC
EGC

WIRtschaftsförderung der Stadt Cottbus

WIR für Cottbus!

(Sie suchen einen Unternehmensstandort?
WIR bieten günstige Gewerbeflächen, eine kostenfreie Rundumbetreuung und sind Verwaltungslotse.

(Ihr Unternehmen muss expandieren?
WIR beschaffen Immobilien und informieren zu möglichen Fördermitteln.

(Selbstständigkeit geplant?
WIR vermitteln Netzwerke, Gründerberatung, Unternehmensnachfolge u. v. m..

WIR - das Team der EGC

Entwicklungsgesellschaft Cottbus mbH

FÜR SIE DA!

Am Turm 14, 03046 Cottbus
T 0355 / 72 99 13 0
F 0355 / 72 99 13 15
E-Mail egc@egc-cottbus.de
Web www.egc-cottbus.de

NEU auf der radioeins Playlist

Alex Lahey mit „Every Day's The Weekend"

Dolly Parton und Bruce Springsteen sind für sie die besten Songwriter aller Zeiten. Ihren eigenen Songs wohnt der Geist des Punk inne. Alex Lahey, 24 und aus Melbourne, studierte lustlos Jazz-Saxophon, bis sie ihr Auto verpfändete, um von dem Geld ihre erste EP zu produzieren. Die machte sie in Australien zur gefeierten Newcomerin. Mit ihrem Debütalbum wagt Lahey nun den Sprung über den Teich. Indierock, der sofort in die Beine geht! Der Song „Every Day's The Weekend" handelt von der ersten Phase in einer Beziehung: Dir ist egal, was um dich herum passiert, du verlierst den Blick dafür, was wichtig für dich ist. Hauptsache: Du verbringst Zeit mit der Person, die du liebst. Jeder Tag fühlt sich an wie Wochenende.

Noel Gallagher's High Flying Birds mit „Holy Mountain"

Nachdem sein Bruder und liebster Rivale Liam im Oktober sein erstes Soloalbum veröffentlicht hat, legt Noel Gallagher Ende November nach: Da erscheint „Who Built The Moon?", die neue Platte seiner High Flying Birds. „Holy Mountain" – die erste Single – sei schon jetzt einer seiner absoluten Lieblingssongs und werde es auch bis zu seinem Tod bleiben, so Noel. Auch seine Kinder lieben den Song bereits. Das mag an der Energie und Leichtigkeit liegen, die in dieser Britpop-Nummer steckt, an den stampfenden Beats, den Bläsern, einem Uuhh-Background-Chor und der psychedelischen Orgel, die kein Geringerer als Paul Weller spielt. Echtes Pop-Nerd-Wissen bietet „Holy Mountain" auch noch: Die Flöten-Melodie ist ein Sample aus einem obskuren Bubble-Gum-Pop-Song der frühen 70er. Name: „Chewing Gum Kid" von der Band The Ice Cream. Reinhören lohnt sich in beiden Fällen!

Alke Lorenzen ■

radioeins rbb 95,1

Auf den Brettern der Welt

Für Alexander Ziebart geht in diesem Jahr ein Wunsch in Erfüllung, denn der 35-jährige kann seine Leidenschaft für das Musical zukünftig an andere weitergeben. An der Tanzschule Daniel Kara, welche im Oktober vergangenen Jahres ihre Pforten auf dem Gelände der ehemaligen Tuchfabrik Schwanert in der Cottbuser Parzellenstraße eröffnete, wird er ab Dezember Jazz- und Musicaldance unterrichten.

Bereits in Kinderschuhen lernte der gebürtige Cottbuser, was es heißt zu singen und zu tanzen, als er Mitglied im hiesigen Spatzenchor und Kindermusical war. Im Jahr 2001 ging er nach Hamburg, wo er seine 2-jährige Musicalausbildung an der privaten STELLA Academy begann. Seine erste Produktion folgte nur kurze Zeit später in München, als er neben Judith Hildebrandt in dem Stück „Vom Geist der Weihnacht" den jungen Ebenezer Scrooge spielte. Ab diesem Zeitpunkt zog es ihn quer durch Deutschland, zu unzähligen Stationen und Spielstätten. Neben Städten wie Oldenburg, Bremen, Potsdam und Hildesheim stand er zudem für „Elisabeth" im Stuttgarter Stage Apollo Theater auf der Bühne oder performte in der Rolle des Fender in „Hairspray" im Staatstheater Braunschweig.

Und auch die Hauptstadt ließ Ziebart nicht aus. Während seiner Zeit in Berlin kam er erstmals mit der Kunstform des Travestietheaters in Berührung, als er 2008 in dem kleinen „Theater im Keller" spielte. Seither ist er fasziniert von der Verwandlungskunst, die auch heute noch Bestandteil seines Soloprogrammes ist, mit dem er auf offiziellen wie privaten Veranstaltungen auftritt.

Im Zuge dessen entdeckte er auch seine Vorliebe für Styling und Kosmetik und entschied sich im Jahr 2012 mit einer Ausbildung zum Visagisten einen zusätzlichen Bildungsweg einzuschlagen. Anstellung fand er unter anderem bei dem berühmten Premium-Kaufhaus Breuninger und L'Oreal Luxe in Stuttgart.

Doch trotz allem blieb die enge Verbundenheit zu seiner Familie stets bestehen. Nach etlichen Jahren des Unterwegs-Seins entschloss sich Ziebart 2014 dazu, den Hauptwohnsitz in seine Heimatstadt Cottbus zurückzuverlegen. Noch heute ist er froh, diese Entscheidung getroffen zu haben und zurück an seiner Basis zu sein. In der schnelllebigen Musical-Branche müsse man ohnehin offen für Produktionen von außerhalb bleiben, für die man bereit ist eine Zeit lang in die entsprechenden Städte zu wechseln, erklärt er.

Alexander Ziebart *Foto: pr*

Und eigentlich ist es genau diese Abwechslung, die Alexander Ziebart an seinen Berufen reizt. Von Cottbus aus spielte er bereits an Theatern in Darmstadt und Braunschweig, freut sich ab Ende des Jahres auf seine neue Aufgabe in der Tanzschule Kara und könnte sich durchaus vorstellen, auch bei hiesigen Kosmetikanbietern einzusteigen.

Friederike Breuer ■

Mittwochsgespräche an der BTU

Info
Ort: BTU Cottbus-Senftenberg, Fachbereich Soziale Arbeit, Haus 10, Raum 301, am Standort Cottbus-Sachsendorf
Kontakt: fsr-soziale-arbeit@b.tu.de
8. November, 17 – 19 Uhr, Prof. Dr. Barbara Schäuble (ASH Berlin)
22. November, 17 – 19 Uhr, Ehrengard Heinzig (Gleichstellungsbeauftragte der BTU 1998-2017)

Die Fachschaft der Sozialen Arbeit auf dem Campus Sachsendorf setzt sich immer wieder mit brisanten Themen auseinander. Ab dem 8. November beginnt eine spannende Vorlesungs- und Diskussionsreihe in Zusammenarbeit mit den Professorinnen Prof. Dr. Birgit Behrensen und Prof. Dr. Heike Radvan. Alle 14 Tage trifft sich eine offene Runde, um Themen wie Verschiedenheit, Rassismus, Sexismus oder Gewalt zu bearbeiten. Eingeladen werden Fachleute, die dazu beitragen sollen, schwierige gesellschaftspolitische Fragen fundiert zu beleuchten. Dabei geht es nicht nur um den zukünftigen Beruf als Sozialarbeiterin oder Sozialarbeiter. Im Mittelpunkt soll auch das Zusammenleben in Cottbus stehen.

Die Veranstaltungen sind kostenfrei. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, mitzudenken und mitzureden. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

rog ■

Sehen und verstehen

In der „Fadenkunst“ des „Blütenwerk(s)“ sonnt sich der „Barbier von Cottbus“. Was es damit auf sich hat, liebe Leser?

Einwohner von Cottbus und Umgebung, die unsere schöne Muttersprache lieben, kennen seit Jahren die „Sprachfreunde Cottbus“, wie sich die Regionalgruppe des Vereins Deutsche Sprache e. V. nennt. Oben genannte Mitbürger finden sich oft am Tag der Vereine, der jedes Jahr im September veranstaltet wird, am Sprachfreunde-Stand ein, um über besonders schlimme sprachliche Entgleisungen in Bezug auf den Gebrauch von Anglizismen und Denglischschöpfungen, die ihnen in jüngster Vergangenheit besonders aufgefallen sind, zu diskutieren.
Wahrscheinlich kann man die Entwicklung der Tatsache, dass vorwiegend in Europa Englisch die lingua franca (=Verkehrssprache) geworden ist, nicht aufhalten.
Die „Sprachfreunde Cottbus“ hoffen, mit Hinweisen verschiedener Art auf den Fakt, dass unsere wunderbare, aussagekräftige, poetische, vielseitige Muttersprache doch weitaus eindeutiger in ihrer inhaltlichen Aussage ist als das englische Vokabular, bei dem einen oder anderen Sprach„sünder“ vielleicht einen Denkanstoß zu bewirken, damit der sich doch einmal der enormen Vielfalt der sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten der deutschen Sprache besinnt und das große Repertoire an Wörtern voll ausschöpft.
Um herauszufinden, wie kreativ und initiativreich Cottbuser Firmeninhaber mit der deutschen Muttersprache umgehen, zogen die Sprachfreunde in den vergangenen Monaten mit Kamera und Notizblock durch Cottbus und fotografierten Firmennamen, die ihnen in dieser Hinsicht angenehm auffielen. Aus allen Beispielen wählten die Mitglieder der Regionalgruppe die in ihren Augen kreativsten Namensgebungen heraus, sahen sich in den Geschäften um und, wenn vorhanden, auf den Internetseiten der Ausgewählten an, inwieweit Anglizismen oder denglische Schöpfungen Eingang in die Texte gefunden hatten.
Nach gründlicher Auseinandersetzung mit den Vorschlägen kürten sie die Betreiber folgender Firmen und Geschäfte zu denjenigen, die sie mit einer Anerkennungsurkunde für ihren kreativen bzw. unverfälschten Umgang mit der deutschen Sprache auszeichneten: Bäckerei Schmidt, Biobäckerei; Bäckerei Riehl; „Blütenwerk“, Blumenbinderei; Café Heim(e)lich; „Der Barbier von Cottbus“, Herrenfriseur; „Die Binderei-Meisterfloristik“; „Fadenkunst“, Damenschneiderei, Meisterbetrieb, und textile Accessoires; „Kartoffelkiste“, Restaurant; „Lack-Klinik“, Autowerkstatt; „Nageltante“, Nagelstudio; „Nagelzauber“, Nagelstudio; „Rotznasen“, Kindertagesstätte; „Sehen und Verstehen“, Meisterbetrieb für Augenoptik und Hörakustik.
Befragt, was sie veranlasst hatte, nicht die allgemeine Tendenz der Anglisierung unserer Sprache mitzugehen, äußerten durchweg alle Firmen-/Geschäftsinhaber, dass sie ebenfalls die deutsche Sprache sehr lieben und ein Anglizismus oder gar eine denglische Wortschöpfung für sie als ihr „Aushängeschild“ nicht in Frage gekommen sei.
Sie bedauerten diese Seite der Entwicklung ihrer Muttersprache und betonten, dass sie auf jeden Fall Deutsch auch weiterhin hochhalten werden.
Die Sprachfreunde wünschen den Ausgezeichneten eine weitere gute Entwicklung ihrer Unternehmen und möglichst viele Kunden, die sie auf diese besondere Ehrung hin ansprechen. *agr* ■

Info
11. November | Kassel | 17. Verleihung des Kulturpreis Deutsche Sprache durch Eberhard-Schöck-Stiftung und der VDS | Preisträger: Präsident des Deutschen Bundestags, Norbert Lammert + Projekt „Klasse! Wir singen“ + Sendung „Sozusagen“ des Bayrischen Rundfunks

„Jeder darf heute den Kasper spielen!“

Lutz Hillmann ist als Intendant des Deutsch-Sorbischen Volkstheaters in der Sorbenhauptstadt Bautzen beim steten Stadtgespräch

Untypisch typisch. Oder typisch untypisch? Lutz Hillmanns Weg ans Theater ist einerseits ossi-like, andererseits heute schlicht unmöglich. Nun trotzt Bautzens Intendant dem Zeitgeist mit verbindlichem Volkstheater.

Er ist nicht nur Schauspieler und Regisseur, sondern auch dreifacher Vater und als Intendant am Deutsch-Sorbischen Volkstheater bei weitem der dienstälteste in Sachsen. *Foto: Andreas Herrmann*

Der gebürtige Bischofswerdaer („Dort stand nur das Krankenhaus“) ist als Neukircher ein Kind der Oberlausitz, zog aber weit vor der Wende ins progressive Leipzig, wurde Klimatechniker an der Oper, ehe er Schauspiel studierte und noch als Student ans Dresdner Staatsschauspiel kam. Dort traf er als junger Schauspieler auf den etwas älteren Regisseur Michael Funke, der später in Bautzen sein langjähriger Oberspielleiter wurde. Mit einer Gruppe von vier Absolventen, darunter auch Arne Retzlaff, späterer Oberspielleiter am Theater Junge Generation, kam er 1985 ans Deutsch-Sorbische Volkstheater Bautzen, wurde 1999 Intendant und spielt immer noch gern selbst mit. Außerdem engagiert er sich immer wieder gegen jede Ausgrenzung mit der Wählervereinigung Pegasus in der Stadtpolitik, saß selbst lange im Stadtrat und bescherte Sachsen voriges Jahr mit dem neunten, das bisher rundeste und vollste Theatertreffen. Wir treffen uns zum Bautzener Stadtgespräch allerdings mitten in der Meißner Altstadt, wo er die Endproben für die Landesbühnen-Inszenierung „Die Vermessung der Welt“ nach dem Roman von Kehlmann leitet. Diese Spielzeit hat er noch drei weitere große Premieren als Regisseur vor der Brust: Bukowskis „Birkenbiegen“ im November, die erste Uraufführung des neuen Theaterpreises „Lausitzen 2017“ mit Ralph Oehmes „Lausitzer Quartiere oder Der Russe im Keller“ im März 2018 und die große Sommerinszenierung „Die Olsenbande hebt ab“ auf dem Burghof für den 23. Lausitzer Theatersommer im Juno.

Bukowskis „Birkenbiegen“ (Szene mit Jan Mickan und Mirko Brankatsch) ab 10. November im Großen Haus
Foto: Theater Bautzen / Miroslaw Nowotny

Der MDR meldet im Netz, dass Sie – ganz im Gegensatz zum Intendanten vom Ostberliner Friedrichstadtpalast – AfD-Wähler in Ihr Theater einladen …

Lutz Hillmann: Das ist typischer Schlagzeilenjournalismus! Es ging um einen diskreditierenden Kommentar zu unserer Premiere „Das Museum der Deutschen“, worauf mich der MDR anrief und ein längeres Interview mit mir führte. Sie können es gern komplett nachhören, denn im Netz fehlt der entscheidende Halbsatz nach dem Komma. Denn wir laden Afd-Wähler ein, „um mit ihnen überhaupt ins Gespräch zu kommen.“ Das ist schon ein großer Unterschied, oder?

Selbstverständlich. Nur ist so ein Facebook-Kommentar eines AfD-Abgeordneten, der selbst gar nicht bei der Premiere war, doch aber eigentlich gar kein Thema?

Ich habe selbst privat darauf reagiert und geschrieben, dass es uns freut, dass er die Diskussion um das Thema damit befördert. Denn genau das ist die Frage: Was ist typisch Deutsch, was ist Sorbisch, was fremd? Darum geht es ja in der Inszenierung. Aber eigentlich schreibe ich nie auf Facebook, das war das erste Mal in zwei Jahren – und das hat jemand mitbekommen. Und parallel kam die Friedrichstadt-Palast-Geschichte, die den Vergleich zufällig auslöste. Es steht jedem Intendanten frei, sein Hausrecht auszuüben. Aber für uns kommt es nicht in Frage, irgendeinen Besucher auszuschließen, solange er sich interessiert.

Just am Nationalfeiertag mittels Performance das Verschwinden der Deutschen aus der Oberlausitz zu untersuchen, ist doch schon eine bewusste Setzung?

Ja, natürlich – aber mit langem Vorlauf. Die Leipziger Gruppe „friendly fire“ um Michael Wehren kam mit der Idee auf uns zu. Sie brauchten einen kompetenten Kooperationspartner – und wir wollten schon immer mal mittels einer freien Truppe und deren Arbeitsweise anderen Wind ins Ensemble bringen. Das passte also einfach gut zusammen.

Ein CDU-Landtagsabgeordneter war hingegen vor

Ort – wie fand er es?
Gut. Dass er da war, hat auch damit zu tun, dass er Sorbe ist und sein Sohn mitspielt.
Elf Tage später ist schon Ihre nächste Premiere – diesmal in Regiefunktion bei „Die Vermessung der Welt" nach Daniel Kehlmann. Diese hatten Sie vor genau sieben Jahren schon einmal auf Manuel Schöbels Einladung – im Senatssaal der TU Bergakademie Freiberg. Haben Sie viel verändern müssen?
Es sind natürlich komplett andere Schauspieler und ein anderer Raum. An der Fassung haben wir damals schon einiges verändert – es ist ganz anders als die Göttinger Uraufführung: Bei uns gibt es Gauß und Humboldt als Rollen und Charakter, die Akteure haben Kostüme und kommentieren nicht nur, sondern haben was zu spielen.
Sie zitieren im Editorial Ihrer Theaterzeitung den Regisseur und Kulturpolitiker August Everding. Was kann man von ihm heute noch lernen?
Er war für uns junge Kollegen in seiner Zeit Präsident des deutschen Bühnenvereins und immer ein wichtiger Ansprechpartner mit offenem Ohr und wertvollen Tipps. Von ihm konnte man viel lernen, vor allem in Sachen Lobbyarbeit, auch in politischen Kreisen. Wie man sich mit allen politischen Ansichten auseinandersetzt, aber dennoch dabei Haltung, eigene Meinung und Abstand bewahren kann. Ich habe ihn als sehr sympathisch und charismatisch empfunden – einfach ein Typ, dem man nacheifern kann.
Sie zitieren ihn direkt damit: „Kultur ist keine Zutat, Kultur ist der Sauerstoff einer Nation." Sehen Sie derzeit oder in Zukunft Sauerstoffmangel?
Man merkt ja nicht, wenn der Sauerstoff langsam nachlässt – erst dann, wenn man zu ersticken droht, wird der Mangel bewusst. Kultur ist als Sauerstoff der Nation nötiger denn je, das muss man den Sparfüchsen immer wieder neu verdeutlichen, damit kein Mangel entsteht.
Dass wir jetzt in einer kritischen Phase sind, merkt man ja überall – nicht nur an den Wahlergebnissen. Die politischen Methoden und Konzepte funktionieren nicht mehr so recht. Daher wird in der Politik immer mehr auf bewährte dramatische Konzepte zurückgegriffen. Es wird ja regelrecht auf klassische politische Figurenkonstellationen zurückgegriffen.
Bewusst oder unbewusst?
Ich denke, eher unbewusst. Deshalb ist es wichtig, dass man wieder viel mehr auf Emotionalität und nicht auf Rationalität setzt. Sie erinnern sich sicher an Yasmina Rezas „Kunst" – dort lässt sie ihren Protagonisten kurz vor Schluss sagen: „Nichts, was auf der Welt groß und wichtig gewesen ist, ist aus einem rationalen Gedanken entsprungen." Also: Nichts. Da kann man lange darüber nachdenken – aber sie hat sicher recht. Man kann den Menschen offenbar die Welt nicht nur wissenschaftlich oder rational erklären.
Aber wie sollte dann die Kunst reagieren, wenn die Politik sie adaptiert?
Na, es gibt schon Theaterleute – wie Bernd Stegemann –, die uns die aktuellen politischen Prozesse ganz gut erklären können. Vielleicht sind sie auch die einzigen, die anhand ihrer dramatischen Kenntnisse die Abläufe verstehen. Vor allem ihre clownesken Aufformungen. Ich war am Wochenende zu einem Puppenspielfestival in Bärenfels im Erzgebirge. Da gab es viele echte Kasperiaden, bei denen der Kasper alle unmöglichen Situation zu seinen Gunsten austestet – bei allen musste ich an die aktuelle Politik denken. Wir sind wieder in solch einer Situation, wo jeder denkt, er darf den Kasper spielen.
Das ist spannend. Wer spielt denn dann die anderen klassischen Rollen – wie Krokodil und Oma? Nur der Polizist ist klar besetzt …
Da müsste ich jetzt länger nachdenken. Bislang ist nur die Hauptrolle eindeutig besetzt.
Wenn die klassischen Dramen von der Politik adaptiert werden – was wäre denn aus Ihrer Sicht das Stück der Stunde?
Da kann man ruhig bei den Klassikern nachschauen. Klassiker sind vom Wesen her Stoffe, die unabhängig vom Zeitgeist oder den aktuellen gesellschaftlichen Verhältnissen funktionieren und über Jahre und Jahrhunderte immer wieder zu neuen Ansätzen reizen.
Aber wie kann man Aktuelles zum Bühnenereignis werden lassen?
Man kann kabarettistische Ansätze wählen, aber die helfen uns nicht weiter. Man sollte eher allegorische Ansätze oder Gleichnisse wählen – oder assoziative Ansätze, so wie wir das beim „Museum der Deutschen" ja auch tun – und alles Kabarettartige weitestgehend aussparen.
Sie kennen das Bautzener Theater seit 1985 – 14 Jahre als

BAUDACH&SCHUSTER
TOP FASHION
Wir haben die richtigen Outfits!
FÜR BUSINESS UND FREIZEIT
Wir laden Sie zu einem Glas Sekt ein!
SEKT & SHOPPING
bei BAUDACH & SCHUSTER
AnzugExperten / BusinessFashion / OutfitBeratung
#happy2seeU
Lange Straße 31 · Spremberg
HUGO BOSS • BALMAIN • Y-3 YOHJI YAMAMOTO
DIESEL BLACK GOLD • ESCADA • BOGNER SPORT • FALKE
PIERRE BALMAIN • TOM FORD • BOGNER FIRE+ICE • VAN LAACK
STEFFEN SCHRAUT • MCQ ALEXANDER MCQUEEN • AIRFIELD
POLO RALPH LAUREN • ESCADA SPORT • HAVAIANAS
BOSS • BOSS Orange • BOSS Green • HUGO • MARIE JO
Spremberg, Lange Straße 31 • Fon +49 3563 94640 • Mo-Fr 9-19 Sa 10-14
24H ONLINE SHOPPEN • www.baudach-schuster.com

Schauspieler, nun 18 Jahre als Intendant. Können Sie ganz kurz die wichtigsten Wandlungen skizzieren – die erste war sicher die Wende?

Ja, aber die ganze Wendezeit. Da hat sich das Bautzener Theater auch sehr engagiert – mit Stücken wie „Der Revisor oder Die Katze aus dem Sack“. Damals hatte Theater einen derartigen Stellenwert, dass man sich mit Theaterkarten als Tauschobjekt die Winterreifen für den Wartburg besorgen konnte. Das war schon eine neue und bleibt wohl auch eine einmalige Erfahrung.

Danach waren – zumindest in Dresden – die Theater ganz schnell leer …

Das war bei uns auch so. Die Leute hatten anderes im Kopf und mussten erst mal ihre Konsumbedürfnisse befriedigen. Außerdem ging die Funktion als Parallelwelt der Gleichnisse als gesellschaftliche Anspielungen ganz schnell flöten. Damit einher ging auch die Sensibilität des Publikums zurück, die gewohnten Reaktionen blieben aus. Heute verlangt der Zuschauer schon eher die dicke Kelle.

Was änderte sich noch?

Vieles. Die Verträge und die Anstellungsverhältnisse änderten sich. Das Anrecht war kein Grabsteinabo mehr. Das Ballett ist sofort abgewickelt worden. Das Orchester wurde erst mit dem Sorbischen National-Ensemble zur Lausitzer Philharmonie fusioniert. Später dann – weil kein „sorbisches Geld“ für deutsche Musikpflege ausgegeben werden sollte – ist in einer Nacht- und Nebelaktion die Neue Lausitzer Philharmonie mit Teilen der Bautzener Musiker gegründet worden, deren Sitz als Briefkasten erst in Hoyerswerda hing. Später ging das Orchester – aus nachvollziehbaren Gründen – zurück ans Musiktheater Görlitz, was dort zu größten finanziellen Verwerfungen führt.

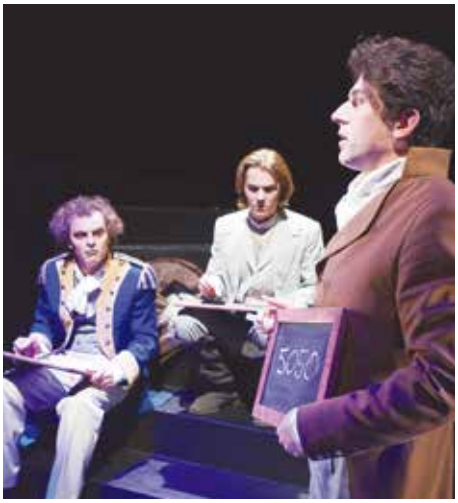
Sie sprechen oft von einer einzigen geglückten Fusion der deutschen Theatergeschichte – jene von Bautzen anno 1963 zum Deutsch-Sorbischen Volkstheater. Es gibt immer noch Leute, die fordern ein gemeinsames Oberlausitzer Theater mit drei Standorten in Bautzen, Görlitz und Zittau. Was sagen Sie denen heute?

Das geht mir wirklich auf die Nerven! Es ist einfach niemand in der Lage, mir irgendwo ein Modell für eine geglückte Fusion zu zeigen. Wenn das jemand schafft, dann mache ich vielleicht sogar mit. Aber allein aus Geldgründen heraus hat das für Theater keinen Sinn. Fusionen dienen dazu, den Betriebszweck zu optimieren. Bei einer Nudelfabrik können sie vielleicht mehr oder billiger Nudeln herstellen, bei einer Schraubenfabrik Schrauben. Am Theater wird Kunst gemacht – das geht nicht schneller oder billiger in einem Theaterkombinat mit unterschiedlichen Standorten.

Demzufolge ist die Fusion an der Neiße zum gemeinsamen Gerhart-Hauptmann-Theater Görlitz-Zittau von 2011 nicht erfolgreich?

Lutz Hillmann vor der Germania am Rietschel-Giebel des Burgtheaters: Er ist Jahrgang 1959, in Neukirch aufgewachsen, hat einen Facharbeiter für BMSR-Technik und seit 32 Jahren ein Leipziger Schauspieldiplom in der Tasche. *Foto: Andreas Herrmann*

Ich weiß es nicht genau, aber wenn man sich das sehr aktive, sehr fleißige und sehr erfolgreiche Schauspiel, was es ehemals war, heute anschaut, kommen Zweifel auf. Wer das als Erfolg bezeichnen will, verschließt die Augen. Nun ist das Schauspiel in einem großen Betrieb, wo Musiktheater und Orchester logischerweise dominieren, einfach die schwächere Sparte.



„Die Vermessung der Welt“ hatte am Theater Meißen Premiere und wandert nun nach Radebeul.

Foto: Landesbühnen Sachsen / Hagen König

Dort gibt es Haustarif mit 15 Prozent Abschlag – sie zahlen hingegen in Bautzen Flächentarif?

Ja, das hat uns unser Träger, der Landkreis, zugesichert. Aber nur rund die Hälfte meiner Mitarbeiter sind im öffentlichen Dienst – dessen Tarifrecht natürlich nicht für Theater geeignet ist. Die anderen bekommen die mit dem Bühnenverein vereinbarten Grundgagen – der Rest ist frei verhandelbar. Das kann dazu führen, dass manche unserer Gehälter niedriger sind als die von vergleichbaren Künstlern mit Haustarifvertrag.

Sie haben ein recht stabiles und homogenes Ensemble – den Schauspielern gefällt es offenbar?

Die Stabilität rührt auch daher, dass wir einen Anteil an sorbischen oder sorbischsprachigen Schauspielern brauchen. Die wachsen nicht auf Bäumen, sondern sind das Ergebnis unserer langwierigen Nachwuchsförderung und der Elevenausbildung. Außerdem muss unser Ensemble immer so groß sein, dass zwei Inszenierungen gleichzeitig produziert werden können, sowohl im Schauspiel als auch im Puppentheater. Aber wir scheuen uns nicht vor der 15-Jahres-Grenze, die eine Festanstellung zur Folge hat, und haben daher in Sachen Alter sogar ein sehr heterogenes Ensemble. Das heißt, wir besetzen auch Klassiker altersgemäß. Ich kenne genügend Theater im Jugendwahn, die das nicht mehr können. Ein 40-jähriger Nathan ist nicht immer konzeptionell passend. Es braucht auch Figuren mit Gewicht, die von Personen gespielt werden, die schon bisschen was erlebt haben.

Sie haben – neben Intendant und Regisseur – noch einen dritten Beruf: Sie spielen immer noch selbst?

Ja, weil es Spaß macht. Außerdem behält man so auch sein Haus besser im Blick – wenn man selbst in der Maske oder in der Garderobe sitzt, bekommt man Probleme mit, die sonst verborgen bleiben.

Sie haben an der Kasse große Erfolge – jährlich stabil über 150 000 Zuschauer. Teilweise doppelt so viele wie im Schauspiel Leipzig zu Hartmanns Zeiten – bei einer 14-mal kleineren Stadt. Wie erklären Sie sich Ihren Erfolg?

Es ist nicht mein, sondern unser Erfolg. Sie müssen aber anders rechnen: Hätten wir den gleichen Etat wie Leipzig, wären wir sicher bei über 200 000 Zuschauern pro Spielzeit. Die haben mehr als doppelt so viel wie wir! Wir hätten noch berühmtere Regisseure, mehr Geld für Marketing, für Stückrechte oder Auftragswerke oder Theaterpädagogik – was denken Sie, was hier los wäre?

Macht Sie das wütend?

Nein, es ist eher eine Herausforderung zu zeigen: es geht auch mit weniger Geld und in einer anderen Region. Es war eher beschämend für Leipzig, aber unter Enrico Lübbe geht es dort ja jetzt wieder besser.

Gut, anders gefragt: Was könnte Leipzig von Ihnen lernen?

Das ist nicht vergleichbar: Leipzig ist Leipzig, Bautzen ist Bautzen. Es gibt dort mehr Einwohner, mehr Intellektuelle, ein anderes Bürgertum. Das ist auch eine Frage der Entstehung und Entwicklung der Theater aus dem Stolz seiner Bürger. Selbst Freiberg und Bautzen sind nicht vergleichbar, beide brauchen ihr eigenes Theater.

Wenn Sie ein Imagelabel für Ihr Theater erfinden müssten: Wie lautete dieses?

Deutsch-Sorbisches Volkstheater.

Interview: Andreas Herrmann ■

Info

www.theater-bautzen.de

MONTAGS BIS SONNTAGS:

DIE RADIOEINS MUSIKSPECIALS

95,1 radioeins rbb

NUR FÜR ERWACHSENE

Mo, 21 Uhr	Laut und Kantig | Indie Rock | mit Christiane Falk
Mo, 23 Uhr	Experience | Psychedelic Rock | mit Helmut Heimann
Di, 21 Uhr	Die Sendung | mit Bela B., Flake, Maurice Summen & Co.
Di, 23 Uhr	Free Falling | Indie Pop | mit Milena Fessmann
Mi, 21 Uhr	Swagga | Urban Beats | mit Elissa Hiersemann
Mi, 23 Uhr	Freistil | Viel Deutsches | mit Holger Luckas
Do, 21 Uhr	Happy Sad | Americana, Soul | mit Christine Heise
Do, 23 Uhr	Schöne Töne | Modern Classic | mit Sven Helbig
Fr, 21 Uhr	Soundcheck | Kritik | mit Andreas Müller & Torsten Groß
Fr, 23 Uhr	Club Sounds | mit Anja Schneider
Sa, 19 Uhr	Dancehall | Tanzhalle | mit Andreas Müller und Annika Trost
Sa, 21 Uhr	Kaleidoskop | Club, Brazil, Trance | mit Matthias Hellwig & Alex Barck
Sa, 23 Uhr	Planet Fruit | mit Johannes Paetzold
	Dschungelfieber | mit Johannes Theurer
So, 20 Uhr	King's Hour | New Melodic Stuff | mit Jürgen König
So, 21 Uhr	Elektrobeats | mit Olaf Zimmermann
So, 23 Uhr	Roots | mit Wolfgang Doebeling

IM RAUM COTTBUS JETZT AUCH ÜBER DAB+ (KANAL 10B)

theatergeflüster

nachtgedanken einer dramaturgin

ich kann nicht raus aus meiner haut. warum auch? die schützt mich ja. vor draußen. grenzt mich ab. innen ich, außen andere. und die lässt mich fühlen! küssen gut. stechen schlecht. kratzen? sehr gut. ich weiß, was mir gefällt. das weiß ich aus erfahrung. das weiß nur ich. ich innen, andere draußen. klar.
aber wenn ich da wen liebe. dann will ich dem so nah sein, dass sich die grenzen auflösen. wir verschmelzen. außen soll innen sein. den anderen und mich soll gar nichts mehr trennen. nur noch innen. ich will fühlen, was der andere fühlt. und umgekehrt. aber ich kann eben nicht raus aus meiner haut. und nicht beim anderen rein in die haut. und da liegt doch schon das problem.
aua. das brennt./ unsinn. wie soll das denn brennen?/ es brennt eben. ich fühle das./ das kann gar nicht brennen./ ich denk mir das doch nicht aus./ wir sind unterwasser!/ es brennt./
missverständnisse. wiederholtes missverstehen. ich vergesse, dass der andere die dinge ganz anders wahrnimmt als ich. anders erfühlt. und bewertet. permanent. ich vergesse, dass der vielleicht was ganz anderes meint, als ich verstehe. urplötzlich spricht der eine mir unbekannte sprache. gestammel. man dreht sich im kreis. kann sagen was man will. und dann heißt es taub bin ich nicht. hör auf damit. nie siehst du mich an. ich kann dich nicht hören. es ist schwer. was für ein gemeiner lügner du bist. halt den mund. bitte verzeih mir liebling. ich kann doch nichts dafür. also dann. liebst du mich?
anstrengend. soll ich ständig dran denken, dass ich letztlich nur höre, was ich hören will? oder kann? was ja noch nichts darüber aussagt, wie´s vom anderen gedacht war. was dementsprechend weit auseinander liegen könnte. im schlimmsten, also missverständlichsten fall. dabei meint man vielleicht sogar das gleiche. nur spricht man unbemerkt zwei sprachen.
ist eben nicht so leicht. ... raus aus meiner haut. muss ja vielleicht auch nicht. aber so ein perspektivwechsel. verstehen, wie sich die welt wohl in der haut des anderen anfühlt. das wärs.

Kathleen Rabe, Dramaturgin ■

„Das brennende Aquarium" (Schauspielabend nach Texten von Ronald D. Laing) hat am 18.11. in der Kammerbühne Premiere

EI(N)FÄLLE wird wieder ein Erlebnis

PODIUM UND PLATTFORM: 23. STUDENTISCHES SATIRE-FESTIVAL IN COTTBUS

- **24 Gruppen bzw. Solisten aus 11 Bundesländern kommen nach Cottbus**
- **6 der Teilnehmer sind erstmals dabei**
- **Kommt als 15-köpfiges Ensemble: Das Mediziner-Kabarett der Charité**
- **Kabarett-Treffen nennt sich jetzt SATIRE-Festival**
- **Eröffnung am 18.1.18 im Staatstheater**

Der Welttag des Eies am 13. Oktober war EI(N)FÄLLE - dem im Zeichen des widerspenstigen Eies stehenden Festival - traditioneller Anlass, das Programm für das vom 18. bis 21. Januar 2018 stattfindende 23. Studentische SATIRE-Festival öffentlich bekannt zu geben. Mit 24 teilnehmenden Gruppen bzw. Solisten aus elf Bundesländern entspricht die Anzahl der Teilnehmer dem Niveau der Vorjahre. Dabei ist vom Solisten bis zum Ensemble, von heiter bis nachdenklich, von Trash bis Intellektuell wieder von allem etwas dabei. Sechs Teilnehmer kommen erstmalig nach Cottbus.

Beier und Hang aus München kommen zum ersten Mal nach Cottbus *Foto: privat*

Das Festival präsentiert sich nicht nur als Satire-Woche, es nennt sich nun auch offiziell SATIRE-Festival. Kabarett dominiert. Film, Bildende Kunst, Literatur, Musik und Wissenschaft ergänzen das Angebot. Über einen Zeitraum von 10 Tagen werden 10 Veranstaltungen, 2 Ausstellungen und 4 Mal der Festivalklub zu erleben sein. Wir erwarten Solisten, Duos, Trios, Quartetts und Mammut-Ensembles. So kommt das Mediziner-Kabarett der Berliner Charité, das dort regelmäßig die neuen Studierenden mit seinem Programm begrüßt, mit 15 oder mehr Akteuren. Das komplette Programm kann jetzt online unter www.studentenkabarett.de aufgerufen werden. Der Internet-Auftritt des Festivals präsentiert sich im neuen Gewand. Der Kartenvorverkauf beginnt in der Vorweihnachtszeit am 12. Dezember. Tickets werden dann bei Cottbus-Service in der Stadthalle, beim StuRa der BTU in der Hubertstraße 15 sowie online beim Ticketportal reservix erhältlich sein.
Das Studentische SATIRE-Festival EI(N)FÄLLE ist Podium und Plattform des deutschen Studentenkabaretts. Alljährlich im Januar treffen sich in Cottbus Studierende, die sich einzeln oder in Gruppe, gefördert oder autark dem Genre Kabarett hingeben. Dabei entsteht eine einzigartige Mischung aus jungem, dynamischem, kreativem und spielfreudigem Kabarett. Ein begeisterungsfähiges Publikum lässt diese Veranstaltung zu einem ganz besonderen Höhepunkt werden. EI(N)FÄLLE ist kein normales Festival - EI(N)FÄLLE waren immer ein Erlebnis, und sie werden wieder eines!

pm/kw ■

„Was ist Glück?", fragt Pfiffikus

„Glücksmomente" heißt die neue Gala des Ensembles „Pfiffikus". Die Zuschauer erleben in einem zweistündigen Programm einen bunten Mix aus Tanz, Gesang, Artistik und Kabarett. Über 100 Kinder und Jugendliche des Ensembles „Pfiffikus", Kinder der Europaschule „Regine- Hildebrandt -Grundschule" und der Spreeschule präsentieren ihre neuesten Beiträge und Darbietungen. Sie alle gingen den Fragen nach „Was ist Glück?" und „Was macht uns glücklich?"
So entstanden z.B. der „Tanz der Kleeblätter" unserer jüngsten Tanzgruppe oder der „Chinesische Glückstanz" der größeren Tänzer. Eine große neue Artistikdarbietung wird Premiere haben, und auch auf alle weiteren Beiträge können sich die Zuschauer freuen.

Einer von vielen Glücksmomenten *Foto: Jana Köhler*

kw ■

Termine
25.11, 10 und 15 Uhr, Konservatorium
Karten zum Preis von 10 EUR für Kinder und 12 EUR für Erwachsene unter Fon 0355 - 52 21 50. Um Vorbestellung wird gebeten.

Träume aus 1001 Nacht

10- jähriges jubiläum der orientalischen tanzgruppe satya

Es gibt in Cottbus seit zehn Jahren eine orientalische Tanzgruppe. Orientalischer Tanz ist im Volksmund als „Bauchtanz" bekannt. Die ihn zelebrieren, schwören auf Leidenschaft, Temperament und Sinnlichkeit, die ihm eigen sind.
Die Gruppe hat sich den Namen SATYA gegeben. Wenn du nach Satya googelst und bei Wikipedia ankommst, liest du, das Wort käme aus dem Sanskrit, also aus der altindischen Sprache, und bezeichne Wahrheit. Satya heiße die Frau des Feuers. All das leuchtet dir ein. Dann findest du die Internetseite der Tanzgruppe, und plötzlich ist alles viel einfacher. Die fünf Gründungsmitglieder haben die Anfangsbuchstaben ihrer Vornamen in wohlklingender Weise aneinandergereiht: Aus Susanne, Antje, Tina, Yvonne und Andrea wurde Satya. Heute sind sie sieben; Romy und Elisabeth sind später zu der Gruppe gestoßen.
Die Tänzerinnen der Gruppe präsentieren mit Freude, Leidenschaft, Eleganz und einem Hauch Erotik die orientalischen Tänze. Das Repertoire der Gruppe ist vielseitig, von klassisch bis modern. Es umfasst sinnlich orientalische Tänze mit verschiedenen Accessoires, temperamentvolle Trommelsoli, Folklore- und Tribaltänze sowie Tänze kombiniert mit anderen Tanzstilen. So verzaubern die Tänzerinnen die Zuschauer und entführen sie in die Welt des Orients. Das geschieht regelmäßig auf dem Cottbuser Stadtfest, im Rahmenprogramm von Messen oder beim Tag der Vereine. *pm/kw* ■

Die orientalische Tanzgruppe Satya *Foto: pr*

Tipp
25.November, 19.30 Uhr, Altes Stadthaus, Cottbus am Altmarkt
10- jähriges Jubiläum „Träume aus 1001 Nacht" Orientalische Show, Karten in den Geschäftsstellen des Wochenkurier

Abenteuer Bühne

staatstheater sucht theaterbegeisterte männer für den extrachor

Der Extrachor des Staatstheaters Cottbus, etwa 30 sangesfreudige Damen und Herren mit großer Leidenschaft für das Theater, unterstützt den Opernchor bei besonders chorintensiven Werken. Derzeit ist er bei den Opern „Don Carlos" und „Turandot" auf der Bühne zu erleben.
Vor kurzem begannen die musikalischen Proben zu Verdis Oper „Macbeth", die am 21. April 2018 Premiere haben wird. Für dieses Opernereignis sucht der Extrachor noch spielfreudige Tenöre und Bässe. Die musikalischen Proben finden donnerstags von 19 bis 21 Uhr im Probenzentrum des Theaters in der Lausitzer Str. 33 statt. Mit Beginn der szenischen Arbeit im März wird dann entsprechend häufiger geprobt. Voraussetzungen sind neben Spaß am Proben und Mitwirken auf der Bühne auch Notenkenntnisse, vielleicht Chorerfahrung und etwas Zeit für das neue facettenreiche Hobby. *kw* ■

Tipp
Wer Lust hat, sich auf die Bühnenbretter zu wagen, sendet eine kurze schriftliche Bewerbung per Post oder E-Mail an: Staatstheater Cottbus, Anja Rolland, Organisatorische Leitung Extrachor, Lausitzer Straße 33, 03046 Cottbus, *rolland.cottbus@freenet.de*

Wer überlebt den Abend nicht?

krimi delikat von bühne 8: "zwei frauen sehen rot"

Der Krimi delikat der Cottbuser Bühne 8 in gastronomischen Einrichtungen hat schon eine gute Tradition. Nun geht die Reihe, die Menüs in renommierten Gaststätten der Region begleitet, in eine weitere Runde. Das neue Stück heißt „Zwei Frauen sehen rot". Die Bauunternehmerin Martina Lautenbach (Lene Hesshaus) und die Anwältin Simone Stahl (Kati Bellmann schließen in einer Gaststätte zufällig (?) Bekanntschaft. Aus Schweigen und zaghaftem Seufzen entstehen ein leidenschaftliches Miteinander und ein gegenseitiges Rat und Hilfe geben wollen. Wie indiskret Handys auch sind. Durch Telefongespräche ist zu erfahren, dass Martina geschieden ist, von ihrem Ex aber gestalkt wird. Simone hat ihre Verlobung gelöst und einen Mann im Internet kennengelernt. Da erfährt sie, dass der Schweinekerl zu seiner Ex zurück ist. Martina erhält ständige Anrufe: Ihr Ex-Mann ist entführt worden. Entführt? Die Anwältin wird hellhörig. Sie will helfen, erwartet Informationen . . .

Kati Bellmann (l.) und Lene Hesshaus in „Zwei Frauen sehen rot" *Foto: Bühne 8*

Die Lage spitzt sich jedenfalls zu. Eine(r) wird den Abend nicht überleben. Aber wer? Eine der Damen, einer ihrer Ex, der Mann aus dem Internet? Der in Cottbus geborene und aufgewachsene Schauspieler und Regisseur Thomas Wiesenberg gibt seinen beiden Schauspielerinnen allen Raum, weibliche Diplomatie, Schläue, Zickigkeit, Kälte, Unbarmherzigkeit, Ängste vorzuzeigen. Die nutzen dies und spielen die Klaviatur eines stimmungsvollen und geheimnisvollen Krimis durch alle Oktaven rauf und runter. Obwohl nur zwei Personen, zwei Handys, eine Pistole und zwei Weingläser im Blick sind, herrscht Hochspannung. *kw* ■

Termine
18.11. + 2.12. Hotel Stadt Spremberg
1.12. + 8.12. City Hotel Cottbus

UNESCO Global Geopark Muskauer Faltenbogen / Łuk Mużakowa

Erd- und Industriegeschichte direkt vor den Toren Cottbus‘

Der kleinste und einzige transnationale UNESCO-Geopark Deutschlands ist das Abziehbild einer Eiszeitlandschaft und vereint Natur und Industriegeschichte in einer ganz besonderen Kulturlandschaft. In dem wald- und seenreichen Altbergbaugebiet stehen Ihnen nicht nur im Sommer zahlreiche Erlebnisangebote zur Verfügung. Auf Wander- oder Radwegen rings um Döbern, Weißwasser/O.L. oder Łęknica erfahren Sie hier Glas- und Keramiktraditionen, erleben Sie Industriegeschichte in alten Ziegeleien, Glashütten und Töpfereien oder begegnen der Vergangenheit in Feldsteinkirchen, Fabrikantenvillen und auf Pflasterstraßen.

Ganzjährig gibt es auch geführte Touren, die von der Eiszeit, dem Bergbau und der Kulturlandschaft erzählen.

UNESCO-Geopark - Ein Wintermärchen

Lernen Sie den UNESCO-Geopark und die idyllische Schönheit des Neißetales auf einer zweistündigen Wanderung mit anschließendem Glühwein- und Pilzsuppen-Picknick am Lagerfeuer auf dem Ziegenhof Pusack kennen. Für Jung und Alt ein Genuss!

Termine: immer samstags am 04. und 18. November 2017, am 06. + 20. Januar, 03. + 17. Februar sowie 03. + 17. März 2018 jeweils ab 12.30 Uhr; Dauer gesamt 4 Std.; 12 EUR pro Person (Kinder ermäßigt).

Fackelschein und Ziegelbrand

Besuchen Sie im Schein der Fackel die ehemaligen Tongruben und die Ziegelei Klein Kölzig mit Hoffmann’schem Ringbrandofen!

Termine: jeweils mittwochs am 22. November und 06. Dezember 2017 immer 17.30 – 20 Uhr inkl. Tonbahnfahrt, Fackel und Glühwein. Am 16. Dezember 2017 ist zusätzlich der Besuch des Weihnachtsmarktes an der Ziegelei möglich! Termine 2018: 17. Januar + 14. Februar 17.30 – 20 Uhr; Dauer gesamt 2,5 Std.; 8,50 EUR pro Person (Kinder ermäßigt).

Auf ihrer Entdeckertour begleiten Sie unsere Zertifizierten Geoparkführer (ZNL). Die Touren finden ab mind. 6 vorangemeldeten Teilnehmern statt!

Anmeldung bis 2 Tage vor dem Termin unter Tel. 035600 - 36 8712, -132 oder -14 oder info@muskauer-faltenbogen.de Weitere Informationen erhalten Sie in der Geschäftsstelle, Muskauer Straße 14, 03159 Döbern, unter www.muskauer-faltenbogen.de oder auf unserer facebook-Seite!

Denn das Internet vergisst nie!

Millionen Deutsche nutzen das Internet und seine vielfältigen Möglichkeiten. Oft werden jedoch Daten bedenkenlos in das weltweite Netz geladen, ohne sich über mögliche Folgen im Klaren zu sein. IT-Spezialist Norman Scholz aus Cottbus kennt die Gefahren, die bei allzu freizügigem Umgang mit persönlichen Daten bestehen - und er weiß, wie diese vermieden werden können.

Norman Scholz ist Fachinformatiker sowie Inhaber der im Januar 2009 gegründeten Firma IT-Systemhaus Scholz. Das Unternehmen mit dem Standort in Cottbus betreut rund 400 Kunden in der Region, so auch seit April 2009 den WochenKurier und seit Januar 2012 das Stadtmagazin hermann. Norman Scholz und seine 8 Mitarbeiter sind starke Partner für alle Belange moderner IT und Bürotechnik.

Das Internet ist kein Ort von Geheimnissen. Einmal veröffentlichte Daten haften im World Wide Web wie Kaugummi an der Schuhsohle. Im Netz strecken zahlreiche soziale Netzwerke ihre Fühler aus, werben mit vielfältigen Angeboten und verlocken mit Diskussionsforen dazu, einfach und unkompliziert möglichst viele persönliche Daten, Meinungen und auch Fotos ins Netz zu laden. Wie Norman Scholz sagt, muss hier zwischen verschiedenen Arten von Daten unterschieden werden. „Einerseits sind dies die vom Internetnutzer ganz bewusst für eine anonyme Öffentlichkeit zugänglich gemachten Inhalte, andererseits Informationen, welche nur einer eingeschränkten Benutzergruppe zur Verfügung stehen sollten." Bei näherer Betrachtung ergeben sich somit Sachverhalte, die jedem Nutzer bei seinen Streifzügen durch das World Wide Web stets bewusst sein müssen. Die wichtigste Frage, die man sich immer stellen sollte: „Wer kann diese Daten sehen, und was kann er damit alles anstellen?"

So warnt der IT-Experte vor allzu freizügigem Umgang: „Jeder sollte gut überlegen, welche Fotos und Informationen er einer breiten und unbekannten Internetgemeinde zur Verfügung stellt." Scholz erklärt: „Befinden sich Inhalte erst einmal im Internet, verlassen sie den eigenen Verfügungsraum. Auf öffentlich zugängliche Bereiche hat jeder Zugriff – Informationen können an dritte Personen weitergeleitet oder von Fremden gespeichert werden. Spätestens hier hat der Urheber der Daten keinerlei Kontrolle mehr über die Verbreitung seiner Daten. Dieses Problem besteht prinzipiell auch bei Inhalten, die nur einem eingeschränkten Nutzerkreis zugänglich sind."

Ohne eigenes Zutun könnten Informationen von anderen Internetnutzern beliebig weitergeleitet und so rasant verbreitet werden. Einfluss kann man auf die Verbreitung dann nicht mehr nehmen. „Zusätzlich werden auch Suchmaschinen auf die neuen Webinhalte aufmerksam und cachen diese", erzählt Norman Scholz. „Das bedeutet, dass von diesen Internetseiten eine exakte Kopie an einem anderem physischen Ort als dem eigenen Webserver oder dem Webserver des genutzten Portals angefertigt wird. Überlegt sich der Urheber nun, die ins Netz gestellten Inhalte wieder zu löschen, existieren diese dennoch auf zahlreichen Servern oder bereits als Kopie auf der Festplatte von Dritten weiter. Das heißt, was einmal ins Internet geladen wurde, ist in der Regel für immer verfügbar."

Der Cottbuser IT-Fachmann gibt diesbezüglich einen Tipp: „Es besteht die Möglichkeit, die Suchanbieter zur Löschung der bei Ihnen gecachten Internetseiten aufzufordern, sofern sie persönliche Informationen enthalten. Dabei schreibt der Nutzer selbst an den Suchmaschinenbetreiber und fordert diesen zur unwiderruflichen Löschung der Inhalte bzw. der Verlinkung durch die Suchmaschine auf." Doch es gilt bereits im Vorfeld, das eigene Image im Internet zu wahren. Für einen ersten Test darüber, welche Inhalte über die eigene Person im Internet verfügbar sind, lohnt es sich selbst zu „googeln".

IT-Systemhaus Scholz ■

IT-Systemhaus Scholz
Kompetenz in Druck- und IT-Lösungen

IT-Service | Drucker | Kopierer

IT-Systemhaus Scholz ist Ihr Ansprechpartner für alle Belange moderner IT und Bürotechnik. Wir sehen den Kunden als den Mittelpunkt unserer Arbeit und schaffen gemeinsam Lösungen.

0355 - 28 90 17 70 | www.scholz-it.de

Inhaber: Norman Scholz | Merzdorfer Weg 31 B | 03042 Cottbus

Das grüne Krokodil

was das staatstheater cottbus seinem förderverein verdankt

Es war einmal ein Krokodil. So könnte ein Märchen beginnen. Aber Märchen wollen wir nicht erzählen, sondern reale Begebenheiten an einem Theater, die diesem viel Nutzen brachten.

Also ein anderer Beginn: Es war einmal kein Krokodil. Aber ein Krokodil musste her. Es wurde gebraucht. Das Inszenierungsteam für das Ballett „Peter Pan" am Staatstheater Cottbus wollte, dass in dem Abenteuerland, in das der kindliche Held reist, neben Meerjungfrauen, Indianern und Piraten auch ein grünes Krokodil heimisch ist. Als die Premiere am 27. November 2016 startete, kroch in aller Behäbigkeit auch so ein schier vorzeitliches Ungeheuer über die Bühne. Keines aus Afrika oder Südamerika, sondern „Made in Germany", hergestellt in den Werkstätten des Staatstheaters Cottbus. Ein kostspielig Ding, das das Budget gesprengt hätte. Das Krokodil erblickte dennoch das Licht der Bühnenwelt. Seine Hebamme war der Verein der Freunde und Förderer des Staatstheaters Cottbus e.V., in diesem Artikel kurz: der Förderverein.

Den gibt es in seiner jetzigen Form seit 1997. Der Ex-Banker Jörg Rohde (75) ist von Anfang an sein Vorsitzender. Ein Wahl-Cottbuser, der aus Witten bei Dortmund kam und in Darmstadt geboren und aufgewachsen ist. Ein begeisterter Kulturmensch, der sich nicht nur für Theater, sondern auch für Bildende Kunst, Musik und Literatur interessiert. Er war nach Cottbus gekommen, um Lausitzer Luft zu schnuppern. Sein Arbeitgeber wusste offensichtlich, dass, wer in den Osten geht, hier auch Boden unter die Füße bekommen muss. Er hatte also die Wahl. Dass sie ihm nicht schwerfiel, hat sehr wohl hauptsächlich mit dem Theater zu tun.

Das Krokodil im Ballett „Peter Pan" *Fotos: Marlies Kross*

Zuerst „Carmen"

Er erinnert sich: „Als ich an einem der ersten Tage mit meiner Frau im Hotel Lausitz zu Abend aß, erkundigte ich mich, was die Stadt denn an Kultur böte und ob sie denn vielleicht sogar ein Theater habe. Mein Gott, im Grunde hatten wir ja nicht mal so richtig gewusst, wo dieses Cottbus liegt. ‚O ja, wir haben ein Theater nicht weit von hier', sagte uns die Serviererin. ‚Ein sehr großes sogar.' Das bestätigte sich, als wir davor standen. Und diese Architektur, die kunstvolle Gestaltung außen und innen - was für ein Musentempel! Als erstes sahen wir eine tolle Aufführung der Oper ‚Carmen' mit einer wundervollen Carola Fischer in der Titelrolle. Dann erlebten wir, wie sich das Theater des Themas Fremdenhass mit einer ambitionierten Inszenierung von ‚Nathan der Weise' annahm. Wo so ein Theater ist, da konnte man leben."

Die Familie trieb Wurzeln (besser sollte man sagen: setzte Fundamente; denn sie baute ein Häuschen) in Lausitzer Boden. So heimisch geworden, konnte er damals nicht „Nein" sagen, als Christoph Schroth, seit 1992 Intendant dieses Hauses, ihn ansprach und für den zwar seit fünf Jahren existierenden, aber weitgehend ruhenden Förderverein warb.

„Er hatte eine so einnehmende, überzeugende Art. Was er in die Hand nahm, gelang. Sein Leitwort ‚Wo ich bin, ist keine Provinz' verband das für manchen abgelegene Cottbus mit der großen Welt, die er auf die Bühne brachte. Ein großes Theater, das wusste ich aus dem Westen, braucht einen funktionierenden Förderverein, eines, wie das in Cottbus, verdiente ihn sich geradezu."

„Und so konstituierte sich der Verein vor 20 Jahren neu - ein kleine Gruppe Theaterbegeisterter, 13 oder 14. Wunderbare Multiplikatoren, zeigt sich heute", berichtet Rohde. „Jetzt sind wir 280. Mit dem, was wir dem Theater zur Verfügung stellen können, haben wir Gewicht."

Das Konzertzimmer während der Marienvesper

Er fügt einen Scherz hinzu, der für einen Ex-Banker ein Widerspruch scheint, aber für einen gemeinnützigen Förderverein eine Selbstverständlichkeit sein muss: „Ich bin immer froh, wenn die Kassen leer sind - am Ende des Jahres. Das zeigt, dass wir gut gewirtschaftet und uns in viele Theaterprojekte eingebracht haben."
Während der traditionellen

Jörg Rohde, Vorsitzender des Fördervereins

Spielplanpräsentation im August im Branitzer Park konnte Jörg Rohde eine beeindruckende Zahl öffentlich machen: „287.000 Euro konnten die Mitglieder des Fördervereins in den 20 bzw. sogar 25 Jahren erwirtschaften."

Resonanzboden des Orchesters

In dieser Zahl ist noch nicht einmal das Konzertzimmer, die Bühnenausstattung für die Philharmonischen Konzerte, inbegriffen. Das Konzertzimmer ist auch so ein Ruhmeskapitel wie das grüne Krokodil. Es hat letzten Endes über 91.000 EURO gekostet. Ein Betrag, den auch ein Förderverein allein nicht stemmen kann, der im Jahr immerhin etwa 22.000 Euro an Mitgliedsbeiträgen einnimmt. Um das Vorhaben zu verwirklichen, starteten die Vereinsmitglieder eine Werbekampagne in Unternehmen, Vereinen und Firmen. Es gehörte schnell zum guten Ton, dem guten Ton der Konzerte Resonanz zu verleihen. 63.000 Euro wurden gesammelt. Mit Lottogeldern und den Beträgen des Fördervereins konnte das Konzertzimmer 2002 Wirklichkeit werden. Intendant und Operndirektor Martin Schüler nennt das Konzertzimmer mit seinem edlen Holz, das mitschwingt, den „Resonanzboden des Orchesters".
Generalmusikdirektor Evan Alexis Christ, damals noch nicht in Cottbus, weiß das nun schon gewohnte Ambiente zu schätzen: „Ein Theatersaal ist kein Konzertsaal. Das Konzertzimmer macht ihn dazu. Wir bemerken den Unterschied wie Tag und Nacht, wenn wir andernorts spielen. Die verschiedenen Farben und dynamischen Stufungen gehen verloren. Ohne die harten Rückwände und hängenden Plafonds verfingen sich die Klänge im Schnürboden und gelangten nicht zum Zuhörer."
Für Jörg Rohde ist die Art und Weise, wie dieses Konzertzimmer zustande kam, ein weiteres stolzes Kapitel in der über hundertjährigen Cottbuser Theatergeschichte. Die Urenkel der einstigen Gründer dieses Theaters besannen sich auf die Begeisterung der Ahnen und fügten die neuen Seiten der Chronik hinzu.
Martin Schüler, auch Operndirektor und -regisseur, spricht hinsichtlich des Fördervereins von einer „ganz wichtigen Sparbüchse", durch die mitunter unerfüllbare Wünsche erfüllbar werden. „Er ist zu einem unverzichtbaren Instrument geworden. Aber es ist auch gut angelegtes Geld, das in unsere Inszenierungen fließt."

Der Doppelbeamer

Er wartet mit einer kleinen Aufzählung auf, die unterschiedlichste Unterstützungsaktionen des Vereins verdeutlicht: „Für unsere ‚Opernchöre á la carte' ließen wir in der Hochschule für bildende Kunst in Dresden unser Panthergespann vom Theaterdach kopieren, so dass sich die Musen scheinbar über Dächern von Cottbus tummelten. Für ‚Salomé' finanzierte der Verein das aufwändige Kleid der Herodias. Die Kostüme für die Inszenierung von ‚Ritter Blaubart' waren ihm zu verdanken. Eine ganze Reihe von Bühnenbildern, zum Beispiel für ‚Der Fall des Hauses Usher' und für ‚Gräfin Mariza', nahmen durch unsere Förderer Gestalt an. Zuweilen war es auch teure Technik, die wir mit Hilfe des Vereins anschaffen und nutzen konnten. Dass der Weg von Hänsel und Gretel durch einen dreidimensionalen Märchenwald führte, war ein Verdienst des Vereins. Der erworbene Doppelbeamer leistet uns weiterhin gute Dienste. Manchmal wird auch der Auftritt renommierter Gäste durch Förderer-Euro erst möglich. Viele Inszenierungen und Konzerte, die über die Region hinaus Aufmerksamkeit erlangten, tragen auch die Handschrift unserer nimmermüden Fördervereinsmitglieder."
Natürlich hat auch Martin Schüler das grüne Krokodil in seiner Aufzählung erwähnt. Als der Förderverein nach der Peter-Pan-Premiere zu seiner turnusmäßigen Versammlung zusammentrat, präsentierte der Intendant es als Ehrengast. Zum Publikumsliebling erkoren, wird es die Zuschauer auch in den kommenden Vorstellungen erfreuen: am 12., 13., 14., 19., 22., 25. und 27. Dezember.

Klaus Wilke ■

Wie wird man Mitglied, und was hat man davon?

„Neue Mitglieder sind uns stets hoch willkommen", erklärt Vereinsvorsitzender Jörg Rohde. „Wer will, braucht nur die Beitrittserklärung auszufüllen. Er findet sie unter www.theaterverein-cottbus.de. Sie gibt auch Auskunft über die Höhe der Jahresmitgliedsbeiträge. Wichtig ist es auch, die Satzung zu kennen. Als gemeinnützig anerkannt, ist der Verein berechtigt, für Beiträge und Spenden abzugsfähige Zuwendungsbescheinigungen auszu-stellen."
Es ist, zugegeben, ein schönes Gefühl, etwas, was man selbst gefördert hat, auf der Bühne zu sehen. Worüber können sich Mitglieder des Fördervereins außerdem freuen?
Jörg Rohde: „Über den unentgeltlichen Besuch von Generalproben und Theatertreff-Veranstaltungen und die kostenlose Zusendung von Spielzeitheften und Monatsspielplänen sowie über die Teilnahme an den Premierenfeiern des Theaters."
Weitere Informationen per E-Mail:
post@theaterverein-cottbus.de

Klaus Wilke ■

Andreas Wallat gestaltete diese Image-Grafiken des Vereins.

Ausblick: Die neue Bühne im November und Dezember

Anstelle der Premiere von Das Abschiedsdinner zeigt die neue Bühne Senftenberg am 11. November um 19.30 Uhr im Studio eine zusätzliche Vorstellung des Erfolgsstückes Nellie Goodbye von Lutz Hübner. Aufgrund unvorhersehbarer Terminkollisionen im Regieteam musste die Premiere auf den 16. Dezember verschoben werden.

In Nellie Goodbye stellt eine tödliche Krankheit eine Newcomer-Band, die kurz vor dem großen Durchbruch steht, vor eine Zerreißprobe. Der Umgang mit dem Unfassbaren muss erlernt werden. Die Frage ist: Wie definiert sich Freundschaft im Angesicht des Todes? Ein Abend, den man nicht vergisst und ein schönes Trostpflaster, für all jene, die sich auf das Premierenwochenende gefreut hatten.

(li.) Ivo Zöllner als Otto Reutter. (re.) Marianne Helene Jordan. Fotos: nB

Von der Premierenverschiebung ist auch eine für Samstag, den 18. November, um 19.30 Uhr geplante Vorstellung von Das Abschiedsdinner betroffen. Diese Vorstellung kann naturgemäß auch nicht stattfinden. Stattdessen zeigt die neue Bühne das Gastspiel: Otto Reutter - der Lehár der Kleinkunst. Der Dramaturg Ivo Zöllner, der seit vielen Jahren mit großem Erfolg als Otto-Reutter-Interpret in Erscheinung tritt und sich selbst auf dem Akkordeon begleitet, spürt der Frage nach, was den König der Kleinkunst mit dem König der Operette verbindet. Bei dieser Gelegenheit präsentiert er die schönsten und witzigsten Couplets von Otto Reutter, darunter Gräme dich nicht, Wie reizend sind die Frauen, Nehm'n Se'n Alten, Der Überzieher, Der gewissenhafter Maurer und In 50 Jahren ist alles vorbei. „Das Publikum ist hingerissen", schrieb die Hildesheimer Allgemeine über die Premiere dieses Solo-Programms 2009 im Stadttheater Hildesheim. Seitdem hat Zöllner sein Hauptprogramm in mehr als 50 Vorstellungen im gesamten deutschsprachigen Raum gezeigt.

Am Samstag, dem 16. Dezember, um 19.30 Uhr, findet dann die Premiere der wunderbaren Komödie Das Abschiedsdinner von Matthieu Delaporte und Alexandre de la Patellière statt - allerdings nicht, wie ursprünglich geplant, im Studio, sondern auf der Hauptbühne. Nun darf das Publikum Pierre und Clotilde kennenlernen: Das moderne junge Ehepaar hat, wie so viele heute, zu wenig Zeit für Arbeit, Familie, für sich, für einander, für ihre Freunde. Als Pierre seiner Frau Clotilde von der Methode berichtet, sich mit einem letzten, perfekten Abschiedsdinner von alten Freunden zu trennen, die nicht mehr wichtig im Leben zu sein scheinen, beschließen beide, dieses Konzept zu übernehmen. Das erste Paar sollen Béa und Antoine sein. Doch Antoine kommt an diesem Abend nicht nur ohne Béa, er kennt auch bereits die Idee des Abschiedsdinners und bemerkt schnell, dass er selbst verabschiedet werden soll. Was folgt, ist ein genialer Schlagabtausch der beiden Freunde, die sich im Verlauf des Abends nichts schenken und alles aus dem Nähkästchen holen, was sie sich in den langen Jahren ihrer Freundschaft nie zu sagen gewagt haben. Ein großer Spaß voller Sprachwitz und rasanter Dialoge.

ma/rog/pm ■

Infos und Tickets
Tel. 03573 801 286 oder *www.theater-senftenberg.de*

SPREEWALD ADVENT

WINTERLICHE THEATER-KAHNFAHRT & TRADITIONELLER WEIHNACHTSMARKT IN DER HISTORISCHEN ALTSTADT LÜBBENAUS.

16. & 17.DEZ. LÜBBENAU

Jetzt schnell Tickets für die Theater-Kahnfahrt sichern!

PROGRAMM & TICKETS: WWW.SPREEWALDADVENT.DE

TAT ORT

DRUCK ZONE

Druckzone GmbH & Co. KG
An der Autobahn 1 · 03048 Cottbus
Telefon 0355 47821-10 · Telefax 0355 47821-11
post@druckzone.de · www.druckzone.de

Mein Bücherbord

Lesen in allen Situationen mit Klaus Wilke.
Foto: TSPV

Der Mond ist die Iris der Nacht

Vor einem Jahr lernten deutsche Leser die südkoreanische Autorin Han Kang kennen. In ihrem Roman „Die Vegetarierin" erzählt sie ebenso surrealistisch wie poetisch reizvoll von einer Frau, die aus allen Konventionen ausbricht, kein Fleisch mehr isst und schließlich zum Baum wird. Han Kang meistert die psychologische Durchdringung. Ihr neues Buch **„Menschenwerk"** (Aufbau, 20 EUR) bringt authentische Ereignisse in Erinnerung. Mit unvorstellbarer Grausamkeit wurden 1980 durch die herrschende Militärjunta und ihre entmenschte Soldateska Studentendemonstrationen und Solidaritätsaktionen der Bevölkerung niedergewalzt. Bis zu 2000 Menschen verloren ihr Leben. Die Überlebenden fühlten sich schuldig, weil sie überlebt hatten. Han Kang erspart uns nicht die Folter- und Mordszenen, zeigt aber auch, wie die Opfer für Jahrzehnte geschädigt sind, wie ihnen das Leiden nachschleicht. Nur hin und wieder bricht die Poesie durch die Wolken der Grausamkeit, so, wenn ein Mädchen feststellt: „Der Mond ist die Iris der Nacht." Ein Buch, das Hoffnung macht und sich vehement gegen den Terror, wo immer er auftritt, wendet.

Der türkische Nobelpreis-träger von 2006 Orhan Pamuk stellt uns **„Die rothaarige Frau"** (Hanser, 22 EUR) vor. Sie ist Schauspielerin in einer Wandertheatertruppe. Der 16-jährige Cem, der sich bei einem Brunnenbauer Geld für sein Studium verdient, verliebt sich unsterblich in sie. Da verursacht er ein Unglück, dem sein Meister vermeintlich zum Opfer fällt, und flieht. Er hatte ihn, selbst vaterlos aufgewachsen, wie einen Vater verehrt. Pamuk erzählt diese Geschichte wieder eindringlich wie eine echte Vater-Sohn-Tragödie, wobei die rothaarige Frau eine wichtige Rolle spielt. Zugleich gibt er wichtige Einblicke in ein Land, das sich zwischen Tradition und Moderne, zwischen Ost und West quält.

Ein ganz toller Wurf ist erneut Salman Rushdie gelungen: **„Golden House"** (C. Bertelsmann, 25 EUR). Der Roman spielt in den Jahren zwischen Obamas Amtseinführung und Trumps kläglichem Beginnen. In dieser Zeit richtet sich ein Immobilienmakler und Mafiaboss, aus Indien kommend, mit seinen drei Söhnen in Amerika ein. Ein junger Filmemacher entdeckt in ihm einen Stoff für einen Thriller. Aus seiner Sicht erzählt, webt Rushdie einen Orientteppich spannender, skurriler Geschichten um Geschäftsmachenschaften, Intrigen, die Liebe zu der kapriziösen Russin Vasilisa und den Untergang einer Familie. Wie Privates und Gesellschaftliches miteinander verwoben wird, hat in Dostojewski einen guten Ahnherren. Es ist Amerika „nach dem Triumph des gackernden Cartoon-Narzissten". Selten hatte ein Thriller so viel Hintergrund, der uns Entdeckungen machen lässt. Fantastisch!

Dieses Prädikat kann man auch einem Roman zubilligen, der in Deutschland spielt. Ingo Schulze lässt seinen Helden in **„Peter Holtz. Sein glückliches Leben, erzählt von ihm selbst"** (S. Fischer, 22 EUR) zwanzig Jahre jüngster deutscher Geschichte wach werden. Peter Holtz ist ein strammer Thälmannpionier, eifriger FDJler, der an alles glaubt, was ihm eingetrichtert wird. Für die Stasi erweist er sich als zu ehrlich. Seine Visionen nimmt er mit in den Kapitalismus, wo er zufällig Millionär wird und seine utopischen Vorstellungen von einem christlichen Kommunismus verwirklichen will. Ein sonderbarer Schelmenroman. So naiv ist wirklich nur ein Narr. Aber der Narr sieht klar oder macht uns klar sehend. Ein Schelm wäre jedenfalls, wer den Roman als Nostalgie liest.

Klaus Wilke ■

Zeitzeugen und literarische Troika

Im Oktoberheft haben wir das Herbstprogramm der Stadt- und Regionalbibliothek vorgestellt. Auf zwei Veranstaltungen im November wollen wir nochmals hinweisen. Am Montag, dem 6. November, 16 Uhr, stellen die „Zeitzeugen" und ihre Gäste die Texte vor, mit denen sie im 6. Schreibwettbewerb Cottbus querbeet" die Jury überzeugt haben. Es sind wieder Arbeiten unterschiedlicher Genres, die eines eint: Sie sind mit viel Liebe aufgeschrieben worden. Bücher zum verschenken stehen im Mittelpunkt der Traditionsveranstaltung „Lesen und Leute" am Montag, dem 27.November, 19 Uhr. Motto diesmal „Daneben benehmen und auf bessere Zeiten hoffen". Angelika Jordan, die Leiterin des rbb-Studios Cottbus, komplettiert die literarische Troika.

pm/ kw ■

Tanzstunden mitternachts

Buchpräsentation am 18. November im BLMK

Selbstportrait des Fotografen
Fotos: Thomas Richert

Der Dichter Steve Sabor und der Fotograf Thomas Richert, seit Jahren miteinander in der Produktion von Kunstbüchern verbunden, haben in den letzten Monaten intensiv an den sie immer wieder bewegenden Themen gearbeitet. Ausgehend von ihren künstlerischen Grundprinzipien Klarheit und Reduktion haben sie ihre daraus resultierenden aktuellen Arbeiten in dem nun vorliegenden Gedicht-Fotografie-Band „Tanzstunden mitternachts" nebeneinander gestellt. Im edel gefertigten Buch werden 100 Gedichte von Steve Sabor und 100 analoge Fotografien von Thomas Richert vorgestellt.

Die Buchpräsentation am 18. November, 19 Uhr, im Foyer des Brandenburgischen Landesmuseums für moderne Kunst wird musikalisch von Julie Szelinsky (Mezzosopran) und Anna Kalka (Sopran) sowie von Ines Linares (Violoncello) und Ily Dikariev (Akkordeon) und illu-minierend von leuchtstoff* und TheO umrahmt. „Hermann" durfte schon mal neugierig sein und ein Gedicht vorstellen.

Der Gedicht-Fotografie-Band erscheint in einer Sonderedition von 80 nummerierten und sig-nierten Exemplaren zum Preis von 60 EUR (ISBN 978-3-9818069-3-9). *kw* ■

Portrait des Dichters

Ach Tanzen

Tanzen
Kann ich noch immer nicht
Vermutlich hätt' die Dame
vom Ballett es mir beigebracht
Ich hab's nicht mal versucht
Doch sollte es mir
noch mal besser gehen
ist das als erstes dran

Stattdessen die Tage gefüllt
bis an ihre Ränder mit
Nichtigkeiten die sich so ergaben
Reisen in Gegenden Gedanken
die bereits bekannt Eine
Hospitation beim Institut
für Gesetzesfolgenabschätzung
Auftragserfüllung Funktionieren

Zwischendurch war ich
auf dem Weg zu begreifen
was echtes Traurigsein
was wirkliches Verzweifeln
Dann verließ mich der Mut dazu
Kein Schweben über's Parkett Der Trott ging weiter
MarschSturmStechschritt war dabei Lief's gut
gelegentlich ein bisschen Zauberei

Nur Tricks Na klar Pure Illusion
lacht Lutz der Magier Aber gut
für den Moment Er lässt mich
staunen & rät uns zum Abschied was
So Gentlemen sauft nicht soviel
seid nett zu Euren Frauen freut Euch über den Sommer und danket
dem Herrn oder an wen woran immer Ihr glaubt
dass wir alle noch in so prima Zustand sind

Steve Sabor

Freitags in der Kammerbühne . . .

„Das Tagebuch der Anne Frank" ist in Cottbus in die Hände von interessierten und wissbegierigen jungen Menschen gekommen, die in ihrem Leben schon einige Schicksalsschläge erleiden mussten. An jedem Freitag um 17 Uhr treffen sich im Foyer der neu gestalteten Kammerbühne Geflüchtete aus Syrien, Afghanistan und anderen Ländern. Im Leseclub wollen sie lesen, sprechen, debattieren. Die deutsche Sprache beherrschen sie bereits in unterschiedlichen Stufen. Sie besuchten oder besuchen entsprechende Kurse oder erweitern im Prozess ihrer beruflichen Tätigkeit die Sprachkenntnisse. Literatur ist dafür gut geeignet, weil sie den Wortschatz zu erweitern hilft.

Vor ein paar Monaten hatte Mohammad Ahmadi, der als unbegleiteter Minderjähriger von Afghanistan nach Deutschland kam, die Idee mit dem Leseclub, für die sich Juliana Meyer sofort begeisterte. Das Wohl von Flüchtlingen liegt bei ihr im Herzen und auf dem Schreibtisch. Auf dem Schreibtisch, weil sie in der Freiwilligenagentur Cottbus das Engagement von Freiwilligen in der Flüchtlingshilfe koordiniert, und im Herzen, weil sie selbst als Vormund für einen Jugendlichen, der allein nach Deutschland kam, tätig ist. Der Gedanke mit dem Leseclub gefiel ihr auf Anhieb.

Nun sitzen sie an jedem Freitag, fünf, sechs, sieben, acht junge Männer und Frauen, im Foyer des Musentempels. Zuerst lasen sie Wolfgang Herrndorfs Kultbuch „Tschick". Selbst vertrieben und gezwungen weitgereist, wunderten und begeisterten sie sich über die Abenteuer dieser Buchhelden, die diese höchst freiwillig auf sich genommen haben. Dann kam „Anne Frank" mit ihren Ängsten und Wünschen, die den ihren so ähnlich sind. Die Bedrohung, die von außen in das Amsterdamer Hinterhaus dringt, wer könnte sie besser nachempfinden als Khaleel, der Arzt aus Syrien. Der Mediziner hat im Kriegsgebiet gearbeitet, weiß um das Leid von Kindern, die ihre Eltern verloren haben oder gar selbst verstümmelt wurden.

Immer wieder kommen solche Vergleiche und Bilder in die Diskussion, die Vergangenheit lebt mit, wo doch Zukunft angesagt ist. Erstaunlich, wie Juliana Meyer den Text analysieren hilft, Erklärungen zu Wörtern und Redewendungen gibt, schon vorhandene Sprachkenntnisse herauskitzelt und sie so erweitert. Jawad, ein junger Afghane, der den „Hermann" kennt und in ihm liest, sagt: „Der Leseclub ist hilfreich. Außerdem kann man hier die Geschichte anderer Länder und ihre Kultur kennenlernen. Was wir uns wünschen, ist, dass auch Cottbuser den Weg hierher finden. Sie könnten uns sicher viel erzählen, und auch wir würden ihnen interessante Dinge aus unseren Ländern und unserem Leben berichten."

Also: Treffpunkt freitags in der Kammerbühne.

Juliana Meyer schließt sich diesem Wunsch an. Sie ist eine passionierte Leserin und will weitergeben, was sie gelesen hat. Um einen Lesetipp ist sie nie verlegen. So empfiehlt sie zur Zeit die Bücher des pakistanischen Schriftstellers Mohsin Hamid, darunter „Exit West" über Liebe und Zukunftsängste in Zeiten des Krieges in einem muslimischen Land. Begeistert war sie auch von dem Roman „Wie ich das Haus meiner Eltern leer räumte" von Lydia Flem - was tun mit den Hinterlassenschaften der Eltern?

pm/ kw ■

Der stille Zuhörer kann auch gern laut werden

Uwe Müllers Platz ist am Krankenbett - aber auch im Stadion

Foto: AZ Publica

Offenbar ist es gut und hilfreich, wenn Menschen gleich zwei entgegengesetzte Fähigkeiten in sich vereinen. Ein Uwe Müller ist dazu in der Lage. Der 55-Jährige kann als Seelsorger den ans Krankenbett gefesselten Menschen, die ihn in all ihrer Sorge und Ohnmacht zu sich rufen, zuhören und ihnen Zuspruch erteilen. Er kann aber auch laut sein, dabei seinem Ärger lauthals Luft machen. „Wenn Schiedsrichter die Spiele meines Vereins Energie Cottbus ohne jedes Maß von Neutralität begleiten, kann man schon mal aus der Haut fahren. Beleidigend dabei zu werden ist allerdings nicht mein Ding“, sagt der frühere Sitzvolleyballer von sich selbst.

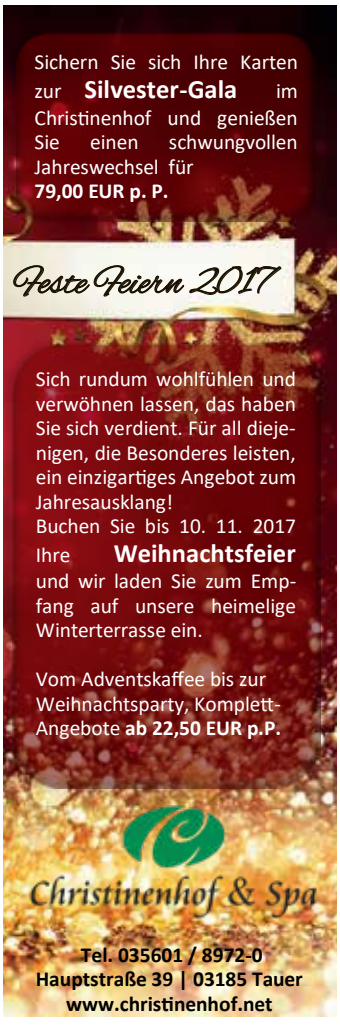
Wohl ist der Besuch von Sportveranstaltungen sein Hobby, bestimmt wird sein Alltag allerdings doch überwiegend von seinen Wegen ins Carl-Thiem-Klinikum. Schon 22 Jahre ist er in dieser Dienstbarkeit unterwegs, mehr als zwei Jahrzehnte wird er dort auch immer wieder mit traurigen, oft sehr tragischen Schicksalen konfrontiert. Durchaus möglich, dass er sich auch deshalb sehr gut in die Rolle der Leidenden versetzen kann, weil er selbst im Jahr 1983 einen Schicksalsschlag erlitten hat. Beide Unterschenkel mussten ihm nach einem Unfall in traumatischer Verfassung amputiert werden. In der Zeit seiner Genesung hat der heutige Krankenhausseelsorger nicht nur zum Glauben, sondern auch seine Berufung gefunden, anderen in gesundheitlichen Nöten befindlichen Menschen beizustehen. „Dabei geht es nicht zuerst darum, den Kranken durch das Vorlesen von irgendwelchen Bibeltexten Mut zuzusprechen. Weit wichtiger ist es, sich die Ängste, oft auch die Verzweiflung der Betroffenen anzuhören. Wobei es nebensächlich ist, ob da ein Christ unterschiedlicher Konfession oder ein Ungläubiger vor mir im Bett liegt“, erzählt Uwe Müller, der für die Unterstützung seiner Tätigkeit seitens der Klinik dankbar ist. Wird doch jeder Patient schon bei der Aufnahme in die stationäre Behandlung befragt, ob er während seines Krankenhausaufenthalts Kontakt mit einem Seelsorger haben möchte. Diese Kontakte stellten sich in der Anfangszeit seiner Tätigkeit viel schwieriger als heute dar. Fehlte da doch in den Vier- oder gar Sechsbettzimmern jede Privatsphäre. „Da die aber absolut wichtig ist, bin ich heute sehr dankbar, die Kontakte in den eher kleinen und nur minimal belegten Zimmern pflegen zu können. Außerdem steht den Menschen, die nicht permanent ans Bett gefesselt sind, der Weg in den Raum der Stille offen, in dem man sich absolut ungestört unterhalten kann“, zeigt sich der Seelsorger zufrieden mit den aktuellen Bedingungen im Carl-Thiem-Klinikum, der aus der jahrelangen Erfahrung sehr wohl weiß, dass ein jeder Patient der Meinung ist, dass gerade sein Schicksal das schlimmste ist. Eine Wertung, welches Leid nun das größere ist, mag er in seiner Funktion nicht vornehmen. Vielmehr ist für ihn jeder Mensch gleich, jeder verdient die gleiche Zuneigung. Wobei er zugibt, dass ihn in den ersten Jahren seines Berufes viele Schicksale tief bewegt haben. Damit umzugehen, war und ist ein Lernprozess. In Fällen, in denen unheilbare Krankheiten diagnostiziert wurden oder das Lebensende unaufhaltsam näher kommt, ist er gefordert. „Aber auch ich kann mir bei Gott Zuspruch holen, um in diesen Fällen die gerade dafür tauglichen Worte parat zu haben oder auch schweigend da zu sein. Deshalb sage ich voller Überzeugung, dass ein Seelsorger nur dann den anderen eine Stütze und Entlastung sein kann, wenn er über das Gebet sein eigenes Seelenleben im Gleichgewicht hält.“

Eine sehr große Zerreißprobe für diese Ausgewogenheit hatte Uwe Müller im letzten Jahr zu bestehen. Wurde doch 2016 sein Bruder Detlef nach langer Krankheit heimgerufen, nachdem er über Monate in Uwe einen Begleiter an seiner Seite wusste, der trotz seiner eigenen Fragen nach dem „Warum?“ stets eine willkommene Stütze in der letzten Halbzeit des früheren Oberliga-Kickers der BSG Energie war. „Der Kampfeswille, der in seiner aktiven Zeit als sein Markenzeichen galt, war bis zuletzt spürbar. Doch hatte auch ich neben ihm einen Kampf zu bestehen. Was man auf dem Fußballplatz nie einsehen mag, mussten wir dann beide erkennen. Dass mitunter die eigene Kraft nicht reicht und man sich geschlagen geben muss“, zeigte sich Uwe Müller damals mit dieser schlimmen Erfahrung einverstanden.

Foto: Georg Zielonkowski

Er hat sich in diesen Wochen seiner persönlichen Trauer allerdings auch immer wieder selbst Mut gemachtt, indem er sich in Anlehnung an seine Fußballleidenschaft sagte, dass unschöne Ergebnisse wohl immer wieder auch von weit besseren abgelöst werden: „Der FC Energie hat uns vor eineinhalb Jahren viel Kummer gemacht. Dass man aber selbst nach einem bitteren Abstieg und furchtbaren Niederlagen wieder aufstehen kann, erleben wir gerade in dieser aktuellen Saison. Dieses Beispiel kann ich zum Mutmachen durchaus meinen Patienten in der Klinik nahebringen!“

Georg Zielonkowski ■



iBOB

interaktive Berufsorientierungs- & Ausbildungsbörse

AUSBILDUNG ZUM ANFASSEN!

Sa 18.11.2017 | 10 - 15 Uhr

Stadthalle Cottbus

Unter der Schirmherrschaft Landkreis Spree-Neiße und Stadt Cottbus

Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Cottbus

jobcenter Cottbus

IHK Cottbus

Handwerkskammer Cottbus

Wirtschaftsförderung Brandenburg | WFBB
Standort. Unternehmen. Menschen.

LEAG

Wir sind Eins

…und gratulieren dem
„hermann“ zum 21. Geburtstag

www.leag.de

Mit dem Filmfestival auf Du und Du

Zum 27. Mal lädt das FilmFestival nach Cottbus ein. Radioeins-Filmauskenner Knut Elstermann, der Mastermind hinter dem Radioformat „12 Uhr Mittag“, das jeden Samstag von 12 bis 14 Uhr auf radioeins läuft, begleitet das FilmFestival in Cottbus von Anfang an. Hermann sprach mit ihm.

Knut Elstermann begleitet für radioeins seit vielen Jahren das FilmFestival Cottbus. *Foto: rbb/Thomas Ernst*

Warum muss man das Cottbuser FilmFestival besuchen?
Weil es nach wie vor eine einmalige Gelegenheit ist, Filme aus Osteuropa zu sehen, die ansonsten kaum in den Spielplänen der Kinos auftauchen; weil man hier in Cottbus in den Festivaltagen einen Überblick über die aktuellen Produktionen erhält, von anspruchsvollen, eigenwilligen Filmen bis zu Blockbustern. Das Cottbuser Festival ist ein wunderbares Filmfest gegen Engstirnigkeit, Abgrenzung und Ignoranz - weltoffen und debattierfreudig.

Es gibt in diesem Jahr wieder eine Radioeins-Filmlounge, allerdings an einem neuen Ort, dem Weltspiegel. Was wird dort passieren?
Wir laden an jedem Abend dort in unsere radioeins-Filmlounge ein, also das ist dann vielleicht so ein inoffizieller Festivalclub. Am Mittwoch wollen wir über die Lage in der Stadt diskutieren: „Wie weltoffen ist Cottbus“. Am Donnerstag und Freitag gibt es jeweils ab 19.00 Uhr unseren Filmtalk mit Festivalgästen, Filmemachern, Jurymitgliedern. Wir werden den Festivaltag zusammenfassen und Lust auf den nächsten machen.

Kennst Du den Weltspiegel, wie findest Du das Haus?
Das stimmt, ich finde das Haus sehr gut, sogar noch im alten Zustand, denn für das Festival wurde ja auch der noch nicht restaurierte Weltspiegel genutzt, mit dem Charme des Verfalls. Heute ist das Kino eines der schönsten in ganz Deutschland, eine wahre Perle, die moderne Ansprüche mit historischer Würde verbindet. Wir haben damals zur Neueröffnung eine Sondersendung auf radioeins gemacht. Das wechselhafte Schicksal des Hauses verfolge ich mit innerer Anteilnahme.

Du begleitest das Cottbuser FilmFestival von Anfang an. Worauf freust Du Dich am meisten?
Es sind wirklich die vielen Begegnungen, die das Festival für mich so wichtig machen. Hier kommt man unkompliziert und ohne Hürden mit Filmleuten aus Osteuropa ins Gespräch, macht Entdeckungen. Die großartigen Filme aus Tschechien, Ungarn oder aus Polen laufen hier und zeichnen ein genaueres, differenziertes Bild dieser Länder, aus denen derzeit eher düstere politische Nachrichten zu uns kommen. Oder ich denke da an den jungen russischen Regisseur Iwan I. Tverdovsky, der schon zweimal den Hauptpreis gewann und für mich eine der großen Hoffnungen des europäischen Kinos ist. Ohne Cottbus würde ich ihn vermutlich nicht kennen.

Interview: Heiko Portale ■

hermann und radioeins haben die Filmkritiker gefunden:

Judith Lippelt

Ich gehe leidenschaftlich gerne ins Kino und schaue Filme und Serien zu Hause. Dabei interessieren mich große Blockbuster-Produktionen ebenso wie Arthouse- und Indiefilme. Durch mein sprach-, literatur- und kulturwissenschaftliches Studium in Mannheim habe ich bereits Erfahrungen in der literarischen und kritischen Filmanalyse gesammelt und kenne mich mit stilistischen Mitteln des Mediums Film gut aus. Ich bin für mein Masterstudium neu nach Cottbus gezogen und freue mich über die Vielfalt kultureller Veranstaltungen, die die Stadt bietet. Das 27. FilmFestival als „Insiderin“ erleben zu dürfen, würde mir große Freude bereiten. Ich interessiere mich am meisten für die Sektion „Spektrum“, da Filme abseits des Mainstreams oftmals alternative Zugänge zu bestimmten Themen bieten und ich es wichtig finde, dass solche Stimmen in der kunst- und kulturschaffenden Welt zu Worte kommen.

Foto: privat

Henning Rabe

Als Freischaffender (DJ, Musiker und Autor) verfüge ich über genügend Zeit und Muße, vor allem aber total viel Lust, mit vollem Einsatz dabei zu sein. Ich bin seit 1991 Stammgast der Berlinale, seit 1997 als einer der sogenannten Verrückten (mit ca. fünf Filmen am Tag). 2004 war ich bei diesen Filmfestspielen auch als Komponist akkreditiert, mit einem Soundtrack im Jugendfilm-Programm. Einen Film-Schwerpunkt möchte ich nicht explizit benennen, ich bin in dieser Hinsicht äußerst flexibel. Wobei der „Wettbewerb Spielfilm“ und der „Fokus“ mir am reizvollsten erscheinen. Ich bin ein alter Hase, was Medien anbelangt, z. B. war ich DDR-Fernsehkind (1979 – 1987). Ich habe außerdem viel Filmguck-Erfahrung, die mir aber nicht die Neugier genommen hat.

Anmerkung: Henning war im vergangenen Jahr schon als Filmkritiker für uns unterwegs. Wir freuen uns, ihn wieder dabei zu haben.

Foto: TSPV

Marie Bernards

Ich liebe es, (Erfahrungsberichte) zu schreiben. Sei es über Reisen, bestimmte Ereignisse; ich habe immer eine eigene Meinung und gebe diese auch selbstbewusst wieder. Ich würde mich natürlich nicht als Kritik-Genie bezeichnen, jedoch habe ich schon mehrere der Cottbuser FilmFestivals besucht und genossen. Daher wäre es mir eine große Ehre meine Eindrücke in Worte zu fassen. Was mein Filmwissen anbelangt, möchte ich nicht lügen. Ich bin kein Experte auf dem Gebiet, aber ein leidenschaftlicher Kinogänger und Netflixgucker. Jede freie Minute nutze ich, um mir neue Impressionen in der Filmwelt zu verschaffen. Ich denke, dass ich gut für die Sektion „U18 Jugendfilm“ geeignet wäre, da ich mich von dem Wissen her wahrscheinlich noch nicht an einen Film in Spielzeitlänge herantrauen würde. Außerdem bin ich noch sehr jung und könnte mich besser in die junge Generation hineinversetzen.

Foto: privat

Wo kommunistische Mörder auf ruchlose Medien treffen

Seit Wochen wirbeln eine Cottbuser Straßenbahn und ein Bus mit ihren fröhlichen Farben die braunen Blätter auf den Straßen auf. Diese und andere Vorboten weisen den Weg für das bunte osteuropäische Kino, mit dem das FilmFestival Cottbus (FFC) die Lausitz zum Nabel der (ost-)europäischen Filmwelt macht. Als international anerkanntes Kompetenzzentrum für mittel- und osteuropäisches Kino präsentieren die Macher in ihrer 27. Ausgabe vom 7. bis 12. November 2017 fast 200 Filme, die sich auf vier Wettbewerbe und acht zusätzliche Programmsektionen verteilen.

Ein Dutzend Filme aus insgesamt 16 Koproduktionsländern finden sich im Wettbewerb Spielfilm, dem Herzstück des FFC. Als Musterbeispiel für das Zusammenspiel osteuropäischer Länder sei György Kristófs OUT empfohlen, der als Koproduktion der Filmländer Slowakei, Tschechien und Ungarn entstand. Irgendwo zwischen Aki Kaurismäki und dem frühen Martin Šulik findet der Regiedebütant eine eigene Handschrift, die auf trockenen Humor setzt und trotzdem die harte Realität osteuropäischer Arbeiter nicht ausblendet.

Wegen Problemen mit der Finanzierung konnte die 34-jährige Iulia Ruginã, eine der wenigen Regisseurinnen in der männerdominierten rumänischen Filmszene, erst zehn Jahre später als geplant BREAKING NEWS umsetzen. Das spannende Drama um eine immer ruchlosere Medienwelt sollte ursprünglich das Debüt der Regisseurin sein.

Ihr polnischer Kollege Maciej Pieprzyca rekonstruiert in I'M A KILLER psychologisch vielschichtig die Jagd auf einen Serienkiller aus den 1970er-Jahren. „Kommunismus ist rot wie Blut", schreibt dieser in einem Bekennerschreiben an die Polizei und kündigt für jedes der 30 Jahre, in denen die Sozialistische Partei Polen existierte, weitere Morde an. Ein junger Kommissar übernimmt und steigt nach scheinbar erfolgreicher Ermittlung zum Helden auf...

Der Wettbewerb Kurzspielfilm ist eine Lieblingssektion des Festivalpublikums. Bei der „Langen Nacht der kurzen Filme" im Weltspiegel am Festivalfreitag dürfen sich die Zuschauer auf eine aufregende cineastische Reise durch Osteuropas Kinolandschaft freuen. Die Kurzfilmauswahl berührt und amüsiert, alte Klischees werden so überwunden.

Im Jugendfilmwettbewerb U18 treten insgesamt neun Spiel- und mittellange Filme aus Deutschland, Polen und der Tschechischen Republik an. „Der U18 packt große Themen wie Familie, Selbstbestimmung, digitale Welten und natürlich das prickelnde Abenteuer der Liebe an", so FFC-Kurator Jarek Godlewski. „Die Werke erzählen temporeich, unterhaltsam, künstlerisch und bisweilen mit einem gewissen Nervenkitzel – ein spannendes Programm für Teenager und auch junge Erwachsene."

Fotos: Wettbewerbsbeiträge I'M A KILLER © The Moonshot Company (o.) und OUT © Cercamon

Das Festival hat aber nicht nur das große Mittel- und Osteuropa im Blick, sondern weiß, was in seinem direkten Umfeld passiert, in der Stadt und in der Region. Das FFC bereitet den engagierten Talenten aus der Lausitz mit seiner Cottbuser FilmSchau im Weltspiegel eine passende Bühne. Die feiert einen Tag vor Festivalbeginn ihre 15. Ausgabe und somit ebenso ein kleines Jubiläum wie der zehnte Spreewaldkrimi ZWISCHEN LEBEN UND TOD, der am 7. November das FFC 2017 im Großen Haus des Staatstheater Cottbus in Anwesenheit zahlreicher Stars feierlich eröffnet. ■

Info

Das 27. FilmFestival Cottbus findet vom 7. bis 12. November 2017 statt.
Mehr auf der Festival-Homepage:
www.filmfestival-cottbus.de

TICKETS UND VORVERKAUF
Alle Filmvorführungen
Vorverkauf (bis einschließlich 06.11.2017)
5,50 EUR
Festivalkasse (07.11.-12.11.2017)
6,50 EUR

Kinderfilm*
Normal: 3,00 EUR
Ermäßigt: 2,00 EUR (bis 12 Jahre)

U18 Deutsch-Polnisch-Tschechischer Wettbewerb Jugendfilm*
4,00 EUR
* Gruppenrabatte für U18 Wettbewerb

Jugendfilm und Kinderfilm sind ausschließlich im Vorverkauf und nach vorheriger Anmeldung unter a.beyer@filmfestival-cottbus.de oder telefonisch 0355/ 43 10 726 erhältlich.

5'er Ticket **
Vorverkauf (bis einschließlich 06.11.2017)
22,— EUR
Festivalkasse (07.-12.11.2017)
26,— EUR
**Das 5'erTicket ist personengebunden und berechtigt zum Besuch von fünf Filmvorstellungen nach Wahl. Bitte buchen Sie alle fünf Filme auf einmal.

FESTIVALPass***
Limitiert auf max. 100 Stück
Nur solange das Angebot verfügbar ist (bis max. einschließlich 03.11.2017)
70,00 EUR
*** Der FESTIVALPass berechtigt zum täglichen Besuch von fünf Filmvorführungen nach Wahl und aller Veranstaltungen des Rahmenprogramms innerhalb der Festivalwoche. Für die Eröffnungsveranstaltung und Preisverleihung besteht die Option auf eine Karte. Das Angebot ist begrenzt und es gibt keine freie Platzwahl, d.h.: Sie werden platziert.
Ticketverkauf
CottbusService
Berliner Platz 6 / Stadthalle
03046 Cottbus
Tel.: 0355/ 75 42-444

sowie in allen reservix Ticketshops
oder online unter www.filmfestivalcottbus.de und www.reservix.de

Innerhalb der Festivalwoche gibt es sämtliche Eintrittskarten (Ausnahme Rahmenprogramm) auch an den Spielstättenkassen.

Die Herrin der Baumkuchen

filmreife geschichten über preisträger des filmfestival cottbus

Angelina Nikonova

Die russische Regisseurin, Drehbuchautorin und Produzentin gewann beim 21. FFC 2011 den Hauptpreis für ihren Film PORTRAIT IM ZWIELICHT. Das Drama seziert eindrücklich die Machtverhältnisse in einer korrumpierten Gesellschaft. Das FilmFestival Cottbus hatte bei Angelina Nikonova einen derart großen Eindruck hinterlassen, dass sie im Jahr darauf wiederkam, um in der Stadt Szenen für ihren neuen Film VELKAM KHOM zu drehen, darunter auch eine Preisverleihung eines fiktiven Filmfestivals in der Stadthalle, wo sie ein Jahr zuvor noch selbst als Gewinnerin auf der Bühne stand.

Ivan I. Tverdovskiy

Einmalig in der Geschichte der Preisträger des FilmFestival Cottbus ist Ivan I. Tverdovskiy. Er gewann 2014 mit dem Film LENAS KLASSE und 2016 mit ZOOLOGIE jeweils den Hauptpreis für den besten Film. Damit ist Tverdovskiy bisher der einzige Filmemacher, der diesen Preis zwei Mal gewonnen hat. Nach der Preisverleihung 2014 erlebte der 28-jährige Russe Folgendes: „Die Lubina bei mir tragend, kaufte ich mir spät nachts an einem kleinen Imbiss noch einen Döner. Ich schlenderte die Straße entlang und traf plötzlich ein außergewöhnlich schönes Mädchen. Sie lächelte mich an und sagte, es stehe mir wirklich sehr gut, der Döner und der Preis."

Maria Sadowska

Das gesellschaftskritische Spielfilmdebüt FRAUENTAG der populären polnischen Musikerin Maria Sadowska wurde 2012 beim FFC mit dem Hauptpreis prämiert. Die Sängerin, Komponistin und Musikproduzentin überzeugte die Internationale Jury damals mit ihrem Film über „eine starke Frau, die jeden Tag aufs Neue versucht, in einer ungerechten und grausamen Welt über die Runden zu kommen". Zum 27. FilmFestival Cottbus ist Sadowska, inzwischen zum Superstar avanciert, wieder zu Gast in Cottbus. Sie präsentiert ihren recht expliziten Film THE ART OF LOVING in der Sektion NATIONALE HITS.

Vera Storoscheva

2007 räumte Vera Storoschevas REISE MIT HAUSTIEREN gleich fünf Preise ab und hält damit den Rekord. Sie erhielt den Spezialpreis für die beste Regie, den Spezialpreis für eine künstlerisch herausragende Einzelleistung für die Hauptdarstellerin Ksenija Kutepowa, den FIPRESCI-Preis, den Preis der Jury der Féderation Internationale des Ciné-Clubs (FICC) sowie den Preis der Ökumenischen Jury. Als Geschenk zu jeder Auszeichnung bekam Storoscheva jeweils einen Cottbuser Baumkuchen überreicht, weshalb sie in die Geschichte des FFC als die „Herrin der Baumkuchen" eingegangen ist.

Jan Svêrák

Einer der erfolgreichsten tschechischen Filmregisseure ist dem FilmFestival Cottbus besonders treu verbunden: Jan Svěrák. Sein Film LEERGUT begeisterte 2007 die Filmfestivalgemeinde am meisten, so dass sie ihn mit dem Publikumspreis bedachte. Zum 27. FFC ist der OSCAR-Preisträger (1997 für KOLYA) wieder zu Gast in Cottbus und wird seine bittersüße Retro-Komödie BAREFOOT außer Konkurrenz im Rahmen der Sektion NATIONALE HITS präsentieren.

Film Festival Cottbus

Festival des osteuropäischen Films

Festival of East European Cinema

Fotos: FFC

„Mit unserem Programm geben wir Osteuropa viele Gesichter und seine Seele zurück."

Hermann-Interview zum 27. Filmfestival Cottbus mit Programmdirektor Bernd Buder & Geschäftsführer Andreas Stein

Warum passt ein Filmfestival, das das osteuropäische Kino in sein Zentrum stellt, perfekt nach Cottbus?

Andreas Stein (AS): Weil das FilmFestival Cottbus in der unmittelbaren Nachwendezeit von Cottbusern für Cottbuser gegründet wurde. Bei der Aufzählung unserer Standortvorteile ziehen wir den Joker der Nähe zu unserem polnischen Nachbarn und der geografischen Mitte zwischen den Metropolen Berlin, Dresden und Breslau. Wir verweisen gern darauf, dass unsere Partnerstadt Zielona Góra lediglich 100 Kilometer entfernt ist, auf die Zweisprachigkeit und die Heimat der slawischen Minderheit, der Sorben/Wenden, hier bei uns in der Lausitz.
Die Mentalität der Lausitzer spielt eine maßgebliche Rolle: Wir sind bisweilen etwas grummelig und zurückhaltend, aber auch weltoffen und herzlich. Deshalb haben das Festival und seine Gäste längst den Weg in die Herzen der Cottbuser gefunden.

Bernd Buder (BB): Das FilmFestival Cottbus hat sich in den jetzt 27 Jahren seines Bestehens international einen Ruf als DAS Osteuropa-Filmfestival erarbeitet, worauf wir und auch die Stadt Cottbus stolz sein können. Unsere Gäste fühlen sich hier ausgesprochen wohl – das Publikum ist hochsensibel, was osteuropäische Themen angeht.

Gegen welche Klischees müssen Sie mit dem Festival, aber auch durch Ihre Programmgestaltung, immer wieder ankämpfen?

BB: Osteuropa wird oft auf Krisen-Klischees verkürzt: Korruption, Rechtspopulismus, Krieg. Oft kommen noch Alkohol und Depression dazu. Wir zeigen mit unserem Programm, dass Osteuropa ausgesprochen vielfältig ist, zeigen Lebenslust und damit verbundene persönliche Problembewältigungsstrategien, von denen wir viel lernen können. Mit unserem Programm gucken wir hinter die Schlagzeilen, zeigen das Leben der Menschen in „unserer" Region, ihre Geschichte, ihren Alltag. Damit wird Osteuropa greifbar, man entwickelt Empathie, Verständnis – und wird weggeholt von den Vorurteilen, die mit den genannten Klischees einhergehen. Mit unserem Programm geben wir Osteuropa viele Gesichter und seine Seele zurück.

AS: In der Anfangszeit des Festivals galten die Macher als Spinner. Wer wollte unmittelbar nach dem Mauerfall schon in Richtung Osten blicken. Zumal sich die von Bernd Buder angesprochenen negativen Klischees in den Köpfen festgesetzt hatten. Inzwischen hat sich das gewandelt. Zwar gibt es nach wie vor die klassischen Klischees über Osteuropa, und doch hat das östliche Europa deutlich an Akzeptanz gewonnen, gilt als sexy, manchmal exotisch, aufstrebend und als Region, die sich auf der Überholspur befindet. Die Programmauswahl von Bernd Buder und seinem Team spiegelt beide Seiten dieser Medaille wider – zeigt, wie Osteuropäer mit den eigenen Klischees spielen genauso wie deren Coolness. Beleuchtet deren Probleme, die ebenso unsere sein könnten, wie deren Lebensfreude und Fröhlichkeit. Der Humor ist sicher etwas anders als der deutsche Humor. Obwohl, haben wir überhaupt Humor? Ach ja, das war nur ein Klischee über uns Deutsche...

Im Zentrum des Festivals steht der Wettbewerb Spielfilm. Welches der zwölf Werke sollte niemand verpassen?

BB: Da das alles preisverdächtige Filme sind, möchte ich ungerne einige davon hervorheben. Der Zuschauer wählt aus unterschiedlichsten Filmen: Vom slowakisch-tschechisch-ungarischen Roadmovie OUT mit seinem lakonischen Humor über den polnischen I'M A KILLER, hinter dessen Krimi-Fassade aus den 1960er-Jahren sich eine unglaublich präzise Gesellschaftsstudie offenbart, bis zum GRANATAPFELGARTEN, einer kleinen, sensiblen Vater-Sohn-Geschichte aus Aserbaidschan.

AS: Ich müsste jetzt wohl die anderen neun Spielfilme aufzählen. Da wäre der neue Spielfilm von George Ovashvili, VOR DEM FRÜHLING. Welche Kraft die Bilder des georgischen Regisseurs verströmen, hat er bereits mit die MAISINSEL bewiesen. Sein neues Werk knüpft nahtlos daran an. Völlig anders kommt der schwarzhumorige Mafiakrimi DIE LINIE von Peter Bebjak daher. Wenn man nicht wüsste, dass es sich um eine slowakisch-ukrainische Koproduktion handelt, hätte man den Film durchaus auch auf dem Balkan verorten können. Apropos Balkan: Jan Cvitkovič ist mit seinem Neuling DIE FAMILIE im Rennen. Nach seinem schwarzhumorigen VON GRAB ZU GRAB und dem schrägen ŠIŠKA DELUXE, der 2015 den Publikumspreis gewann, darf man gespannt sein, wie er sich diesmal in der Gunst der Juroren und des Publikums schlägt.

(v.li.) Programmdirektor Bernd Buder & Geschäftsführer Andreas Stein

Die Voraussetzungen in den einzelnen Ländern Osteuropas sind sehr unterschiedlich, was Filmhistorie, Fördermöglichkeiten, aber auch politische Führung angeht. Welche Länder entwickeln sich positiv, und um welche sollte man sich sorgen?

BB: Sorge und Hoffnung liegen in Osteuropa, und nicht nur da, nah beieinander. Das in allen Facetten reichhaltige polnische Kino beweist, dass es dort eine starke Zivilgesellschaft gibt – von der Filmkunst bis zum Blockbuster, allein in den „Nationalen Hits" finden sich in diesem Jahr vier ganz unterschiedliche polnische Filme. Auf der anderen Seite zeigen Nachrichten wie die am Ende recht fadenscheinige Entlassung der Leiterin des Polnischen Filminstituts, das nahezu alle polnischen Filme finanziert, dass die Politik hier verstärkt Einfluss auf das Kino nehmen möchte.
In Rumänien und Serbien dagegen entwickelt sich weiterhin eine ausgesprochen kreative Filmszene, in kleineren Ländern wie Kosovo und Montenegro gibt es rührige Filmzentren, die ihre Filmemacher mit Erfolg in internationale Koproduktionen bringen, ähnlich im Baltikum, wo die jeweiligen nationalen Filmzentren unglaublich effektiv daran arbeiten, talentierte junge und gestandene Filmschaffende zu fördern.
Es gibt aber auch Entwicklungen wie das Verleih- und Sendeverbot für russische Filme in der Ukraine, die darauf abzielen, die kulturellen Bindungen an den Nachbarn zu kappen, oder direkten autoritären Druck auf Filmkünstler, wie der Hausarrest gegen Kyrill Srebrenikow und die jahrelange Haftstrafe gegen Oleg Sentsov in Russland zeigen. In diesen Fällen trifft es Regisseure, die den Dialog und die Kooperation mit dem gesamten Europa suchen – diese Tendenzen, multinationale Dialoge zu verhindern, sollen zu Abschottung führen. Das öffnet Tür und Tor für einseitige, ressentimentgeladene und oft nationalistische Sichtweisen.

Wieso legt das FFC seinen FOCUS ausgerechnet auf Vietnam?

BB: Der FOCUS liegt nicht auf Vietnam, sondern auf Geschichte und Gegenwart der vietnamesischen Migration in Deutschland, Polen und Tschechien. Diese Diaspora wird kaum wahrgenommen. Die oft sehr pointierten Filme zeigen, wie es sich zwischen zwei Heimaten lebt, mit welchen Hoffnungen und Ängsten Vietnamesen und deren Nachkommen in Mitteleuropa umgehen. Mit diesen Geschichten zwischen Kaltem und heißem Krieg, geteiltem Land und Wiedervereinigung, Vertragsarbeiterabkommen und Abschiebung, Rassismuserfahrungen und Emanzipation und Überleben von traditionellen Familienstrukturen ist unser FOCUS „Viêt Nam ở châu Âu | Vietnam in Europa" mittendrin in den aktuellen Gesellschaftsdiskursen.

Was darf das Publikum vom Special Belarus erwarten?

BB: In Belarus hat sich in den letzten Jahren eine unabhängige Filmszene entwickelt, die die bisher recht monolithische Definition von ‚nationaler Identität' um subkulturelle, homosexuelle, umweltbewusste und jugendliche Narrative erweitert. Das stimmt hoffnungsvoll. Viele der Filme haben übrigens einen schön schwarzen Humor, der zwischen den Zeilen sagt, was man nicht allzu plakativ sagen möchte – in künstlerischer Hinsicht ist das sehr kreativ.

Sie gehen freundschaftlich miteinander um. Sind Konflikte zwischen Programmleitung und Geschäftsführung nicht vorprogrammiert?

BB: Festivalarbeit ist phasenweise unglaublich intensiv, da ist man auf Kooperation angewiesen. Es tut gut, wenn man im Miteinander – das gilt ja für das gesamte Team – in der Lage ist, sich in der alltäglichen Arbeit die Bälle zuwerfen zu können. Anders wäre die Arbeit kaum zu erledigen: im Vorfeld der Veranstaltung sind 14- bis 16-Stunden-Tage fast normal, und um alles zu erledigen, könnten es gerne doppelt so viele Stunden pro Tag sein. Oft übersteigen die inhaltlichen Wünsche das Mögliche des Budgets, da kommen wir ins Diskutieren. Ich empfinde das aber als befruchtend, zumal wir eher lösungs- als problemorientiert handeln.

AS: Da kann ich Bernd Buder nur beipflichten. In erster Linie sollte, nein, muss Arbeit auch Spaß machen. Trotz langer Arbeitstage und Stress. Sonst müsste man sich schnell hinterfragen. Das geht nur, wenn man ehrlich und freundschaftlich miteinander umgeht. Ob man sich in der Sache nun einig ist oder darüber streitet. Bei uns ist das im gesamten Team der Fall. Dafür bin ich sehr, sehr dankbar. Ein nettes Wort hier, ein Witz dort und das gemeinsame An-einem-Strang-ziehen macht dieses Festival erfolgreich. Unsere Aufgaben sind nicht so unterschiedlich, wie es auf den ersten Blick scheint: Wir erdenken und erarbeiten gemeinsam Konzepte zum Inhalt und in diesem Zusammenhang auch zur Finanzierung des Festivals, und wir suchen gemeinsam nach Lösungen, wenn mal nicht alles flutscht. Zwischendurch schaut der eine Filme und der andere auf seine Zahlen. Es darf sich also jeder wieder damit beschäftigen, was ihm am meisten Spaß macht.

Welche Ziele verfolgen Sie mit dem Festival?

BB: Weiterhin offen bleiben für neue künstlerische Tendenzen und alte Meister, das Gespür behalten für relevante politische, historische und soziale Diskurse – vor allem aber: weiterhin tolle Filme zeigen und neugierig auf Osteuropa machen. Dazu gehört auch die Kooperation mit unserem Koproduktionsmarkt connecting cottbus, auf dem neue Filmprojekte angestoßen werden, und das Wildern in neuen Formaten – mit ein wenig YouTube und dem mittlerweile traditionellen Fulldome-Programm sind wir schon drin im Leben.

Fotos: FFC

■

RADIOEINS BEIM 27. FILMFESTIVAL COTTBUS

95,1 radioeins rbb

DIE RADIOEINS LOUNGE IM „WELTSPIEGEL“, TÄGLICH AB 9.30 UHR LIVE MIT KNUT ELSTERMANN

Mittwoch, 08.11. ab 19 Uhr,
radioeins-Spezial „Wie weltoffen ist Cottbus?“

Donnerstag, 09.11. ab 19 Uhr,
Filmtalk mit Festivalgästen

Freitag, 10.11. ab 19 Uhr,
Filmtalk mit Festivalgästen

ALLE SENDUNGEN AUCH LIVE IM RADIO UND IM RADIOEINS VIDEOSTREAM.

12 UHR MITTAGS – DAS RADIOEINS FILMMAGAZIN LIVE MIT KNUT ELSTERMANN

Samstag, 11.11., 12 – 14 Uhr
aus der radioeins Lounge

Der Eintritt ist frei.
Alle Infos, Audios und Videos auf radioeins.de.
Das FilmFestival Cottbus auch im rbb Fernsehen.

rbb fernsehen

rbbmedia – Radiowerbung im rbb

Es ist ein verrücktes Business

Die Cottbuserin Elli Berlin stapelt mit ihrer Band Null Positiv in der Metal-Welt um

Kommt Ihnen diese Frau bekannt vor? Falls ja, vergessen Sie alles, was Sie bisher über die Dame wussten. Falls nein, sei so viel vorab verraten: Der nächste heiße Sch... auf dem musikalischen Metal-Markt könnte aus Südbrandenburg kommen. Null Positiv heißt eine Band, die sich derzeit irgendwo zwischen Nu Metal, härterem Rock und auch gefühlvollen Passagen in die Ohren und schwingenden Haarpropeller der Freunde härterer Musik spielt. In knapp einem Vierteljahr geht es auf Europa-Tour. Vorher haben wir uns Frontfrau Elli Berlin zum Interview gegriffen.

Elli, du bist gerade in Cottbus und der Region keine Unbekannte, standest hier schon auf etlichen Bühnen - allerdings waren diese Auftritte noch weit von dem entfernt, was du heute mit Null Positiv machst. Lass uns nur mit dieser einen Frage kurz von der Vergangenheit reden: Was hat dich dazu bewegt, diesen musikalisch nun doch ganz anderen Weg einzuschlagen?
Es ist ein Unterschied, ob man Musik macht und davon lebt oder SEINE Musik macht und dafür brennt. Schon seit Jahren fliegen mir Attribute um die Ohren wie Rockröhre oder Powerfrau. Jetzt habe ich mir die Möglichkeit geschaffen, das mit DER Musik auszuleben, die ich immer im Herz hatte.

Foto: pr

Momentan rollt alles an, ihr habt auf Wacken gespielt, plant eine Europatournee. Was ist das für ein Gefühl, wenn man spürt, dass es gerade jetzt so richtig losgeht?
Es schmeckt wie Leben! Täglich passieren neue aufregende Sachen, der Zug rollt. Und wir haben die Haare im Wind! Es ist ein verrücktes Business, und wir sind gerade mittendrin.
Du selbst hast jede Menge Bühnenerfahrung und zahlreiche Bühnen bespielt. Und dann steht man da als Warm-Up auf Wacken, einem der größten Metal-Festivals der Welt. Was geht da in einem vor?
Irgendwas zwischen „Wahnsinn, wie geil!“ und „Hilfe, hoffentlich geht alles glatt!“. Man holt Pässe... wird von A nach B gefahren... schnell einen Kaffee zwischen zwei Presseterminen... Besprechung mit dem Filmteam, kurzer Schwatz mit tollen Kollegen aus aller Welt... Es ist einfach unglaublich aufregend.
Ihr geht bald auf Europa-Tournee. Ich denke, jeder hat so seine Assoziationen im Kopf, was da hinter den Kulissen so abgeht – Stichwort: rauschende Partys im Tourbus - wenn eine Metal- Band auf Tour geht. Wie stellst du dir das vor?
Ja, das sind schon manchmal wilde Jungs, aber wer in 66 Tagen 57 Shows in 26 Ländern spielen will, der muss körperlich und geistig absolut topfit sein. Das Tourleben ist spannend, aber auch aufreibend und anstrengend. Wir arbeiten parallel an unserem zweiten Album und an einem Film, einem Konzertfilm, der hauptsächlich auf der Tour gedreht wird. Aber natürlich wird der Spaß auch nicht zu kurz kommen.
Lass uns über das Elementare, die Musik, sprechen. Im April habt ihr euer Debütalbum veröffentlicht. Die meisten Rezensionen, soweit ich das überblicken kann, waren durchaus positiv. Was macht die Musik von Null Positiv so anders, dass ihr derzeit einen kleinen Hype erlebt?
Niemand lässt sich gern für dumm verkaufen. In einer Welt, in der uns so viel vom Kommerz vorgegaukelt wird, von gekauften Facebook-Likes bis zu manipulierten Verkaufszahlen, tut es gut, etwas Echtes zu machen, Texte zu schreiben, die fernab vom inhaltslosen Larifari sind, Musik zu spielen, die anspruchsvoll und voller Kraft ist. Wir beißen uns allein durch, ackern und leben für das, was wir gut finden. Dadurch gewinnen wir ehrliche, dankbare und treue Fans. Danke, Leute!
Was bedeutet denn eigentlich Null Positiv?
Null Positiv steht einerseits für die lebensrettende Blutgruppe mit all ihren positiven Belangen. Wir wollen mit unserer Musik Inhalte transportieren, die die Welt ein kleines bisschen besser machen. Andererseits steht es für das Rebellische, Unbequeme, für deutsche Texte mit Ecken und Kanten. Wir wollen Krieger sein, die für das Gute einstehen. Nur sind unsere Waffen Gitarren und Mikrofone.
Und zum Abschluss: Du nennst dich mittlerweile Elli Berlin, eure Band ist aber in Südbrandenburg verwurzelt - spielte oder spielt das in irgendeiner Art und Weise eine Rolle?
Berlin ist unser kulturelles Zentrum. Ich bin dort öfter als irgendwo anders, habe da teilweise schon gelebt. Wenn man bedenkt, dass unsere Musik bereits in Amerika, Russland und Asien gehört wird, ist die Entfernung zwischen Cottbus und Berlin von von der Ferne betrachtet eher verschwindend.

Interview: Sebastian Schiller ■

Hintergrund
Am 1. Februar startet die Europatournee in Essen. Wer aus der Region mal bei einem Konzert von Null Positiv dabei sein möchte, der muss sich in den Zug setzen und im März nach Berlin fahren. Oder Jena, Bremen, Hamburg. In Cottbus und Umgebung ist derzeit aber noch kein Konzert geplant.

+++ kurz & knapp +++

// Randy Hansen, der international als bester Hendrix-Tribute-Act gilt, stellt bei seiner Herbst-Tournee, auf der er am 10. November, 20 Uhr, auch in Forster Manitu Staion macht, die Songs zweier Hendrix-Alben in den Konzertmittelpunkt, die dieses Jahr 50. Jubiläum feiern: „Are You Experienced?“ und „Axis: Bold As Love“. Dazu bieten der Gitarrist/Sänger, der wie Hendrix aus Seattle stammt, samt Band natürlich auch alle anderen Klassiker des 1970 verstorbenen, wegweisenden Saitenhexers.
www.manitu-forst.de

Randy Hansen *Foto: A. Motterle*

rog ■
Termine + Hinweise: akapelle@hermannimnetz.de

Dialektpop zum Runterkommen

Die Band Granada ist teil der österreichischen Invasion im Musikbereich und kommt bald auch nach Cottbus

Österreich, immer wieder Österreich – seit geraumer Zeit ist das Nachbarland auf der Popmusikkarte wieder ein ganz großer bunter, auffallender Fleck. Bilderbuch und Wanda kennt ja nun jeder, und nun gibt es mindestens noch einen Namen, der sich bis zu den hiesigen Musikfreunden herumgesprochen hat: Granada. Granada?! Klingt jetzt nicht eben nach Österreich und schon gar nicht nach österreichischem Mundartpop. Der Name der Provinzhauptstadt im spanischen Andalusien passt aber insofern, als die Musik der fünf Bandmitglieder klanglich doch eher sonnig daherkommt als grantelnd. „Sehr gut gelaunten, kraftvollen PowerPop, ein bisschen wie die tollen Hives, nur mit österreichischen Texten“, schrieb die Süddeutsche Zeitung. Tatsächlich klingen Songs wie „Piña Colada“ überhaupt nicht nach Alpen und Bergkäse, sondern nach Strand und Karibik (wo übrigens Falco selig seine letzte Fahrt unternahm).

Auf dem vor einem guten Jahr erschienenen Debütalbum „Granada“ befanden sich noch einige andere bemerkenswerte Lieder wie zum Beispiel „Ottakring“, das eigens für den Spielfilm „Planet Ottakring“ entstanden war. Ja, der Film von 2015 war überhaupt der Anlass für das deutschsprachige Bandprojekt Granada, denn eigentlich ist Band-Kopf Thomas Petritsch mit seiner Band Effi im englischen Idiom unterwegs. Und auch noch instrumental völlig anders. Bei Granada spielt das Akkordeon eine wichtige Rolle. Weil es ein urwienerisches Instrument und auch in der steirischen Musik sehr wichtig sei, wie der Steiermärker Petritsch sagt. Der Planet Ottakring liegt freilich nicht in der österreichischen Provinz, sondern mitten in Wien, Ottakring ist der 16. Wiener Bezirk, wo wegen der vielen Migranten „eine schöne Mischkultur entstanden“ sei, wie Petritsch sagt. Dass aus dem Auftrag für den Filmtiteltrack letztlich ein dauerhaftes Bandprojekt erwachsen ist, lag offenbar daran, dass die Arbeit nach anfänglichen Berührungsängsten – wegen des deutschen Gesangs – plötzlich in einen mitreißenden Fluss übergangen ist. Schnell waren mehrere Songs entstanden, die Petritsch nicht dem Hop und ex anheimgeben wollte.

Zu Recht, denn dann wären auch Songs wie „Palmen am Balkon“ oder „Wien wort auf di“ möglicherweise nicht an die Öffentlichkeit gedrungen. Letzteres ist eine besonders tolle Coverversion des Billy- Joel-Klassikers „Vienna“. Thomas Petritsch hatte das musikalische Schaffen des Amerikaners ziemlich spät für sich entdeckt, sich dann aber fix in diese Materie verliebt. Den „Vienna“-Song hätte er besonders toll gefunden, weil der ein (in vielen westlichen Gesellschaften) aktuelles Thema behandele: „Der Leistungsdruck und das Hochbuckln und nicht mehr Zur- Ruhe- Kommen. Der Anreiz, dieses Thema österreichisch aufzubereiten, war für mich das Spannende“, erläuterte Petritsch in einem Interview. „Im Prinzip ist die Nummer ein abstrakter Begriff für ‚komm einmal runter’.“ Was sehr charmant im Video umgesetzt wurde, wo Sänger Thomas Petritsch und Akkordeonist Alexander Christof völlig entspannt, aber ohne demonstrative Relaxtheit, im Fiaker durch Wien zuckeln. Die Lust zur Entschleunigung und vor allem die Muße, es zu tun – das macht die Nummer so sympathisch. „Druck macht man sich immer nur selbst“, sagt der Grazer. „Er entsteht aus den eigenen Erwartungen, aber ich möchte meinen nur genügen. Wenn ich nichts Gutes schreibe, dann geht halt mal nichts. Das muss man auch akzeptieren. Ich glaube, man kann sich rausnehmen. Aber das ist die Entscheidungssache von jedem Einzelnen. Zurückdrehen und runterschalten ist aber essenziell im Leben.“

Foto: pr

Dass solche Erkenntnis auch unter vielen Deutschen auf reichlich Zustimmung trifft, ist klar (ob daraus praktische Konsequenzen entstehen, steht auf einem ganz anderen Blatt) und dürfte ein Teil der Zustimmung zum Granada-Pop sein. Andererseits kommt Austropop hierzulande schon immer ganz gut an, was Petritsch nicht entgangen ist. „.Österreichischsprachige Musik hat immer gut funktioniert. Auch früher mit Hubert von Goisern oder den Ausseer Hardbradlern. Der einzige Unterschied ist jetzt, dass durch den Erfolg in Deutschland die österreichischen Medien einen stärkeren Fokus auf österreichische Musik legen.“ Ob man ihre Musik den Deutschen zumuten könne, sei allerdings die andere Frage. Kleines bissl Wiener Schmäh’ am Rande. „Als Österreicher wird man (von den Deutschen) immer geschätzt, mitunter auch wegen unseres netten Dialekts. Deutsche mögen Österreicher einfach sehr gern, auch wenn sie nicht alles verstehen.“

Das kann man wohl so unterschreiben, vor allem, wenn die richtige Grundstimmung rüberkommt. Und für die sorgt der Dialektpop von Granada auch bei vielen „Piefkes“ definitiv. In ihrer Heimat ist die Band damit sowieso schon preisverdächtig. Bei den diesjährigen Amadeus Austrian Music Awards (dem Pendant zum deutschen „Echo“) wurden Granada in der Kategorie Alternative nominiert. Gewonnen haben dann zwar andere, aber damit können Thomas Petritsch und seine Bandkollegen auch entspannt umgehen. Das Einzige, was es vom Hermann aus gegen Granada zu granteln gibt, ist denn auch die Jahreszeit, in der die Band in Cottbus gastiert. Ihr Konzert hätte natürlich besser in den Sommer gepasst, aber drinnen gegen den Winterblues anzuspielen, ist ja auch nicht schlecht.

Thomas Lietz ■

Termin
Granada am 10. 11. im Bebel

Die Popstars von der Imbissbude

Schnipo Schranke – die einen denken an Schnitzel mit Pommes, die anderen an „Pisse“, den ersten Hit einer Band, die sich ebenso nennt: Schnipo Schranke. Das Duo aus Hamburg ist viel unterwegs und nun auch in Cottbus zu Gast. Am 18. November ist die vom Feuilleton geliebte Band im Bebel zu sehen.

Daniela Reis und Friederike Ernst begannen 2012 mit dem Projekt Schnipo Schranke einfach, weil sie nichts zu tun und nichts zu verlieren hatten; so die Erzählung. Sie selbst sagen in einem Interview mit Die Zeit: „Die Langeweile war maßgebend für diesen größenwahnsinnigen Gedanken.“ Mit größenwahnsinnig meinen sie nicht nur die Idee, eine Band zu gründen, sondern auch das Vorhaben, damit berühmt zu werden.
Die beiden lernen sich auf der Musikhochschule Frankfurt kennen, wo Reis Cello und Ernst Blockflöte studierten. Schon während des Studiums kam die Erkenntnis, dass es wohl für die ganz großen Klassikbühnen nicht reichen wird und mit dem Abschluss das große Fragezeichen: Was dann? Die Antwort gaben sich die beiden einfach selbst - Popstars werden.
Die Musikerinnen nehmen Demos auf, ziehen 2013 nach Hamburg und überreichen Rocko Schamoni betrunken eine CD mit ihren ersten Liedern. Was folgt, klingt fast wie ein Märchen aus dem Buch „Die wunderlichsten Geschichten über Indi-Bands“. Schnipo Schranke wird von dem sagenumwobenen Hamburger Indilable Buback (u.a. Tocotronic) unter Vertrag genommen, veröffentlicht mit „Pisse“ 2014 ihre erste Single und liefern damit gleich einen Erfolg, der über die Szene hinaus strahlt. Ein Lied über das Ende einer Beziehung oder besser das Unverständnis darüber, dass es zu Ende sein muss, obwohl man doch alles versucht hat: „Hab‘ meine Fürze angezündet, ‚ne Orgie verkündet auf dem „Platz der Republik“ zu klassischer Musik. Dein Handy mit den Arschbacken gehalten, nur um Dich zu unterhalten.“ Hat alles nix geholfen.

Friederike „Fritzi“ Ernst und Daniela Reis, Foto: Simone Scardovelli *Foto: SchnipoSchranke.*

Die Musik, meist von lieblichen Klaviermelodien getragene Arrangements, erinnert nicht selten an Schlager. Diese leichten, naiven Klänge stehen im krassen Gegensatz zu den derben Texten, wo die beiden mit Obszönitäten nicht sparen. So sind die Themen auf ihrem Debüt „Statt“ (2014) das Außenseitertum ganz allgemein, Tollpatschigkeit, unerwiderte Liebe, aber auch das Waten durch die Abgründe der Konsumgesellschaft. Auch bei „rare“ (2017), dem zweiten Album von Schnipo Schranke, verbergen sich hinter „Pipi, Sperma usw.“ nicht weniger als Versuche, die eigene menschliche Existenz mit all ihren Möglichkeiten und Unmöglichkeiten zu fassen. Taxifahrer sind hier „Ritter der Nacht“ und das Beobachten von rollenden Murmeln die letzte Option zur Selbstberuhigung.
Angesichts dieses rumpeligen Kosmos rümpft so mancher die Nase, aber es gibt auch eine ganze Menge Menschen, die sich genau darin wiedererkennen. Nicht nur die Kritikerinnen und Kritiker befinden einstimmig Schnipo Schranke und ihre Kunst für gut, ja, herzerwärmend, auch die Konzerte sind voll, und man schmeißt sich diesseits und jenseits der Bühne die Herzen zu. Wer das nicht glaubt, dem sei ein Besuch des Schnipo Schranke-Konzerts im Bebel dringend empfohlen.

Sabrina Kotzian ■

Termin
18. November, 20 Uhr, Bebel, Cottbus

Liedermacherei is not dead!

Sarah Lesch kommt nicht zum ersten Mal nach Cottbus. Im März 2016 war sie zuletzt zu Gast in der Galerie Fango und hat dort im Sand ihr Publikum verzaubert. In der Zwischenzeit hat die Singersongwriterin nicht nur eine ganze Menge Preise abgestaubt, sondern auch ihre bereits dritte Platte „Da draußen“ veröffentlicht. Im November ist Sarah Lesch nun im Bebel zu sehen.

Die im thüringischen Altenburg geborene Lesch ist im Schwabenland groß geworden, hat ihre Zwanziger in Tübingen verbracht und ist nun bis auf Weiteres in Leipzig angekommen. Die Musikerin ist erst Anfang Dreißig, und doch liest sich ihre Biografie turbulent. Früh Mutter geworden, erschien ihr lange der Alltag als größter Herausforderer. Was immer hilft, ist die Musik. Und so entstehen ihre ersten Lieder in der heimischen Küche zwischen schmutzigem Geschirr. Hausarbeit muss eben warten, wenn man gerade versucht , seine Gefühle mit Texten und Melodien einzufangen.
Nach einem ausladenden Anlauf scheinen sich die Mühen und die Ausdauer von Sarah Lesch nun zu bewähren. 2016 hat sie mit ihrem Lied „Testament“ den Protestsongwettbewerb in Wien gewonnen und war eine der Ausgezeichneten beim Hermann-Hesse-Festival. Zahlreiche Konzerte, Auftritte in Funk und TV sorgen für Aufmerksamkeit und eine immer größer werdende Gemeinschaft von Zuhörerinnen und Zuhörern.
Die Musik von Lesch zeichnet sich durch ihren Drang zur Erzählung aus. Auf der Bühne können schon mal die Ansagen so lang sein wie die Lieder selbst. Dabei doppelt sich nichts, vielmehr gehen Gesprochenes und Gesungenes ineinander auf. Wovon erzählt Sarah Lesch? Vom Alltäglichen, von ihren Träumen, den Fehlern des Menschseins, der Hoffnung, dem Scheitern, dem Weitermachen. Dabei richtet sich ihr Blick nicht nur auf das eigene Innere, sondern auch auf Gesellschaft und die Art, wie wir miteinander umgehen.
„Weniger ich, mehr wir“ fordert die Musikerin in ihrem Lied „Da draußen“. Dabei betont sie, dass sie nicht nur Parolen schreiben möchte, denen alle bloß wohlgefällig zunicken. Sarah Lesch sucht den Dialog, möchte Diskussionen anregen, Probleme benennen und gemeinsam nach Lösungen suchen.

Sarah Lesch in vollem Einsatz auf der Bühne. *Foto: BrunoTenschert*

Ukulele, Mundharmonika und Akustikgitarre sind seit ihrer ersten Platte „Lieder aus der schmutzigen Küche“ (2012) die zentralen Instrumente. Mit der Zeit sind ihre Arrangements vielschichtiger geworden. Nicht nur die Instrumentierung setzt sich nun aus mehreren Elementen zusammen, auch spielt Lesch nun offensiver mit verschiedenen musikalischen Stilrichtungen und würzt ihre Lieder mit Jazz, Blues und Polka. Verbindendes Element: ihre klare wie kräftige Stimme, die sie mal glockenhell erklingen lässt, mal derbe durch den Dreck zieht. Geschichten erzählt man eben am besten mit verstellter Stimme.
Die Musik von Sarah Lesch ist mit viel Herz gemacht und auch fürs Herz, aber auch für den Kopf. Am 24. November kann man sich anstecken lassen von Sarah Lesch, ihrer Musik, ihrem Trotz und ihrem Glauben an die Freiheit für alle. Oder anders formuliert: Liedermacherei is not dead!

Sabrina Kotzian ■

Termin
24. November, 20 Uhr, Bebel, Cottbus

„Dass ich ein guter Entertainer bin, kann jeder bestätigen, der schon mal mit mir in einer Kneipe gesessen hat“

Stefan Stoppok gehört seit Jahrzehnten zu den besten deutschen Songwritern, weil er einfache Musik über die einfachen Dinge des Lebens schreibt. Und außerdem ist er ein obercooler Typ. Hermann sprach mit ihm.

Fotos: pr

Du hast dich 1999, als Du bereits 20 Jahre im Popgeschäft warst, selbst so besungen: „Ich bin immer noch derselbe“. Gilt das heute immer noch?
Mehr denn je. Das ist ja das Sensationelle und Schöne am Älterwerden, wenn man sieht, dass das, was man macht und erzählt, auch wirklich wahr ist. Ich kenne ja auch viele, die im Laufe der Zeit ganz anders draufkommen und ihre Meinungen ändern. Das ist bei mir nicht der Fall.

Ich zitiere Dich jetzt einfach mal aus einem Interview vor vielen Jahren, in dem Du mir gesagt hast: „Entertainment ist für mich: Dasitzen und mir erlauben können zu sagen, was mir gerade durch den Kopf schießt.“ In dem Sinne bist Du ja ein begnadeter Entertainer, oder?
Äh, jo, könnte man so sagen, aber nicht im klassischen Sinne. Ich bin kein mit der Unterhaltungsindustrie kompatibler Entertainer. Die, die kompatibel sind, sind für mich eher keine guten Entertainer. Dass ich ein guter Entertainer bin, kann übrigens jeder bestätigen, der schon mal mit mir in einer Kneipe gesessen hat.

Mit dem Begriff Entertainment wird ja oft eine bestimmte Art der Unterhaltung verbunden: Abschalten vom Alltag und so. Das scheint nicht Deine Vorstellung von Entertainment zu sein?
Nö, es gibt ja diesen schönen Spruch, ich weiß gar nicht, von wem: Im Begriff Unterhaltung steckt im Prinzip alles drin: Haltung, Unter-Haltung ist dann eher was ohne Haltung. Deshalb müsste es bei mir eher Oberhaltung heißen. Gerade in den letzten zwanzig Jahren ist es immer extremer geworden, dass viele Künstler populistisches Entertainment machen, ihr Fähnchen nach dem Publikum in den Wind hängen und sich dann wundern, wenn der Populismus weiter blüht. Viele Künstler drehen und wenden sich und gucken, was ihnen einen Vorteil bringt.

Gerade seit der Bundestagswahl wird zuweilen debattiert, ob das die Künstler noch dürfen: einfach nur mal so unterhalten. Oder ob sie nicht das Gewicht ihrer Popularität in die Waagschale werfen sollten zum Beispiel für die Demokratie. Was meinst Du?
Das sind genauso diese zwei Paar Schuh. Natürlich darfst du nur unterhalten. Nur-Unterhaltung kann die Leute auch zu etwas Gutem bewegen, ohne dass du ein politisches Statement abgibst. Dann nämlich, wenn die Unterhaltung echt ist. Wenn jeder Mensch echt und ganz bei sich wäre, den Leuten nichts vorgaukelt, dann wären wir gar nicht so weit gekommen wie jetzt. Nach meiner Ansicht nützt es überhaupt nichts, wenn einer in seiner Kunst nicht ehrlich ist und nur, weil er bekannt ist, ein politisches Statement abgibt.

Das heißt, Du kannst auf ein Statement von Helene Fischer zur Demokratieverteidigung verzichten?
Auf jeden Fall. Ich glaube auch nicht, dass es das Publikum erreichen würde, denn sie macht keine ehrliche Kunst. Das ist einfach nur Bullshit, irgendwie.

Aber dem Publikum was vormachen und eine große Show abzuziehen, ist doch nicht ganz dasselbe?
Ja, das ist natürlich nicht so schwarz-weiß. Es geht darum, den Leuten nichts vorzuspielen. Und es gibt natürlich Künstler, die ehrlich was inszenieren können. Manche haben das Talent dazu, sie können ganz groß was machen und sind trotzdem echt dabei. Nur besteht natürlich die Gefahr, dass es immer

schwieriger wird, je größer das wird und je mehr Leute du in deinem Umfeld hast. Es gibt nur wenige Künstler, die das Ganze dann noch steuern können.

Du bespielst ja große und kleine Orte quer durchs Land. Wie stehst Du eigentlich zur Provinz?

Ich finde, dass wir von der Provinz vor allem Negatives hören, dass sich da Leute verloren fühlen und deshalb AfD wählen. Aber ich kriege ja als Künstler mit, dass es gerade in der Provinz in Ost wie in West viel Eigeninitiative in Richtung Kultur gibt. Viele Kulturvereine mit Ehrenamtlichen laden da Künstler ein, die sie gut finden und die nicht bei großen Agenturen sind. Über solche guten Dinge und Initiativen wird viel zu wenig berichtet.

Spielst Du gern abseits der Großstädte?

Zunächst: Ich spiele absolut immer gerne. Das nimmt sogar nach Tausenden Konzerten noch zu. Wo ich spiele, ist mir wirklich egal, denn zu mir kommen nette, aufgeweckte Leute. Da gibt es keinen Unterschied zwischen Provinz und Großstadt.

Machst Du Dir manchmal Gedanken über dein Publikum, wer wohl so kommt?

Nö, das ist ja nicht kalkulierbar, zumal ich auch kein klar definiertes Publikum habe. Deshalb haben sich ja die Marketingleute von all meinen bisherigen Plattenfirmen die Zähne ausgebissen, weil meine Zielgruppe nicht klar erkennbar war. Mein Publikum ist total gemischt, von 8 bis 80 alles dabei, vom Punk bis Rock'n'Roller und Metal-Typ. Das ist ja das Tolle und macht jedes Konzert spannend.

Kann Dich das Publikum auch mal überraschen?

Ja, wenn so Sachen passieren wie beim Lied „Friss den Fisch". Da fingen die an, ich weiß gar nicht wo, das als Echo mitzusingen. Ich habe mich schon geärgert, dass ich da bei der Plattenproduktion nicht selber drauf gekommen bin. Jedenfalls habe ich das jetzt übernommen.

Du hast jüngst einen Gundermann-Song gecovert....

Ja, „Keine Zeit". Den Song finde ich grandios.

Gundi hat als Baggerfahrer malocht und nebenher professionell Musik gemacht. Wär das für Dich was?

Ne, das würden meine Finger nicht mitmachen und ich hätte auch keine Zeit dafür. Mir reicht schon, wenn ich Rasen mähen muss, bevor ich einen Gig habe. Ich scheue keine körperliche Arbeit, aber als 20-Jähriger habe ich das letzte Mal auf dem Bau richtig gearbeitet und damals beschlossen, ich mach das nicht mehr, weil das Risiko einfach zu groß ist, dass ich mir auf die Finger kloppe. Zum Glück brauche ich es auch nicht, weil ich von meiner Musik leben kann, ohne dass ich mich zum Affen machen muss in irgendeiner Fernsehsendung. Das ist ja das Tolle, das wird mir wirklich mit jedem Tag bewusster, und dafür bin ich so dankbar.

Interview: Thomas Lietz ■

Konzerttipp
30. November, 20 Uhr, Bebel, Cottbus

Besuchen Sie uns im Autohaus. Wir freuen uns auf Sie.

HÄRTEL & SÖHNE AUTO HAUS GmbH

AUTOHAUS HÄRTEL & SÖHNE GMBH
Renault Vertragspartner
Lamsfelder Str. 1, 03044 Cottbus
Tel. 0355-48642790, www.renault-haertel.de

Abb. zeigt Renault Clio Intens und Renault Mégane BOSE Edition, jeweils mit Sonderausstattungen.

Die kreativen Pulsadern der Oberlausitz

Neuer Wind versus altes Denken: auf Schloss Königshain ward der Kreative Zukunftsraum Ostsachsens diskutiert

Es war der Start für eine lange Reise in die Zukunft. Die Fehlenden haben nun Nachholebedarf. Aber eins ist klar: Rietschen, Großschöna und Bernstadt sind die Zukunftsorte der Oberlausitz.

Zumindest sind deren Bürgermeister künftig gerüstet, denn sie nahmen sich einen Sommerfreitag eigens ausgiebig Zeit, um zu lauschen, zu diskutieren, zu netzwerken und durchaus schon aktiv an der Zukunft zu stricken und Pläne zu entwickeln.
Die Anwesenden wurden noch anders belohnt: Sie bekamen – neben ungewohnten Methoden der Diskussion – den allerersten Direktkontakt zum nagelneuen Sächsischen Zentrum für Kultur- und Kreativwirtschaft mit Sitz in Chemnitz und Zweigstellen in Dresden (für Ostsachsen) und Leipzig (Nord- und Westsachsen). Das ist so neu, dass es erst vier Tage nach dem Lausitzer Erstimpuls eröffnet wurde und künftig zweieinhalb Millionen Euro sächsische Fördermittel plus ein Zehntel Eigenanteil in den nächsten fünf Jahren fürs Zentrum als Serviceagentur, welches gleich unter dem Label des tragenden Landesverbands „Kreatives Sachsen“ mitsegelt, zur Verfügung haben wird.

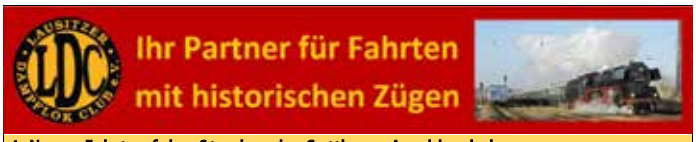
Gefragteste Fachfrau vor der Königshainer Schlossscheune: Claudia Muntschick ist neue Ostbeauftragte des Zentrums für Kreative Sachsen.

Fotos: Andreas Herrmann

Beim siebenstündigen Symposium, vom wortmächtigen Görlitzer Axel Krüger gut vorbereitet moderiert, geriet der Breslauer Design-Professor Gabriel Palowski, der im Vorjahr schon die „Görlitzer Art“, den Kunstzug Dresden-Breslau, mit auf den Weg brachte und dessen Studenten nebenan im Schloss gerade die Ausstellung gestalteten, mit drei Auftritten zum gefragtesten Mann. Er erläuterte im Startvortrag anhand von 17 erfolgreichen Beispielen aus seiner Datenbank, wie man Kreative und Wirtschaft für modernes Produktdesign zum beiderseitigen Markterfolg zusammenbringt. Hochspannend, weil man Künstler und Fabrik am Anfang anonym voneinander trennte – einfach, um mangels Beeinflussung den abstrakten Schöpfungsgrad zu erhöhen. So entstand, nahezu unbeabsichtigt, eine neue Möbelserie, die zum Verkaufshit geriet und den Betrieb unabhängig vom Konzern machte.
Interessant auch das Beispiel eines spanischstämmigen jungen Silberschmiedes, der kürzlich mit seiner Frau von Berlin ins Fichtelgebirge zog und dort dank der Willkommenskultur einer 80-köpfigen Künstlerkolonie (genannt „KüKo“) schnell Räume und Kundschaft für sein außergewöhnliches Gewerbe fand. Aber auch neue Geschäftspartner in Sachen Lieferung und Vermarktung waren vor Ort – die Wertschöpfungskette als Impuls für die regionale Wirtschaft ward so anschaulich illustriert.

Entscheider und Ermöglicher mit Nachholebedarf

Neben vielen Bürgermeistern fehlte auch die Sekundärzielgruppe weitestgehend – also die Profiteure der aktiven Kreativen in Kommunen und Verbänden, denen die Arbeit abgenommen wird, weil erstere sie per Engagement erledigen. Denn vorgeladen waren eigentlich auch kommunale „Ermöglicher“, also Entscheider in Verwaltungen, Unternehmen und Institutionen.
Dass auf die üblichen Verdächtigen Verlass ist, bewies neben zahlreichen Szeneakteuren die grüne sächsische Landtags- und Görlitzer Kreistagsabgeordnete Franziska Schubert, die sofort nach der Dresdner Landtagsdebatte über die Alternativen zur Abschaffung Deutschlands ins Schloss über dem ersten Autobahntunnel des Landes düste. Sie selbst gründete 2011 das erste kreisübergreifende Bündnis Zukunft Oberlausitz, eines der ersten Sammelbecken für Problemlagen kreativer Akteure, und wurde erster Neulandgewinner der Bosch-Stiftung in der Region. Schubert war einer der begehrtesten Gesprächspartner ohne offizielle Symposiumfunktion. Auch die Görlitzer Transformationsforscherinnen der Hochschule waren als Gäste vor Ort vertreten und werden schon bald – durchaus in Kooperation mit dem Landkreis – mehrere analytische Impulse für die konkrete Ausgestaltung liefern.
Denn dass es nun frisch weitergehen wird, darin bestehe keinerlei Zweifel, wie der wortmächtige Moderator Krüger, der mit mehreren tiefsinnigeren Späßen die Stimmung auflockerte, noch einmal hervorhob, denn es gibt auch für die unentschuldigt Abwesenden keinen Weg vorbei an der wohl glücklichsten Besetzung jener Stelle der neuen kreativwirtschaftlichen Ostbeauftragten: Denn Claudia Muntschick ist bereits seit 2007 als Referentin für Themen der Kultur- und Kreativwirtschaft samt Regionalentwicklung und Leerstandsnachnutzung deutschlandweit unterwegs, gründete vor fünf Jahren den Dresdner Stadtverband der Kreativen und hernach den Landesverband mit und begleitet als freie Architektin seit Jahren auch die Revitalisierung des Görlitzer Kühlhauses.
Seit 2012 leitet sie für die Stiftung Haus Schminke in Löbau das EU-Projekt „Topographie der Bauten der Moderne”, ist seit drei Jahren geschäftsführender Stiftungsvorstand und seit kurzem auch erste Rotarierin der Oberlausitz. Nun arbeitet sie seit Anfang Mai für das Dresdner Büro von „Kreatives Sachsen“ und ist Ansprechpartner für Ostsachsen, was den ganzen Regierungsbezirk Dresden meint.
Sie beackert nun direkt das Gebiet, im Vortrag zeigte sie ihre Wikipedia-Lieblingskarte: Die bunte Vielfalt einstiger Gewerbe in der Oberlausitz als traditionelle Basis. Und einige der unbekannten Lausitzer Perlen moderner Bauhaus-Architektur, mit denen sie zu deren 100. Jubiläum anno 2019 international richtig punkten will, „damit der Ami kommt“, wie sie energisch fordert. Und zeigt anhand langfristiger Zahlenstrahlen echte Bevölkerungskiller für Sachsen: die beiden Weltkriege. Ansonsten hat Schwankung normalen Bestand – und unken hilft sowieso nicht weiter.



4. Nov.	**Fahrt auf den Strecken der Cottbuser Anschlussbahnen**
Ausflüge:	Anschlussbahnen im Industriegebiet Cottbus-Ost, im HKW, in den Werkstätten DB, …
Zustieg:	Cottbus
2. Dez.	**Zum Striezelmarkt nach Dresden, Festung Königstein oder Děčín (CS)**
Ausflüge:	Stadtrundfahrt, Schifffahrt, Wanderung zur Festung Königstein, Brauereibesuch
Zustiege:	Cottbus, Drebkau, Senftenberg, Ruhland, Elsterwerda, Dresden und Königstein
9. Dez.	**Zum Schlesischen Christkindelmarkt nach Görlitz**
Ausflüge:	Brauereibesuch bei Landskron oder Stadtrundfahrt Görlitz/Zgorzelec
Zustiege:	Cottbus, Spremberg, Weißwasser und Horka
16. Dez.	**Mit Volldampf zu den Weihnachtsmärkten Prag/Praha (CZ)**
Ausflüge:	Stadtrundfahrt zu vier Weihnachtsmärkten, Rundfahrt über den "Prager Semmering"
Zustiege:	Cottbus, Drebkau, Senftenberg, Ruhland, Elsterwerda, Dresden Hbf, Pirna …

Informationen und Fahrkarten
www.LDCeV.de, mail@LDCeV.de, bei allen Reservix-Vorverkaufsstellen
und die Tickethotline 03 55 - 3 81 76 45 (Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr)

Positive Gentrifizierung aus Angst vor Geldgammel

In ihrem Workshop, drüben im edel-weißen Schlossfoyer, dampfte es hirnig: 25 farbige Ellipsenzettel mit ideellen Schlagwörtern warteten zum Schluss auf plausible Anordnung: Es ging um bezahlbare Immobilien als kreative Zukunftsräume – ein unschätzbarer Vorteil der Lausitz gegenüber den urbanen Ballungsräumen, wo die sozial bedingte Landflucht bereits messbar wird. Die passende Parole, eingebracht von Anja Nixdorf-Munkwitz, heißt „Gentrifizierung: Ja, bitte!“ Die nötigen lokalen „Kümmerer“ müssen wissen, wer was wofür anbietet – dann kommen Geschäftsideen in Schwung.

Außerdem spiele das leidige Thema Startkapital, also Banken und ihre Geldbedingungen, zunehmend keine Rolle mehr: Dass nicht Crowdfounding, sondern Crowdinvestment der Weg zum Gründungskapital sein kann und man dabei keinerlei Respekt auch vor den großen Etablierten als Ansprechpartner mehr haben muss, erläuterte Clemens Kießling, der eigens von Freiberg gen Görlitz zog, um dort die Jakobspassage als kreatives wie soziales und innovatives Kleingewerbe zu beleben. „Alle wollen vermeiden, dass ihr Geld auf der Bank vergammelt“, erklärt Kießling burschikos den Mut zum Risiko auf beiden Seiten und verweist auf spezielle Plattformen wie die Berliner von „Bergfürst“, wo man dann so genannte „Matching-Found-Partner“ finde. Ganz wichtig dabei: Storytelling – also die Vorempfindung einer rosigen Geschichte der eigenen Zukunft.

Das neue Team stellt sich vor – dem großen Eröffnungsbahnhof in der Dresdner Neonworx-Kunsthalle folgen nun Beratungen allerorten und finanzielle Tandemsprünge.

Niederschlesiens Kulturraumsekretär Joachim Mühle – ein sorgsamer wie gespannt lauschender Gastgeber, der für die ganze Oberlausitz zuständig ist – reagierte schnell und warf die Suche nach einem kreativen Gesamtkonzept für die weite Schlossanlage ringsherum ein. Wer Muntschick – gebürtige Bautznerin und Diplomarchitektin plus Master in Stadtentwicklung – so wie Krüger gut kennt, weiß, dass es bald Ernst wird, obwohl sie für den neuen Job die Leitung der Stiftung des Hauses Schminke keinesfalls aufgibt, sondern nur ihr Arbeitspensum neu justiert.

Das von Landrat Bernd Lange (CDU) zur Eröffnung geforderte Ergebnis des Tages: Fußend auf einem partizipativ zu entwickelnden Strategiepapier sollen rasch Pilotprojekte initiiert und als Praxisbeispiele genutzt werden. Dies wird Mühle und Muntschick bald wieder begegnen lassen. Axel Krügers Fazit, zum Schluss an die Wand gebeamt, lautet schlicht: „Ihr seid großartig!“ Für Skeptiker zeigte der Tag zumindest: In Ruhe miteinander statt nacheinander zu reden, spart Zeit und Wege.

Zentrumsleiter Christian Rost skizziert im Königshainer Schloss die Erwartung an seine neue Institution mit Sitz in Chemnitz und Büros in Dresden und Leipzig.

Dresdner Eröffnung für Chemnitzer Zentrum

Die Eröffnung am Dienstag danach ward keinesfalls gemütlich: 150 Leute passen in die nagelneu sanierte Kunsthalle der Dresdner Firma Neonworx im Kraftwerk Mitte, deren industrielle Vergangenheit eine ambivalente Aura verströmt: Jeder polytechnisch Geschulte erkennt Rudimente der Ex-Nutzung, aber ansonsten herrscht die gleiche um echte Arbeit (also solche mit Schweiß, Dreck und Gefahr – nicht nur durch schwebende Lasten) bereinigte Industrieatmosphäre wie nebenan im nagelneuen benachbarten Doppeltheatertempel - bestehend aus lokaler Jugendbühne und Stadtoperette.

So ist auch der Kran ebenso wie im gemeinsamen Theaterfoyer nur Kulisse – aber die künftige Kunstnutzung der hohen Halle sicher spannend. Hier, wo auch der Dresdner Lokalverband „Wir gestalten Dresden“ (gegründet 2012) sein neues Domizil hat, ward vor mindestens 220 Leuten das Sächsische Zentrum für Kultur- und Kreativwirtschaft mit Hauptsitz in Chemnitz und Büros in Leipzig und Dresden eröffnet, getragen von „Kreatives Sachsen“, dem Landesverband der drei urbanen Lokalverbände, die sich jenseits des hauptstädtischen Gestaltungsanspruches einfach schlicht Kreatives Leipzig (seit 2010), Kreatives Chemnitz (2013) oder neuerdings auch der Branchenverband der Kultur- und Kreativwirtschaft Erzgebirge nennen.

Betont ward die bundesdeutsche Einzigartigkeit: Es ist die erste Fördereinrichtung dieser Art, die von den Verbänden der einheimischen Akteure selbst initiiert und getragen wird. Seit Mitte März, der Genehmigung des vorzeitigen Maßnahmenbeginns, gerät die Sache richtig ins Rollen – Erwartungshaltung und Energiepotential scheinen sich in ihrer Größe zu kompensieren. Sechs Mitarbeiterinnen unter Leitung des Leipziger Diplomgeografen Christian Rost sind am Start. Er erläutert die Arbeitsweise: „Wir sind eine Art Dach und werden differenzierte Angebote für alle – nicht nur für Mitglieder – machen. Vor allem krankt es an Wissen über regionale Hilfsangebote und rasche Fördermöglichkeiten, da werden wir recht schnell Abhilfe schaffen können.“ In den kommenden Jahren werden vor allem die peripheren Kommunen und Landkreise scharf gemacht, also für das innewohnende und meist schöpferisch arbeitende Potential und dessen Entwicklungsmöglichkeiten sensibilisiert. Außerdem wird das Tandemprinzip bevorzugt – das Zentrum unterstützt bestehende Formate und Initiativen und ergänzt es bei Bedarf – so wie jüngst bei der Dresdner Musikmesse „music:match“ oder einen sachsenweiten Bloggerkongress.

Hier, im mutigen Neonworxtempel in Dresdens Mitte, ist auch das ostsächsische Büro des Zentrums angesiedelt – in Symbiose mit Stadt- und Landesverband und mit durchaus anderen Arbeitsweisen als klassische Verbände, die oft in trägen Vereinsabläufen gefangen und von allmählich scheidenden Wendekadern dominiert sind. Es ist nicht nur Keimzelle, sondern auch Ausschwärmhor(s)t von Claudia Muntschick, einst Mitgründerin von „Wir gestalten Dresden“ und Kennerin der gesamtdeutschen Kreativszene. Diese, just mit dem Auto rasch durch die funklöchrige Lausitz düsend, antwortet diplomatisch auf die Frage nach dem Vergleich mit Brandenburg: „So genau kenne ich das System dort noch nicht. Aber uns unterscheidet von ganz Deutschland, dass wir unsere Angebote eigenständig aus der Szene heraus aufbauen“. Dazu hat sie sich derweil einen harten Terminplan auferlegt und betreut in strengen Rhythmen ihre Oberlausitzer Kreateure: So in Bautzen jeden zweiten (14.11./12.12.17), in Zittau jeden dritten Dienstag im Monat (21.11./19.12.17). Donnerstags sind es HoyWoy (9.11./7.12.17) und Görlitz (23.11./21.12.17), und auch in Kamenz ist sie jeden zweiten Mittwoch im Monat (8.11./6.12.17) zugange – allerdings ist eine verbindliche Terminvereinbarung mit ihr nötig.

Andreas Herrmann ■

Info
Tel. (0371) 5607-9469 | claudia.muntschick@kreatives-sachsen.de
www.kreatives-sachsen.de

Eine halb vollendete Vision

Der Meetingpoint Music Messiaen in Zgorzelec symbolisiert Europa in mehreren Dimensionen über Raum und Zeit

Als er eröffnet wurde, war das wirklich fast wie ein Wunder – denn der Meetingpoint Music Messiaen symbolisiert einerseits die Wunden, andererseits das Zusammenwachsen Europas mit all seinen Problemen – und zwar in mehreren Dimensionen.

Der Meetingpoint Music Messiaen bekommt institutionelle Förderung vom Freistaat Sachsen. *Foto: ah*

Blicken wir kurz nach vorn, um zurückzublicken: Am 15. Januar 2018 wird man ein kleines Jubiläum, was allen Freunden wunderbarer dramatischer Musik unbedingt zu empfehlen ist, feiern: Denn Quatuor pour la fin du temps, also das Quartett auf das Ende der Zeit, wird seit genau zehn Jahren wieder am Ursprungsort zelebriert. Es war einer jener Tage, an denen man Görlitz als echte Europastadt wahrnehmen kann. Und seither schwappt das Görlitzer Kulturbürgertum nahezu geschlossen über die Neißegrenze ins Zwillingsstadt genannte Zgorzelec.

Grund ist der Meetingpoint Music Messiaen, der nun seit 2015 als Begegnungsstätte auf dem Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers Stalag VIIIa im Süden der damaligen Görlitzer Ostvorstadt einen festen Wohnsitz hat und damals natürlich just am Jahrestag der Uraufführung jenes bedeutenden, oft gespielten, aber auch eines der schwierigsten Klassikstücke des 20. Jahrhunderts, feierlich eingeweiht wurde.

Denn dessen Komponist, auch als Olivier Eugène Prosper Charles Messiaen und ausdauernder Shakespeare-Übersetzer bekannt, vollendete es genau hier, als bei Verdun gefangener französischer Soldat mit der Kriegsgefangenennummer 35333, und brachte es 1941 in der Theaterbaracke zur Uraufführung. Das große, heute meist birkenbewaldete Gelände außerhalb der Stadt – eigentlich vorzügliches Bauland, auf dem nur noch zwei fast unkenntliche Gebäudereste verwuchern – hat eine harte deutsche Vergangenheit: Von 1939 bis 1945 waren hier, im damaligen Görlitz-Moys, rund 120.000 Kriegsgefangene eingesperrt, über zehntausend davon, vor allem sowjetische Soldaten, starben.

Die Uraufführung in der Baracke 27 B in der Besetzung von Olivier Messiaen, Henri Akoka, Etienne Pasquier und Jean Le Boulaire fand vor 300 Mitgefangenen und Wachpersonal statt. Es gelang offenbar so überzeugend, dass es Messiaen und Pasquier bereits im Februar 1941 gelang, mit Hilfe gefälschter Papiere und des deutschen Offiziers und Anwalts Karl-Albert Brüll per Transport gen Frankreich zu fliehen. Auch Akoka und Le Boulaire schafften die Rückkehr im Mai 1941 und im Januar 1942.

Dieser geschichtlichen folgt eine große persönliche Dimension. Denn die Wiederentdeckung dieser Geschichte und des Entwickeln einer Art Tradition verdankt Görlitz hauptsächlich zwei Menschen: Einseits Hannelore Lauerwald, die die Geschichte des Lagers und des Quartetts erforschte und bewegend aufschrieb. Andererseits Albrecht Goetze, dem unermüdlichen Geist, der als Görlitzer Vereinsgründer und -Präsident auch nachts nicht ruhte, bis das Projekt vermeintlich auf der Zielgeraden war, um sich danach, ab Weihnachten 2012 schwer krank zurückziehen und bald darauf zu sterben.

Projekt auf der Kippe

Vorausgegangen war eine andere tragische Geschichte, die vor Gericht endete: Denn der Dresdner Architekt Ruairi O'Brien gewann anno 2009 zwar mit einer tollkühnen, aber unbezahlbaren Vision als einer von zwei Teilnehmern den Architekturwettbewerb. Der Ire wollte unbedingt selbst bauen, überwarf sich darob mit dem Bauherrn, der Fundacja Centrum Wspierania Przedsiębiorczości, einer Stiftung zur Mittelstandsförderung in Zgorzelec, und verklagte später den Görlitzer Verein von Goetze auf Bezahlung von Planungsleistungen in Höhe von insgesamt 57.000 Euro.

Das hätte gut den Kollaps für Verein wie Vision bedeuten können. Er bekam jedoch per Vergleich nur eine geringe Abfindung, gebaut wurde eine neue Version des Zweiten, dem Görlitzer Architekten Christian Weise – nicht zu verwechseln mit dem Zittauer Schriftsteller, Dramatiker und Pädagogen, rund drei Jahrhunderte älter als das Quartett.

Der dramatischen folgt die finanzielle Ebene, denn nur Fördermittel in Höhe von rund drei Millionen Euro aus den Resten im „Programm der grenzübergreifenden Zusammenarbeit Sachsen – Polen 2007-2013", die erst im Mai 2013 freigegeben wurden, ermöglichten den Baustart im Winter 2013/14, die Bauweise, eine rasche Fertigteil-Konstruktion, die zeitnahe Fertigstellung innerhalb eines Jahres.

Elf Jahre grenzüberschreitende Arbeit gipfelten im beeindruckenden Eröffnungskonzert mit Yuki Manuela Janke (Violine), Christian Dollfuß (Klarinette), Titus Maack (Cello) und Piotr Sałajczyk (Klavier) fast in Sichtweite der ehemaligen Theaterbaracke. Immer abwechselnd mit jungen Nachwuchssternen, die in den geraden Jahrgängen wie kommendes Jahr spielen, in den ungeraden Jahrgängen kommen Musiker des Patenorchesters – der Dresdner Staatskapelle.

Vor knapp drei Jahren begann also – erstmals im warmen Saal statt im weißen, beheizten Festzeltling – der Beginn einer neuen Ära. Doch das neue orangene Haus als „Europäisches Zentrums Erinnerung Bildung und Kultur/Meetingpoint Music Messiaen Zgorzelec" (so der offizielle Titel) mit Sinn zu erfüllen und per jugendlicher Belebung leibhaftig Versöhnung via Verständigung als Vision Goetzes zu zelebrieren, ist kein leichter Weg. So kam am 31. August heiß erwartet besonders frohe Kunde aus Dresden per Pressemitteilung: Das sächsische Kunstministerium sichert institutionelle Förderung des Freistaates zu. In diese Gunst zu gelangen, ward bislang nur dem Neißefilmfest vergönnt.

Nun also auch dem Meetingpoint: Hundert Riesen fließen bereits 2017 als „inhaltliche, personelle und organisatorische Unterstützung" aus Dresden über die Neiße, weil das Zentrum „für die sächsisch-niederschlesischen Kulturbeziehungen eine Brückenfunktion innehabe" und „einzigartig in seiner transnationalen Erinnerungsarbeit" sei. Nun kann die Arbeit beginnen – deren Komplexität spiegelt sich mittels Tragik im Quartett.

Andreas Herrmann ■

Netzinfo
www.meetingpoint-music-messiaen.net

Das dreieckige Bühnenereignis

Völkerverbindendes Theaterabonnement als großes Experiment zum fairen Preis

Es ist eine alte Frage nach dem Ende des kollektiven Wandertheaters: Kutscht man besser das Publikum oder die Ensembles durchs Land?

Bei Orchestern oder Bühnenarbeitern ist die Frage einfach: Fahrt ist Dienst – und somit egal bis entspannend. Nur bei Schauspielern, Tänzern und anderen Künstlern mit dem sogenannten „Normalvertrag Solo“ (die sollen inzwischen sogar an der Kasse sitzen), der oft mini- bis maximal 1850 Bruttoeulen bringt, ist die Anreise Freizeitvergnügen.

Somit ist es eine gute Idee, wenn die Dreiländerkooperation der Schauspielbühnen in Liberec, Zittau und Jelenia Góra, die sich nach den Anfangsbuchstaben der jeweiligen Hausberge J-O-Ś nennt, nun ein neues Experiment wagt: Das 3-Länder-Abo – und zwar in Ergänzung zu den bestehenden Abonnements der Theaterhäuser, was es in Polen (wie bei Zeitungen) nicht gibt. In der ersten Stufe sollen dabei ein Bus voller Gäste aus den beiden anderen Partnerstädten vorfahren und vor dem gemeinsamen Theaterbesuch ein Rahmenprogramm und ein gepflegtes Essen angeboten werden. Das Ziel: Anfüttern – im Marketingjargon also ein „länderüberschreitendes Abonnement zur Steigerung der Besuchermobilität“.

Dabei ist der Preis für das ab sofort an allen drei Theaterkassen erhältliche Angebot durchaus heiß: 30 Euro fürs Einzelabo, 50 Euro fürs (egal wie) Paarabo und 70 Euro fürs klassische Familienabo, was für zwei Erwachsene plus das maximal 16-jährige Einzelkind wäre. Das erste Angebot enthält neben zwei Fahrten und der Verpflegung die Eintrittskarten (samt mehrsprachige Einführung) für folgende drei Vorstellungen: am 11. November zum neuen Schauspiel „Der Fleck“ – einer deutschen Uraufführung der Polin Joanna Mazur – am Gerhart-Hauptmann-Theater in Zittau, am 18. November das Ballett „Petroleumlampen“ nach Musik von Leoš Janáček auf der großen Bühne des F. X. Šaldy-Theaters Liberec und am 2. Dezember die Komödie „Mann und Frau” von Aleksander Fredro des Teatr im. Cypriana Kamila Norwida in Jelenia Góra in der Interimsspielstätte Kino Grand, weil das Theater just umgebaut wird. Alles in Originalsprache mit Übertiteln – also wunderbar geeignet für Sprachlerner. Nur beim Tanz hapert dies.

Neben diesem und dem touristischen Aspekt sollen die grenzüberschreitenden Ausflüge zu den Partnertheatern auch die Gelegenheit bieten, sprachliche und kulturelle Barrieren zu überwinden. Weitere Aboangebote sind bereits im kommenden Frühjahr angedacht, dann differenziert in zwei Geschmacksgruppen: für eher Experimentelle (bis 40) und für Klassiker (ab 40) – man darf gespannt auf die Resonanz sein.

Andreas Herrmann ■

Trost auf der dunklen Seite der Reiselust: 0407 fühlt sich von 0324 verstanden (Szene mit Jana Podlipná und Grzegorz Stosz) *Foto: Pawel Sosnowski*

Netzinfo
teatrnorwida.pl; www.saldovo-divadlo.cz; www.g-h-t.de

Junge Musiker aus den neuen Bundesländern beim Finale in Cottbus

In diesem Jahr suchte das Klavier die Gitarre und wies damit auf einen der innovativsten Musikwettbewerbe in den neuen Bundesländern hin. Der Wettbewerb, der seit 2007 vom Energiedienstleister enviaM in Zusammenarbeit mit dem Verband deutscher Musikschulen veranstaltet wird, feiert zehnjährigen Geburtstag, und genau das runde Finale findet am 18. November in Cottbus statt.

Ausgetragen wird der zweistufige Talentewettbewerb in Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt. Zum Finale präsentieren sich die besten Ensembles dieser Länder. Bei dem Wettbewerb handelt es ich um einen reinen Ensemblewettbewerb, beginnend mit der kleinsten Form, dem Duo, und endend mit einem 10-köpfigen Musiker- und Sängerensemble. Bedingung für die Teilnahme ist u. a., dass sich das jeweilige Ensemble einen Namen gibt. So entstehen die „wildesten“ Wortkombinationen bei der Namensgebung. Beim jetzigen Finale im Staatstheater starten „Die Möbelpacker“ aus Sachsen-Anhalt, die ”Twenty Fingers“ aus Sach-sen und das Brandenburger „Liebermann Quartett“.

Liebermann Quartett aus Brandenburg. *Foto: VdM*

Unterschiedlicher als die Namen hätten auch die Instrumente, die sich dahinter verbergen, nicht sein können. Die „Möbelpacker“ sind vier junge Blockflötenspieler im Alter zwischen 17 und 18 Jahren vom Konservatorium Halle. ”Twenty Fingers“ ist in Wirklichkeit ein Geschwis-terduo aus Leipzig, das am Klavier musiziert, und hinter der klassischen Streichquartettforma-tion aus Brandenburg stecken die 17-jährige Akim Camara (Violine), die 18-jährige Sophia Eschenburg (Violine), die 18-jährige Martha Roske (Viola) und die 15-jährige Paula Eschen-burg (Violoncello).

Neben dem spannenden Wettbewerbsprogramm werden das jüngste Spitzenorchester Deutschlands – die Deutsche Streicherphilharmonie mit ihrem Chefdirigenten Wolfgang Hent-rich – und eines der besten Jugendjazzorchester Deutschlands, das Landesjugend-jazzorchester Brandenburg mit Marc Secara-, nach Cottbus kommen und für besondere mu-sikalische Momente sorgen. In der Deutschen Streicherphilharmonie sind die besten Streich-instrumentalisten aus Musikschulen der Bundesrepublik versammelt. Viele ehemalige Mitglie-der spielen inzwischen in Orchestern von Weltrang. Das Landesjugendjazzorchester Bran-denburg prägt seit über 20 Jahren als Fördermaßnahme für den Jazznachwuchs die Jazzszene Brandenburgs. Künstlerisch betreut werden sie dabei seit fast zehn Jahren vom amerikanischen Starposaunisten und Big Band Leader Jiggs Whigham.

Eines der Highlights des Abends wird sicher auch das kleine Konzert der „Ehemaligen Preis-träger“, einem Ensemble aus ehemaligen Finalisten der letzten zehn Jahre, werden.

Neben den attraktiven Preisgeldern, 1.000 bis 2.000 Euro, erhalten alle drei Ensembles Work-shops mit dem MDR-Sinfonieorchester und treten beim MDR- Musiksommer 2018 auf.

Wer quasi am Abend sein Lieblingsensemble gefunden hat und dieses auch für den Publi-kumspreis gewählt hat, hat also die Möglichkeit, die jungen Musiker demnächst noch einmal zu erleben, so u.a. am 26. Februar 2018 in Schwedt.

Norbert Löhn ■

3. Cottbuser Jugendkonferenz steht in den Startlöchern

Zum 3. Mal findet in Cottbus eine Jugendkonferenz statt. Im Stadthaus werden am 19. April 2018 rund 120 Jugendliche mit erfahrenen Erwachsenen über Themen diskutieren, die ihnen wichtig sind. Vorab gibt es zwei Meilensteine, die die Mitwirkung von Jugendlichen schon im Vorfeld ermöglichen sollen.

Blick in einen Workshop bei der Jugendkonferenz. *Foto: TSPV*

Unter dem Motto „Träume brauchen Räume“ veranstaltet das Humanistische Jugendwerk Cottbus e.V. vom 1. bis 3. November ein Herbstferienprojekt. Die Jugendlichen bewerten dabei öffentliche Räume in der Stadt aus ihrer Perspektive und lernen heimische Kultur-Initiativen kennen. Außerdem bekommen sie die Möglichkeit, sich im Organisationsteam der Jugendkonferenz im Bereich des Veranstaltungsmanagements auszuprobieren.
Unterstützung erhalten sie von jungen Kulturschaffenden aus Cottbus, die gemachte Erfahrungen, Motivationen und (Miss-)Erfolge mit den Jugendlichen teilen werden.
An diesem Projekt können 15 Jugendliche im Alter von 14 bis 21 Jahren teilnehmen. Um Anmeldung wird gebeten (Kontakinfo siehe unten).
Am 14. November findet ab 16.00 Uhr die Auftaktveranstaltung „Start Up“ für die 3. Cottbuser Jugendkonferenz im Jugendkulturzentrum Gladhouse statt. Diese richtet sich an Jugendliche, die ihre Stadt aktiv mitgestalten wollen. Beim „Start Up“ bestimmen die Jugendlichen die Themen der Jugendkonferenz mit und diskutieren, welche konkreten Inhalte bei der Jugendkonferenz behandelt werden. Interessierte Jugendliche können sich bis zum 10. November für das „Start Up“ anmelden.

Seit 2013 organisieren freie Träger der Jugendhilfe gemeinsam mit der Stadt Cottbus Kinder- und Jugendkonferenzen, um die Anliegen und Interessen dieser Altersgruppe mehr in den Fokus der Stadtentwicklung zu rücken. Dabei wird der Dialog auf Augenhöhe und die Beteiligung junger Menschen an Themen, die sie betreffen, gefördert.
Das Humanistische Jugendwerk Cottbus e.V. übernimmt die Ausrichtung und Trägerschaft der Konferenz. Hierzu der Vorstandsvorsitzende Marian Lachmund: „Es ist für uns eine ehrenvolle Aufgabe, die 3. Jugendkonferenz auszurichten. Es ist aber vollkommen klar, dass wir diese Aufgabe nur als Trägergemeinschaft der Stadt und mit Beteiligten unterschiedlicher Bereiche gut umsetzen können. Nur so kann es gelingen, die Impulse der Jugendkonferenz effektvoll in die Zukunft zu tragen und die Anliegen der jungen Cottbuser an die richtigen Stellen zu bringen.“
Demokratische Mitbestimmung und politische Teilhabe sind Themen, die nicht erst seit Bekanntgabe der letzten Wahlergebnisse ständig auf der Agenda der Träger der Jugend(-sozial-)arbeit stehen. In anwaltschaftlicher Funktion ermutigen sie junge Menschen, ihre Bedürfnisse zu äußern und sich einzubringen. Erwachsene ermutigen sie, die geäußerten Belange ernst zu nehmen und zu verstehen, statt nur anzuhören.

Laura Tillack ■

Info
jugendbeteiligung@humaju.de | T 0355/702183 | *fb.com/jukon_cottbus*

Cottbus Branitz
Kulinarium
ANKOMMEN ENTSPANNEN GENIESSEN

Reservierungen bitte unter 0355/ 752 331 94.
Weitere Infos auf *www.kulinarium-branitz.de*

Heinrich-Zille-Straße 120
03042 Cottbus

Neue Ringvorlesung

Foto: Presse BTU

In diesem Wintersemester wird an der BTU Cottbus-Senftenberg eine Ringvorlesung zum Thema „Technik und Spiel“ angeboten. Organisiert und durchgeführt wird die Veranstaltung von Prof. Astrid Schwarz vom Fachgebiet Allgemeine Technikwissenschaften und Gastprofessorin Suzana Alpsancar, Fachgebiet Technikphilosophie, in Zusammenarbeit mit dem Team des Weiterbildungszentrums der BTU. In der Vorlesungsreihe wird nach dem Spielerischen im technischen Handeln gefragt und danach, wie dieses sich an und mit technischen Objekten zeigt: Inwiefern sind spielerische Elemente bei Lern- und Erkenntnisprozessen in der Forschung involviert? Welche Rolle kommt dem Spiel bei der Einführung neuer Technologien zu? Oder ist es vielleicht auch umgekehrt, werden manche Technologien als Spiele eingeführt und dann überführt in den „Ernst des Alltags“? - Diese und andere Fragen werden aus verschiedenen disziplinären Perspektiven in Beiträgen aus der Medien- und Musikwissenschaft, über spieltheoretische Ansätze in der Ökonomie, aus der Mathematik und aus der Regionalplanung diskutiert. Zudem lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Vorlesungen philosophische Spielereien mit digitalen und analogen Räumen kennen und beschäftigen sich mit lustvollem Experimentieren und Maschinenglück. Die Einführungsveranstaltung leiteten Prof. Dr. Astrid Schwarz und Gastprofessorin Dr. Suzana Alpsancar. Der Reigen der Vortragenden wurde mit der Kunsthistorikerin Dr.-Ing. habil. Eva-Maria Froschauer eröffnet. Die neue Ringvorlesung „Technik und Spiel“ umfasst insgesamt 15 Veranstaltungen, zu denen Interessierte jeweils mittwochs zu 19:15 Uhr in den Großen Hörsaal am Zentralcampus Cottbus eingeladen sind. *tb/rog* ■

Kinderuni an der BTU

Teilnehmer der Kinderuni bei der Vorlesung

Foto: Presse BTU

Zum Semesterauftakt erfuhren die Teilnehmenden der Kinderuni der BTU Cottbus-Senftenberg, warum Elefanten nicht schwitzen und Astronauten nicht frieren. Schülerinnen und Schüler der dritten bis sechsten Klassen sind zu dieser beliebten Vorlesungsreihe auf den Zentralcampus Cottbus der Universität eingeladen. Aber auch Eltern, Großeltern und weitere Interessierte sind ebenfalls willkommen. Kinder-Vorlesungen sollen frühzeitig das Interesse an der Lösung naturwissen-schaftlicher Frage-stellungen wecken und Kindern die Möglichkeit geben, das Flair einer Universität zu erleben.

Die BTU Cottbus-Senftenberg gibt damit bereits Kindern die Gelegenheit, Uni-Luft zu schnuppern, vermittelt auf kindgerechte, spannende Art und Weise Lösungsansätze für naturwissenschaftliche Phänomene des Alltags und schafft damit prägende Erlebnisse und Erfahrungen, die das Interesse der Jüngsten an Naturwissenschaften wecken und die Hemmschwelle zu einer Universität abbauen sollen. Während für die Kinderuni am Zentralcampus Cottbus keine Anmeldungen erforderlich sind, wird zu den Veranstaltungen am Campus Senftenberg um solche gebeten.

Weitere Informationen zur Kinderuni und den weiteren Angeboten der BTU Cottbus-Senftenberg für Kinder und Schüler sind unter der Internetadresse Link zu einer externen Seite www.b-tu.de/unileben/kinder-und-schueler sowie unter Telefon 03573 85-280 und der E-Mail-Adresse kinderuni@b-tu.de erhältlich. *tb/rog* ■

Bauteile für die Raumfahrt

Am 28. September 2017 unterzeichneten BTU-Präsident Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach und Dr. Wolfgang Göhler, Geschäftsführer der HTS GmbH eine Kooperationsvereinbarung. Ziel der Zusammenarbeit sind hochfeste, innovative Bauteile für die Luft- und Raumfahrt, zu untersuchen und herzustellen. Dabei geht es insbesondere um Technologien in Verbindung mit Additive Layer Manufacturing, das schichtweise Fertigen von Bauteilen im 3D-Druckverfahren aus Kunststoff und Metall.

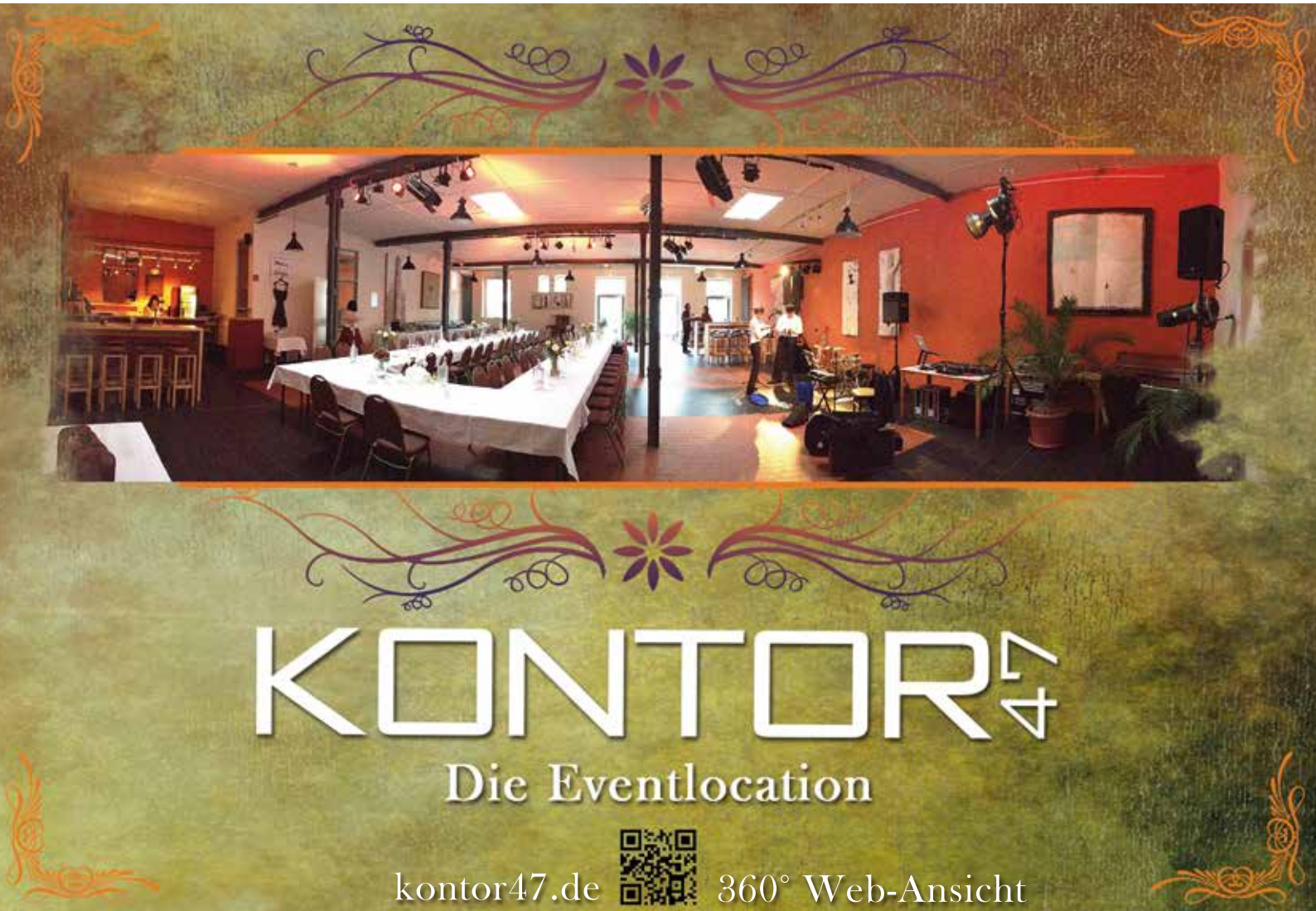
Wolfgang Göhler, Geschäftsführer der HTS GmbH in Coswig sagt dazu: „Bauteile im 3D-Druck herzustellen, ist heute Stand der Technik. Aber für die Raumfahrt ist diese mit ganz speziellen Anforderungen, insbesondere an die Festigkeit verbunden. Da gibt es noch nicht genug Erfahrungen." An dieser Stelle beginnt die Kooperation zwischen dem Tochterunternehmen der RUAG und dem Fachgebiet der Technischen Mechanik und Maschinendynamik von Prof. Dr.-Ing. Matthias Ziegenhorn an der BTU. Die geplanten Untersuchungen konzentrieren sich dabei in erster Linie auf den Einfluss von Fertigungsparametern in 3D-Druckverfahren auf relevante Festigkeitskennwerte. Dr. Göhler dazu weiter: „Für die Raumfahrt werden schnell, präzise und hochwertig gefertigte Bauteile benötigt. Durch die Kooperation mit Prof. Ziegenhorn und seinem Team versprechen wir uns entsprechend innovative Entwicklungen für metallische und Kunststoffteile. Konkrete Anforderungen dazu gibt es bereits von der ESA (European Space Agency) und dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR). Möglicher Weise ergibt sich daraus für uns auch ein Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen Unternehmen."

BTU-Präsident Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach (li) und Dr. Wolfgang Göhler unterzeichnen die Kooperationsvereinbarung *Foto: Presse BTU*

HTS Hoch Technologie Systeme GmbH ist seit mehr als 20 Jahren Anbieter von Dienstleistungen und Komponenten für die Raumfahrtindustrie sowie für den Maschinenbau, die Schienenfahrzeugtechnik und den Leichtbau. In Zusammenarbeit mit Unternehmen, Universitäten und Forschungseinrichtungen entwickelt HTS innovative Ideen und Produkte, die in Programmen nationaler und europäischer Raumfahrtagenturen sowie in der industriellen Anwendung zum Einsatz kommen.

Mit der BTU Cottbus-Senftenberg kooperiert HTS bereits seit zehn Jahren.

tb/rog ■



LEBE DEIN LEBEN

UND RISKIERE ALLES NUTZE DIE CHANCEN NUTZE DIE RISIKEN

LIEBE WAS DU TUST

TU WAS DU LIEBST

LÄCHLE

WENN DU ES DIR VORSTELLEN KANNST, KANNST DU ES ERREICHEN

WAS DU DIR ERTRÄUMST, KANNST DU AUCH WERDEN

SEIN MUTIG UND COURAGIERT- WENN DU AUF DEIN LEBEN ZURÜCKBLICKST, WIRST DU DIE DINGE, DIE DU NICHT GETAN HAST, MEHR BEDAUERN ALS DIE DINGE DIE DU GETAN HAST

ES GIBT NUR EIN LEBEN ZU LEBEN UND KEINE ZEIT ZU VERLIEREN

FÜRCHTE WENIGER

UND HOFFE MEHR

NUTZE CHANCEN

LEBE DEINEN TRAUM UND TRAGE DEINE PASSION

DENKE POSITIV

BLEIBE GLÜCKLICH UND SEIN POSITIV

FORDERE DICH IMMER NEU HERAUS

ES GEHT IM LEBEN NICHT DARUM DEN STURM AUSZUSITZEN ES GEHT DARUM ZU LERNEN WIE MAN IM REGEN TANZT

GENIESSE DIE KLEINEN DINGE- EINES TAGES WIRST DU ZURÜCK-BLICKEN UND FESTSTELLEN, DAS SIE DIE GROSSEN DINGE WAREN

GEHE NICHT DURCHS LEBEN- WACHSE DURCHS LEBEN

DAS LEBEN IST EINE REISE – GENIESSE SIE

VERSUCHE NICHT ANDERS ZU SEIN

WARTE NICHT AUF DEN PERFEKTEN MOMENT

NIMM DEN MOMENT – MACHE IHN PERFEKT

Ewald-Haase-Str.13
03044 Cottbus

T 0355/7800460 | F 0355/7800469
arbeit@ega-cottbus.com
facebook.com/ega.gmbh

EGA GmbH
Europäische Gesellschaft für Arbeit

FRÜHER
WAR HIER
MEHR LOS.
ERLEBNIS GESCHICHTE
DIENSTAGS 21:00
rbb
BLOSS NICHT LANGWEILEN